

Zeitschrift: Schulblatt des Kantons Zürich
Herausgeber: Bildungsdirektion Kanton Zürich
Band: 92 (1977)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Teil

März 1977

Uebertritt von der Primarschule in weiterführende Schulen

Zusammenfassender Bericht der Erziehungsrätlichen Kommission und
Ergänzende Anmerkungen des Erziehungsrats

I. Zusammenfassender Bericht der Erziehungsrätlichen Kommission

- 198 1. Zielsetzung der Untersuchung
- 198 2. Methode
- 199 3. Ergebnisse
- 3.1 Vorentscheid und Entscheidungsverlauf der Lehrer
- 3.2 Vorentscheid und Entscheidungsverlauf der Eltern
- 3.3 Vorentscheid und Entscheidungsverlauf der Schüler
- 3.4 Verlauf des Uebertritts von der Zwischenzeugnisanmeldung
bis nach der Bewährungszeit
- 208 4. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse
- 4.1 Probleme der Schülerbeurteilung durch den Lehrer
- 4.2 Probleme, die sich aus der unterschiedlichen Einstellung der Eltern
ergeben
- 4.3 Probleme bei der Zuteilung zu den verschiedenen Schultypen
- 4.4 Probleme beim Einsatz des Schulfähigkeitstests
- 212 5. Schlussfolgerungen und Empfehlungen
- 5.1 Schülerbeurteilung
- 5.2 Einstellung der Eltern
- 5.3 Zuteilung zu den Oberstufenschulen
- 5.4 Einsatz des Schulfähigkeitstests
- 5.5 Zusammenfassung der Empfehlungen

II. Ergänzende Anmerkungen des Erziehungsrats

- 216 1. Auftrag
- 217 2. Stellenwert des Tests in der Untersuchung
- 218 3. Kritische Würdigung des Einsatzes des Tests
- 219 4. Bestimmungsfaktoren der Auslese
- 219 5. Folgerungen aus dem Untersuchungsbericht, prioritäre Massnahmen
- 5.1 Orientierung und Beratung der Eltern
- 5.2 Behandlung von Uebertrittsfragen, Handhabung der
Uebertrittsverfahren
- 5.3 Aus- und Fortbildung der Lehrer

Redaktion für den «Pädagogischen Teil»:

Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung
am Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31—37, 8006 Zürich

Uebertritt von der Primarschule in weiterführende Schulen

I. Zusammenfassender Bericht der Erziehungsrätlichen Kommission

Untersuchung über die Wahl der weiterführenden Schulen während der 6. Klasse durch Lehrer, Eltern und Schüler und den Einfluss eines Schulfähigkeitstests beim Uebertrittsverlauf *

1. Zielsetzung der Untersuchung

Das Projekt AST6 (Arbeitsgruppe Schulfähigkeitstest 6. Klasse) wurde vom Erziehungsrat des Kantons Zürich am 16. Februar 1971 auf Antrag des Synodalvorstands in Auftrag gegeben. Die Kommission Schulfähigkeitstest wurde eingesetzt, um in einer Untersuchung abzuklären, «ob und wie sich die Ergebnisse eines Schulfähigkeitstests bei den Beratungen der Eltern durch die Lehrkräfte der 6. Klasse vor dem Uebertritt der Schüler an Oberstufe und Gymnasium sinnvoll verwenden lassen und ob sich eine derartige erweiterte Elternberatung bewährt».

Zur Abklärung dieser Frage musste in erster Linie geprüft werden, welche Probleme beim Uebertritt bestehen. Abgesehen von Privat- und Sonderschulen stehen den Schülern nach der 6. Primarklasse vier verschiedene Schultypen offen, die an sie unterschiedliche Anforderungen stellen und ihnen nach dem Abschluss unterschiedliche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten bieten: Ober-, Real-, Sekundarschule und Gymnasium. Die Zuteilung der Kinder auf die vier Schultypen hängt von der Beurteilung ihrer Leistungsfähigkeit durch den Lehrer, vom Wunsch der Eltern sowie vom Wunsch des Schülers selbst ab. Das Projekt «Schulfähigkeitstest» untersuchte, welche Probleme bei den einzelnen Entscheidungsträgern bestehen. Der Vergleich des Uebertrittsverlaufs von Schülern, deren Ergebnisse eines Schulfähigkeitstests allen am Uebertritt Beteiligten (Lehrer, Eltern, Schüler) bekannt waren, mit anderen, die sich keinem Test unterzogen, sollte zudem zeigen, ob durch die zusätzlichen Informationen die bestehenden Schwierigkeiten reduziert oder behoben werden.

2. Methode

Um den Ablauf des Entscheidungsprozesses feststellen zu können, wurde eine *Begeleituntersuchung* geplant. Die gleichen Schüler, ihre Lehrer und Eltern wurden mehrmals über den Stand der Entscheidung befragt. Die erste (schriftliche) Befragung erfolgte Ende der 5. Klasse. Im Herbst der 6. Klasse, nach Bekanntgabe der Testergebnisse, wurden mit Eltern und Lehrern ausführliche Interviews durchgeführt, zum Zeitpunkt des Zwischenzeugnisses, des Uebertritts und nach der Bewährungszeit nochmals schriftlich Inhalt der Anmeldung und Schulzuteilung in Erfahrung gebracht. Die Eltern sandten die Fragebogen jeweils direkt an die Pädagogische Abteilung zurück, die Schüler beantworteten sie (Ende der 5. und Ende der 6. Klasse) in der Klasse, steckten sie jedoch gleich in ein gemeinsames Couvert und brachten dieses zur Post, so dass dem Lehrer gegenüber die Anonymität gewährleistet war.

* Der vorliegende Text stellt eine Zusammenfassung des durch die Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion verfassten, umfangreichen wissenschaftlichen Berichts über die Untersuchung Schulfähigkeitstest dar. Dieser Bericht enthält die wichtigsten Tabellen und ausführlichen Begründungen zu den hier dargestellten Schlussfolgerungen.

Einbezogen wurden jeweils alle 6. Klassen von 30 ausgewählten Gemeinden des Kantons Zürich. Die Teilnahme am Projekt «Schulfähigkeitstest» war für die Gemeinden, deren Lehrer und Eltern freiwillig. Es wurde darauf geachtet, dass die Stichprobe für die Bevölkerung des ganzen Kantons repräsentativ war. Die insgesamt 92 Klassen (2002 Schüler) wurden in eine Versuchsgruppe (72 Klassen, mit Durchführung des Schulfähigkeitstests) und eine Kontrollgruppe (20 Klassen, gleiche Befragungen, aber ohne Schulfähigkeitstest) aufgeteilt.

Die Lehrerinnen und Lehrer* wurden an einem Instruktionsnachmittag sowie einer Tagung über die Untersuchung informiert und auf die Durchführung des Schulfähigkeitstests in ihren Klassen vorbereitet. An gruppenweise durchgeföhrten Besprechungen wurden den Lehrern die Testergebnisse ihrer Schüler vorgelegt und Abweichungen von den Schulleistungen diskutiert.

Die Eltern erhielten vor der ersten Befragung sowie zusammen mit den Testergebnissen schriftliches Informationsmaterial über das Projekt und die Bedeutung der Ergebnisse. Gemeinsam mit den Klassenlehrern wurden von der Versuchsleitung im Herbst in allen an der Untersuchung beteiligten Gemeinden Elternabende durchgeführt, an denen neben Fragen des Uebertritts auch das Projekt «Schulfähigkeitstest» eingehend besprochen wurde.

3. Ergebnisse

Gemäss Versuchsplan wurde bei allen drei Gruppen (Eltern, Lehrer, Schüler) zunächst festgestellt, wie der Entscheidungsstand Ende der 5. Klasse, vor Durchführung des Schulfähigkeitstests, war.

Durch Gegenüberstellung der Veränderungen in Versuchs- und Kontrollgruppen im Verlauf der 6. Klasse und beim Uebertritt konnte sodann der Einfluss des Schulfähigkeitstests geprüft werden. Bei der Darstellung der Ergebnisse werden zunächst Vorentscheid und Entscheidungsverlauf der Lehrer, Eltern und Schüler beschrieben und anschliessend der Verlauf des eigentlichen Uebertritts untersucht.

3.1 Vorentscheid und Entscheidungsverlauf der Lehrer

Bei der ersten Befragung Ende der 5. Klasse hatten die Lehrer bei rund 60 % ihrer Schüler einen Vorentscheid hinsichtlich des für sie in Frage kommenden Schultypus nach der 6. Klasse getroffen; bei 40 % der Schüler nannten sie zwei Schulen.

Bei der zweiten Befragung im Herbst der 6. Klasse gaben die Lehrer (bei einer anderen Fragenformulierung) bei 51 % ihrer Schüler einen «sicheren» Entscheid für eine Schule an, bei 35 % nannten sie eine von zwei Schulen «wahrscheinlich», während sie bei 13 % zwei Schultypen gleichermassen erwogen. Die Entscheidungssicherheit der Lehrer nahm somit vom Frühling zum Herbst kaum zu, nannten sie doch bei der 2. Befragung insgesamt für weniger Schüler nur eine Schule.

Im Zwischenzeugnis musste der Lehrer für alle Schüler eine Empfehlung abgeben, wobei seine «Sicherheit» nicht mehr erhoben wurde. Von Interesse für diese Untersuchung ist die Abklärung, bei welchen Schülern die Schlussempfehlung und der Vorentscheid der 5. Klasse übereinstimmten (und die damit vom Lehrerstandpunkt

* In der Stichprobe waren die Lehrer in der Überzahl. Da abgesehen vom unterschiedlichen Alter — Lehrerinnen gehören weit häufiger der jüngsten Altersgruppe an als Lehrer — keine Unterschiede im Entscheidungsverhalten zwischen den Geschlechtern festgestellt werden konnte, wird in der Folge nicht zwischen Lehrern und Lehrerinnen unterschieden.

aus gesehen hinsichtlich des Uebertrittsentscheids eindeutig waren), bei welchen Schülern kein Vorentscheid vorlag oder der Lehrer während der 6. Klasse seine Meinung änderte.

Bei 44 % aller Schüler der Stichprobe stimmten Vorentscheid und Schlussempfehlung überein; ebensogross war die Gruppe der Schüler, bei denen der Lehrer entweder keinen Vorentscheid hatte oder im Herbst zwei Schulen gleichermassen erwog. Bei 2,4 % der Schüler kamen die Lehrer zu einer tieferen* Schlussempfehlung, als die Vorentscheidung beinhaltet hatte, bei 5 % dagegen zu einer höheren.* Dabei bestanden beim Verlauf der Entscheidung beträchtliche Unterschiede zwischen den verschiedenen *Schultypen*: Bei 51 % der Schüler, die der Lehrer im Zwischenzeugnis für die Sekundarschule empfahl, hatte er die gleiche Schule auch bei den vorangehenden zwei Befragungsterminen genannt. Von den für die Realschule empfohlenen waren es 44 %, beim Gymnasium 29 %, bei der Oberschule 27 %. Den Lehrern fiel somit die Zuweisung im obersten und untersten Leistungsbereich schwerer als im mittleren, sie treffen ihre Entscheidung für diese Schulen später oder stellten sie zwischendurch in Frage.

Dies bestätigt sich auch, wenn die *Zeugnisnoten* der Kinder dem Entscheidungsverlauf der Lehrer gegenübergestellt werden: Bei Schülern mit Noten unter 3,5 oder über 5,5 waren die Lehrer besonders häufig ohne Vorentscheid (bei mehr als der Hälfte dieser Schüler erwogen sie Ende der 5. Klasse noch zwei Schulen). Den höchsten Prozentsatz von konstanten Entscheidungsverläufen der Lehrer über die ganze 6. Klasse hinweg findet man bei den Schülern mit Notendurchschnitten zwischen 4,5 und 5 («sichere Sekundarschüler»).

Bei den Schülern, die Ende der 5. Klasse einen Notendurchschnitt zwischen 4 und 4,45 aufwiesen, waren die Lehrer öfter (bei 46 %) ohne Vorentscheid, es ist dies der Grenzbereich zwischen Real- und Sekundarschule. Im Zwischenzeugnis empfahlen die Lehrer schliesslich 36 % der Schüler dieser Notengruppe für die Sekundar- und 61 % für die Realschule.

Ueberdurchschnittlich oft ohne Vorentscheid sind die Lehrer ausserdem bei Schülern mit *uneinheitlichem Notenbild*, d. h. Kindern, die in Deutsch wesentlich besser oder schlechter sind als in Rechnen. Bei der Ueberprüfung von Entscheidungsverlauf und -inhalt für diese Schülergruppe fällt zudem auf, dass bei gleichem Gesamtdurchschnitt Schüler, die in Deutsch bessere Noten haben als in Rechnen, häufiger für die Sekundarschule empfohlen werden, Schüler, die in Rechnen bessere Noten aufweisen als in Deutsch dagegen öfter für die Realschule.

Neben den Noten spielt auch die *Gesamtbeurteilung* der Schüler durch die Lehrer bei ihrem Entscheidungsverhalten eine wichtige Rolle. Dies zeigt sich besonders bei den hohen Korrelationen der Einstufungen der Schüler hinsichtlich Fleiss, Pflichtbewusstsein, Ehrgeiz, Ordentlichkeit, Konzentration mit dem Schulentscheid. Dabei besteht jedoch auch eine hohe Korrelation zwischen den einzelnen Eigenschaften.

Keine signifikanten Unterschiede in Entscheidungsverlauf und -inhalt der Lehrer lassen sich feststellen, wenn zwischen deutsch- und fremdsprachigen Kindern unterschieden wird. Dabei konnte allerdings nicht nach verschiedenen Muttersprachen aufgegliedert werden, da die Gruppen zahlenmässig zu klein wurden.

Von grosser Bedeutung ist dagegen die *Schichtzugehörigkeit* der Kinder. Ende der 5. Klasse besteht zwischen dem Vorentscheid des Lehrers und der Schichtzuge-

* Die Bezeichnung tiefer oder höhere Schule oder Empfehlung stützt sich auf den Unterschied im Anforderungsniveau zwischen den vier weiterführenden Schulen. Das Anforderungsniveau ist im Gymnasium am höchsten und am tiefsten in der Oberschule.

hörigkeit der Schüler eine relativ hohe Korrelation * von .51. Von den Schülern, bei denen sich die Lehrer bereits Ende der 5. Klasse für die Oberschule entschieden hatten, gehörten 84 % den untersten beiden Sozialschichten (in einer fünfstufigen Unterteilung) an, von den für die Realschule vorgesehenen Schülern 71 %. Dagegen stammen 70 % der von den Lehrern als eindeutig für das Gymnasium geeignet bezeichneten Schüler aus den obersten beiden der fünf Schichten.

Dieser enge Zusammenhang zwischen Lehrer-Vorentscheid und Schichtzugehörigkeit der Schüler kommt über mehrere Stufen zustande: Die Kinder der unteren Sozialschichten schneiden im Schulfähigkeitstest durchschnittlich schlechter ab, und ihre Intelligenz wird von den Lehrern auch durchschnittlich tiefer eingeschätzt. Bei *gleichen* Testleistungen und bei *gleicher* Intelligenzeinschätzung durch den Lehrer erzielen die Kinder der unteren Schicht zudem schlechtere Noten als ihre Kameraden aus den oberen Sozialschichten. Und schliesslich werden sie bei gleichen Noten und bei gleicher Charakterisierung als guter oder durchschnittlicher Schüler sowie bei gleicher Beurteilung des Arbeitsverhaltens wiederum für einen tieferen Schultypus als geeignet gehalten im Vergleich zu den Kindern der oberen Schicht. Die Erklärung für dieses Ergebnis könnte einerseits darin gesucht werden, dass die Lehrer unbewusst für die Beurteilung der Leistungen der Kinder der verschiedenen Schichten andere Massstäbe anlegen, oder aber, dass sie bei ihrer Uebertrittsempfehlung, auf Grund früherer Erfahrungen, das häusliche Milieu des Kindes mitberücksichtigen.

An diesen Unterschieden zwischen den Schulentscheiden der Lehrer für die Kinder der verschiedenen Sozialschichten änderte sich auch im Verlauf der 6. Klasse nichts. Die Korrelation zwischen Schichtzugehörigkeit und Schlussempfehlung des Lehrers im Zwischenzeugnis beträgt ebenfalls .50.

Auch zwischen den *Geschlechtern* lassen sich Unterschiede beim Schulentscheid der Lehrer nachweisen. Mädchen haben durchschnittlich etwas höhere Noten als Jungen, auch wenn sich im «Schulfähigkeitstest» keine besseren Leistungen nachweisen lassen. Sie sind dabei bei unausgewogenem Notenbild weit häufiger in der Gruppe der sprachlich besseren Schüler vertreten, die eher für einen höheren Schultypus empfohlen werden, während die Gruppe der Schüler, die in Rechnen bessere Leistungen aufweist als in Deutsch, überwiegend aus Knaben besteht. Auch hinsichtlich ihres Arbeitscharakters werden die Mädchen von den Lehrern durchschnittlich besser beurteilt als die Jungen. Entsprechend der hohen Uebereinstimmung zwischen Noten, sprachlichen Fähigkeiten, Lehrerbeurteilung und der Schulempfehlung werden Mädchen von den Lehrern häufiger für die Sekundarschule und seltener für Ober- und Realschule empfohlen als Knaben. Besonders deutlich sind diese Unterschiede in der Unterschicht, während die Lehrer von den Oberschichtkindern mehr Jungen als Mädchen für das Gymnasium empfehlen. Dagegen liess sich kein Einfluss des Geschlechts des Lehrers auf die Beurteilung von Knaben und Mädchen nachweisen.

Unterschiedlich lauten Vorentscheide und Schlussempfehlung der Lehrer im Zwischenzeugnis auch in den verschiedenen *Gemeindetypen*: Bei gleichen Noten oder Testergebnissen empfehlen die Lehrer in ländlichen Gemeinden häufiger Ober- und Realschule als in den Städten Zürich und Winterthur und deren Agglomeration, wo anderseits häufiger das Gymnasium empfohlen wird. Diese Unterschiede lassen sich auch nachweisen, wenn Kinder aus der gleichen Sozialschicht untersucht werden.

* Eine Korrelation ist ein statistisches Mass für die Wahrscheinlichkeit eines Zusammenhangs zwischen zwei Faktoren. Dabei bedeutet ein Korrelationskoeffizient von 1: Identität zweier Faktoren, von 0.0: kein Zusammenhang, von 0.3—0.7: mässiger bis hoher Zusammenhang usw. Die Signifikanz der Korrelation ist von der Stichprobengrösse abhängig!

Das Ausmass der eigenen *Unterrichtserfahrung* spielt beim Vorentscheid der Lehrer eine Rolle: Lehrer, die erst seit kurzer Zeit im Schuldienst standen und deshalb noch keine Erfahrungen mit dem Uebertritt nach der 6. Klasse sammeln konnten, waren Ende der 5. Klasse häufiger ohne Vorentscheid als ihre älteren Kollegen. Sie neigten auch eher dazu, die Schüler höher einzustufen, d. h. einen höheren Schultypus für ihre Schüler in Betracht zu ziehen. Im Herbst und bei der Empfehlung im Zwischenzeugnis sind jedoch keine signifikanten Unterschiede zwischen den verschiedenen Lehrergruppen mehr nachweisbar.

Einfluss des Schulfähigkeitstests

Die meisten Lehrer erklärten im Interview im Herbst, die Ergebnisse des Schulfähigkeitstests hätten in der Regel ihr Urteil über ihre Schüler bestätigt und nur bei einzelnen Schülern neue Informationen gebracht. Dennoch lässt sich eine Beeinflussung der Lehrer durch die Testergebnisse deutlich nachweisen: Die Korrelation zwischen Testergebnis und Noten steigt nach Bekanntgabe der Testleistungen an; Schüler, die im Frühling der 5. Klasse schlechtere Noten als Testwerte hatten, wiesen häufiger Notenverbesserungen auf; waren die Noten ursprünglich besser als der Test, sanken sie während der 6. Klasse häufiger ab, als wenn Test und Noten von Anfang an übereinstimmten.

Noch stärker als die Notengebung beeinflusste das Testergebnis den Entscheidungsverlauf des Lehrers, indem der Vorentscheid in Richtung des Testwertes verändert oder bestätigt wurde. Dabei zeigt der Vergleich zwischen Versuchs- und Kontrollgruppe, dass die Beeinflussung vorwiegend in negativer Richtung wirkte: Die Entscheidung der Lehrer ebenso wie die Durchschnittsnoten der Schüler blieben in der Kontrollgruppe häufiger über die 6. Klassen hinweg konstant; während aber der Prozentsatz von Notenverbesserungen und höheren Schlussempfehlungen in beiden Gruppen gleich hoch war, kamen in der Versuchsgruppe mehr Verschlechterungen vor. Da der Einfluss des Tests auf die Empfehlung des Lehrers zudem grösser war als auf die Notengebung, waren in der Versuchsgruppe zudem wesentlich mehr *Prüfungsempfehlungen* zu finden als in der Kontrollgruppe (Empfehlung für die Sekundarschule bei Noten unter 4,5).

Diese Reaktionen der Lehrer stehen in Gegensatz zur Versuchsplanung und den abgegebenen Instruktionen. Mehrfach war gegenüber den Lehrern betont worden, dass vor allem hohe Testergebnisse akzeptiert und interpretiert werden sollten, da die Schüler nicht zufällig auf ein gutes Resultat kommen könnten. Falls aber das Testergebnis tiefer als die bisherigen Schulleistungen ausgefallen sei, sollte dem keine Beachtung geschenkt werden, da verschiedene Umstände die Testleistungen beeinträchtigen könnten. Die Lehrer liessen sich aber dennoch durch schlechte Testwerte stärker beeinflussen als durch gute. Gleichzeitig wirkte sich die Bekanntgabe der Testwerte *nicht* in einer Reduktion der beim Vorentscheid nachgewiesenen Probleme (unterschiedliche Schulentseide für die Kinder der verschiedenen Sozialschichten, für Jungen und Mädchen und in den verschiedenen Gemeindetypen bei gleichen Fähigkeiten) aus. Diese Unterschiede bestanden trotz Testergebnissen in gleicher Höhe auch bei der Schlussempfehlung der Lehrer.

3.2 Vorentscheid und Entscheidungsverlauf der Eltern

Bei der ersten Befragung am Ende der 5. Klasse nannten 74 % der Eltern eine Schule als Vorentscheid, wobei aber nur insgesamt 30 % diesen Entscheid als endgültig betrachteten. Beim Interview im Herbst bezeichneten 39 % der Eltern ihren Schulent-

scheid als «sicher» und 48 % als «wahrscheinlich», während 13 % noch unentschieden zwischen zwei Schultypen schwankten.

Auch bei den Eltern findet man insgesamt einen Prozentsatz von 44 % an konstanten Entscheidungen von der 5. Klasse bis zur Anmeldung im Zwischenzeugnis (es betrifft dies aber nur teilweise die gleichen Schüler wie bei den konstanten Lehrerentscheiden: nur bei 25 % aller Schüler nannten sowohl Lehrer als auch Eltern von der 5. Klasse an stets die gleiche Schule). Bei 37 % der Kinder waren die Eltern ohne Vorentscheid oder im Herbst unentschieden, bei 9 % war als Vorentscheid eine höhere Schule genannt worden als die Anmeldung im Zwischenzeugnis beinhaltete, bei 3 % eine tiefere. Im Gegensatz zu den Lehrern kommt es bei den Eltern somit wesentlich häufiger vor, dass sie von einer höheren Vorentscheidung abrücken müssen als von einer tieferen.

Der Entscheidungsverlauf der Eltern unterscheidet sich stark nach *Schultypen*: Während je 51 % der Eltern, die ihr Kind im Zwischenzeugnis für die Sekundarschule oder das Gymnasium anmeldeten, die betreffende Schule auch bei den beiden vorangehenden Befragungsterminen genannt hatten, waren es bei der Realschule nur 33 %, bei der Oberschule nur 8 %. Bei 38 % der im Zwischenzeugnis für die Oberschule (und 17 % der für die Realschule) angemeldeten Kinder hatten die Eltern einen höheren, bei 54 % (45 % bei der Realschule) keinen Vorentscheid. Je höher die für das Kind in Frage kommende Schule ist, desto früher entscheiden sich somit die Eltern dafür und desto eher bleiben sie bei diesem Entscheid. Dies zeigt sich auch darin, dass der Vorentscheid der Eltern weit häufiger auf Sekundarschule (61 %) oder Gymnasium (17 %) lautete, als aufgrund der effektiven Uebertrittsfrequenzen erwartet werden könnte.

Entsprechend beeinflussen die *Schulleistungen* der Kinder den Zeitpunkt der Elternentscheidung: Je besser die Zeugnisnoten der Schüler Ende der 5. Klasse waren, desto höher war der Prozentsatz von Eltern, die sich bereits für einen Schultyp entschieden hatten. Aus der Sicht der Eltern sind somit vor allem jene Schüler Problemfälle beim Uebertritt, die schlechte Noten aufweisen.

Insgesamt besteht eine hohe Uebereinstimmung zwischen den Zeugnisnoten, der Intelligenzbeurteilung durch den Lehrer und der Beurteilung des Arbeitscharakters der Schüler durch Lehrer und Eltern und dem Schultentscheid der Eltern.

Die *Schichtzugehörigkeit* der Kinder, die wie erwähnt bei der Lehrerentscheidung eine grosse Rolle spielt, hat bei den Eltern ein noch grösseres Gewicht. Die Eltern der unteren Sozialschichten befassen sich durchschnittlich später mit dem Uebertritt als die Angehörigen der Mittel- und Oberschicht: 42 % der Eltern, die Ende der 5. Klasse angaben, dass sie sich darüber noch keine Gedanken gemacht hätten, stammen aus der untersten der 5 Schichten, die 19 % der Befragten stellte. Unterschiede bleiben auch bestehen, wenn die Schulleistungen der Kinder konstant gehalten werden. Bei allen Befragungsterminen (und damit auch bei der Anmeldung der Kinder im Zwischenzeugnis) unterscheiden sich die Entscheidungsinhalte der Eltern der verschiedenen Sozialschichten signifikant voneinander. Auch bei gleichen Testergebnissen, Notendurchschnitten oder Beurteilungen durch die Lehrer ist der Prozentsatz von Eltern aus der Grundschaft, die ihr Kind für die Sekundarschule oder das Gymnasium anmelden, stets wesentlich geringer als der Prozentsatz von Mittel- oder Oberschichteltern. Da diese Unterschiede auch bei gleichen Zwischenzeugnisnoten bestehen, werden mehr Kinder der oberen Schichten an Aufnahmeprüfungen gesandt, während Kinder aus der Grundschaft vermehrt für die ihnen prüfungsfrei offenstehenden Schulen angemeldet werden.

Auch bei der *Entscheidungsgrundlage* lassen sich Schichtunterschiede nachweisen: Im Interview erklärten Arbeiter oder untere Angestellte signifikant häufiger als die Angehörigen der oberen Schichten, ausschlaggebend für ihren Entscheid seien die Noten des Kindes und der Rat des Lehrers. Oberschichteltern erklären demgegenüber häufiger, ihre eigenen Vorstellungen und der Wunsch des Kindes seien entscheidend.

Zwischen den *Geschlechtern* sind die Unterschiede in den Elternentscheidungen nur gering: Bei der ersten Befragung waren etwas öfter höhere Schulen für die Jungen als für die Mädchen genannt worden. Entsprechend den etwas tieferen Durchschnittsnoten der Jungen liegen dagegen deren Anmeldungen im Zwischenzeugnis etwas tiefer (nicht signifikant). Daraus ergibt sich, dass die Entscheidung der Eltern bei den Mädchen öfter (bei 47 %) konstant verlief als bei den Jungen (40 %).

Analog zur Lehrerentscheidung hängt auch die Elternentscheidung vom *Gemeindetypus* ab: Bei gleichen im Test nachgewiesenen Fähigkeiten oder Zeugnisnoten werden auf dem Land mehr Kinder für Ober- und Realschule, in Stadt und Agglomeration für Sekundarschule und Gymnasium angemeldet. Dies gilt auch, wenn die Schichtzugehörigkeit konstant gehalten wird.

Bei der ersten Befragung Ende der 5. Klasse bestand bei 64 % jener Schüler, für die sowohl von Lehrer- als auch von Elternseite eine Vorentscheidung vorlag, eine *Uebereinstimmung zwischen Lehrer und Eltern*, bei 33 % lag der Vorentscheid der Eltern höher als derjenige des Lehrers, bei lediglich 3 % tiefer. Die Entwicklung während der 6. Klasse zeigt, dass die Eltern bei Divergenzen zum Lehrervorentscheid wesentlich seltener (durchschnittlich zu 30 %) an ihrem Vorentscheid festhielten als bei Uebereinstimmungen (durchschnittlich zu 81 %). Im Zwischenzeugnis stimmen Lehrerempfehlung und Elternanmeldung bei 78 % der Schüler überein, bei 18 % melden die Eltern das Kind für eine höhere Schule an, als der Lehrer empfiehlt, nur bei 1 % (vorwiegend Anmeldungen für die Sekundarschule bei Lehrerempfehlung für Gymnasium) für eine tiefere (die restlichen Schüler werden für Privatschulen angemeldet). Besonders gering ist die Uebereinstimmung hinsichtlich der *Oberschule*, wo nur 49 % der Eltern der Empfehlung des Lehrers folgten.

Von den 18 % der Eltern, die ihr Kind für eine höhere Schule angemeldet haben als der Lehrer empfohlen hat, beabsichtigen 2,4 %, ihr Kind in die Realschule (statt Oberschule), 12,4 % in die Sekundarschule (statt Realschule) und 3,4 % in das Gymnasium (statt Sekundarschule) zu entsenden.

Zwischen den Sozialschichten besteht kein Unterschied im Ausmass der Uebereinstimmung mit dem Lehrer, wohl aber zwischen den Gemeindetypen: Auf dem Land folgen die Eltern öfter der Lehrerempfehlung für die Realschule, in Stadt und Agglomeration dagegen für das Gymnasium.

Eltern der unteren Schichten suchten seltener *Kontakt mit dem Lehrer* ihres Kindes als Mittel- und Oberschichteltern. Sie nahmen auch seltener an dem vom Lehrer und der Versuchsleitung gemeinsam organisierten Elternabend teil.

Die meisten Eltern gaben beim Interview an, die *Ergebnisse des Schulfähigkeitstests* hätten für sie keine grosse Hilfe bei der Beurteilung des Kindes dargestellt; der Anteil von Eltern, die die Testergebnisse nutzlos fanden, war dabei um so höher, je schlechter das Ergebnis des Kindes war. Die Untersuchung des Entscheidungsverlaufs der Eltern ergibt denn auch, dass die Zeugnisnoten eine weitaus grössere Rolle spielten. Zwar zeigt sich beim Vergleich von Vorentscheid und Schlussanmeldung eine Verschiebung oder Bestätigung in Richtung der Testergebnisse, doch ist dies vorwiegend auf die entsprechende Entwicklung der Noten zurückzuführen. Bei

gleichen Noten verlief der Entscheidungsverlauf der Eltern unabhängig vom Testergebnis. Wo in Abweichung von den Noten von den Eltern infolge eines höheren Testergebnisses eine Anmeldung an eine höhere Schule (Aufnahmeprüfung) vorgenommen wurde, geschah dies meist in Übereinstimmung mit der Lehrerempfehlung.

Auch bei den Eltern ergab sich durch die Testdurchführung *keine* Reduktion der vor der Testinformation bestehenden Probleme (Schichtunterschiede, Unterschiede zwischen den Gemeinden).

3.3 Vorentscheid und Entscheidungsverlauf der Schüler

Bei den Schülern kann im Grunde genommen weder von einer Entscheidung noch von einem Verlauf gesprochen werden: Die Anmeldung für die Oberstufe erfolgt durch die Eltern, massgebend sind dabei die vom Lehrer erteilten Noten oder das Ergebnis der Aufnahmeprüfung. Der Wunsch des Kindes wird nach Elternaussage mitberücksichtigt, doch geschieht dies vor allem im obersten Leistungsbereich (Wahl zwischen Gymnasium und Sekundarschule). Aus den Schülerbefragungen lässt sich denn auch hauptsächlich die Diskrepanz zwischen Wunsch (der während der Beobachtungszeit fast überall gleich bleibt) und Wirklichkeit ablesen, wie sie sich dem Schüler am Ende der 6. Klasse darstellt.

Der Uebertritt an die Oberstufe stellt für viele Schüler eine Belastung dar.

Die überwiegende Mehrzahl der Schüler gab sowohl Ende der 5. Klasse (81 %) als auch noch Ende der 6. Klasse (84 %) an, sie würden am liebsten in die Sekundarschule oder das Gymnasium eintreten. Ende der 6. Klasse wurden sie zudem gefragt, in welche Schule sie voraussichtlich kommen würden. Diese «Prognosen» liegen durchschnittlich etwas tiefer als die Elternanmeldungen und etwas höher als die Lehrerempfehlungen, sind somit weitgehend realistisch.

Die Diskrepanz zwischen Wunsch und Prognose ist bei verschiedenen Schülergruppen von unterschiedlicher Grösse. Entsprechend dem allgemein hohen Schulziel können Schüler mit guten Noten ihren Wunsch eher verwirklichen; näher liegen Wunsch und Realität auch für die Kinder der oberen Schicht beisammen, für Mädchen und für Schüler in Stadt und Agglomeration als für Kinder der unteren Schichten, für Jungen und für Schüler in Landgemeinden.

Der *Schulfähigkeitstest* wurde von der Mehrzahl der Schüler gerne gemacht, wenn auch viele erklärten, dabei aufgeregt gewesen zu sein. Ein direkter Einfluss auf den Verlauf der Schülerentscheidung lässt sich jedoch nicht nachweisen.

3.4 Verlauf des Uebertritts von der Zwischenzeugnisanmeldung bis nach der Bewährungszeit

Für die Eltern und Lehrer ist der Entscheidungsprozess mit der Anmeldung bzw. Empfehlung im Zwischenzeugnis praktisch abgeschlossen, hängt doch der weitere Verlauf des Uebertritts nicht mehr von ihrer Entscheidung ab. Das Uebertrittsverfahren ist jedoch erst nach Abschluss der Bewährungszeit beendet.

Rund 30 % der Kinder der Stichprobe nahmen Ende der 6. Klasse an einer Aufnahmeprüfung teil, wobei zahlenmäßig vor allem Sekundarschul- und Gymnasiumsprüfung ins Gewicht fallen. Beim Gymnasium bestanden 76 %, bei der Sekundarschulprüfung 34 %, bei der Einspracheprüfung 27 % der angemeldeten Schüler.

Dabei ist allerdings zu beachten, dass die Aufnahmeprüfung an das Gymnasium für alle Schüler obligatorisch ist. Hingegen betrifft die Prüfung zur Aufnahme in die

Sekundarschule nur Schüler mit Notendurchschnitt unter 4,5 und die Einspracheprüfung zur Aufnahme in die Realschule Schüler mit einem Notendurchschnitt unter 3,5.

Bessere Aussichten, die Prüfung zu bestehen, hatten Schüler, die im Zwischenzeugnis nur knapp unter dem für den prüfungsfreien Uebertritt erforderlichen Notendurchschnitt lagen (bzw. beim Gymnasium die höchsten Durchschnittsnoten aufwiesen). Vor allem die Gymnasiumsprüfung wird von Oberschichtkindern auch bei gleichen Noten und Testergebnissen sowohl häufiger absolviert als auch bestanden als von Kindern der Unterschicht, ebenso von Jungen häufiger als von Mädchen, von Kindern in Stadt und Agglomeration häufiger als von Kindern in Landgemeinden.

Im Vergleich mit dem Entscheidungsverlauf zeigt sich, dass der Prüfungserfolg bei jenen Schülern besser war, bei denen sich Lehrer oder Eltern schon früher für den entsprechenden Schultypus entschieden hatten.

Bei der Gymnasiums- und teilweise auch bei der Sekundarschulprüfung hatten Kinder mit hohen *Ergebnissen im Schulfähigkeitstest* bessere Erfogsaussichten, bei der Einspracheprüfung liessen sich dagegen keine derartigen Beziehungen nachweisen.

Als Folge des relativ geringen Erfolgs bei Aufnahmeprüfungen in die Sekundar- und Realschule entspricht *die Zusammensetzung der Schülerschaft während der Bewährungszeit* zu über 90 % den Lehrerempfehlungen im Zwischenzeugnis. Die übrigen Schüler traten zumeist entsprechend der Elternanmeldung in einen höheren Schultypus über, als der Lehrer empfohlen hatte.

Als Folge dieser hohen Uebereinstimmung lassen sich während der Bewährungszeit die gleichen Unterschiede feststellen, die schon bei Vorentscheid und Schlussempfehlung des Lehrers zu beobachten waren: Oberschichtkinder, Mädchen, Kinder in Stadt und Agglomeration sind auch bei gleichen im Test gemessenen Fähigkeiten häufiger in einem höheren Schultypus als Kinder der Unterschicht, Jungen oder Schüler in Landgemeinden.

Nach der Bewährungszeit sind noch 77 % der Schüler in dem Schultypus, für den sie ihre Eltern aufgrund des Zwischenzeugnisses angemeldet hatten, fast alle anderen in einem tieferen. Besonders gering ist die Zahl der von den Eltern angemeldeten Schüler in der Oberschule: die meisten Schüler gelangten erst über eine nicht bestandene Aufnahmeprüfung oder nach der Bewährungszeit in diese Schule. Ein grosser Teil der von der Realschule zurückgewiesenen Schüler war auch vom Lehrer empfohlen worden. Bei 86 % der Schüler bestand eine Uebereinstimmung zwischen definitiver Schulzuteilung und der Lehrerempfehlung im Zwischenzeugnis, 9 % waren vom Lehrer für eine höhere, 5 % für eine tiefere Schule empfohlen worden.

Die Erfogsaussichten eines Schülers waren um so höher, je besser die Durchschnittsnoten im Zwischenzeugnis waren. An der unterschiedlichen Vertretung der Kinder der verschiedenen sozioökonomischen Schichten, der beiden Geschlechter und der Schüler der verschiedenen Gemeindetypen in den vier Schularten änderte sich auch nach der Bewährungszeit nichts.

Kinder, deren Eltern ihren Schulentscheid schon früh gefasst hatten und während der ganzen 6. Klasse beibehielten, hatten höhere Erfogsaussichten als Kinder, deren Eltern ihre Entscheidung erst spät fassten oder zwischendurch in Frage stellten. Bei Diskrepanzen zwischen Lehrer- und Elternentscheid entspricht die definitive Zuteilung in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle der Lehrerempfehlung; die meisten Schüler dieser Gruppen scheiterten an der Aufnahmeprüfung.

Für die verschiedenen Schultypen lassen sich charakteristische Entscheidungsverläufe erkennen. Bei den Eltern ist die Zahl der Uebereinstimmungen mit ihrer Anmeldung um so höher, je höher der Schultypus ist, ebenso der Anteil an konstanten

Entscheidungsverläufen. Bei den Lehrern ist die Uebereinstimmung zwischen Zuteilung und seiner Empfehlung und die Zahl der konstanten Entscheidungsverläufe im mittleren Bereich (Real- und Sekundarschule) wesentlich höher als bei Oberschule und Gymnasium: Bei 18 % der Schüler, die sich nach der Bewährungszeit in der Oberschule befanden, hatte der Lehrer diese Schule am Ende der 5. Klasse genannt, bei insgesamt 67 % der Schüler hatte er gleichzeitig mit der Erteilung des Zwischenzeugnisses diese Schule empfohlen. Von den nach der Bewährungszeit verbliebenen Gymnasiasten hatten die Lehrer 27 % bei der ersten Befragung für diese Schule vorgesehen, 84 % im Zwischenzeugnis empfohlen. Bei Realschule und Sekundarschule stimmte die Zuteilung zu 40 % bzw. 48 % mit dem Vorentscheid und zu 88 % bzw. 89 % mit der Empfehlung des Lehrers im Zwischenzeugnis überein.

Einfluss des Schulfähigkeitstests

Zwischen Testwerten und definitiver Schulzuteilung besteht eine enge Beziehung, die während und nach der Bewährungszeit gleich hoch ist (Korrelation = .71): Schüler mit hohen Testergebnissen sind wesentlich stärker an Gymnasium und Sekundarschule vertreten, Schüler mit tiefen Ergebnissen sind dagegen vorwiegend in Ober- und Realschule zu finden.

Insgesamt sind die Testergebnisse der Schüler, die einem bestimmten Schultypus erst nach der Bewährungszeit zugewiesen wurden, höher als diejenigen der Schüler, die schon nach den Frühlingsferien eintraten.

Die Gegenüberstellung von Durchschnittsnoten (Ende der 5. Klasse oder Zwischenzeugnis), Testergebnis und definitiver Schulzuteilung macht deutlich, dass bei gleichen Noten Kinder mit hohen Testergebnissen signifikant häufiger in einen höheren Schultypus gelangten und dort verblieben als Kinder mit mittleren oder schlechten Testergebnissen. Insgesamt kamen aber in der Versuchsgruppe (mit Testdurchführung) prozentual nicht mehr Höherstufungen zwischen Lehrervorentscheid und definitiver Schulzuteilung vor als in der Kontrollgruppe.

Vor allem aber zeigt der Vergleich des eigentlichen Uebertrittsverlaufs zwischen Versuchs- und Kontrollgruppe, dass die Testinformationen keineswegs zu einem problemlosen Verlauf führten: In Versuchs- und Kontrollgruppen befinden sich nach der Bewährungszeit je 86 % der Kinder in der vom Lehrer im Zwischenzeugnis empfohlenen Schule. Hochsignifikant sind jedoch die Unterschiede bei den übrigen Schülern: in der Versuchsgruppe sind 10 % der Schüler in einem *tieferen* Schultypus, als vom Lehrer empfohlen wurde (3 % bestanden die Aufnahmeprüfung nicht, 7 % wurden nach der Bewährungszeit zurückgewiesen), während es in der Kontrollgruppe nur 5 % sind. Demgegenüber ist mit 9 % der Anteil von Schülern in der Kontrollgruppe, die sich in einem *höheren* Schultypus befinden, als vom Lehrer empfohlen wurde, dreimal so hoch wie in der Versuchsgruppe. In der Kontrollgruppe schafften alle Schüler, die vom Lehrer empfohlen worden waren, die Aufnahme in das Gymnasium und in die Sekundarschule; in der Versuchsgruppe war dies nicht der Fall. Ausserdem meldeten in der Kontrollgruppe wesentlich mehr Eltern ihr Kind entgegen der Lehrerempfehlung für das Gymnasium an und waren damit erfolgreich. Dies könnte bedeuten, dass das Testergebnis die Eltern teilweise davon abhielt, ihr Kind für das Gymnasium anzumelden, obwohl Erfolgsaussichten bestanden. Umgekehrt liessen sich die Lehrer von hohen Testergebnissen verleiten, die Schüler für einen höheren Schultypus zu empfehlen, als ihren effektiven Schulleistungen entsprach.

Auch wenn bei der Untersuchung des Uebertrittsverlaufs von der Elternanmeldung ausgegangen wird, sind die Unterschiede signifikant: In der Kontrollgruppe entspricht die definitive Schulzuteilung zu 81 % der Elternanmeldung, in der Versuchsgruppe

dagegen nur zu 76 %, während 24 % der Kinder einem tieferen Schultypus zugeteilt wurden (15 % bestanden die Aufnahmeprüfung nicht, 9 % wurden nach der Bewährungszeit zurückgewiesen). Die Chancen der Kinder, entsprechend der Elternanmeldung zugeteilt zu werden, waren in der Kontrollgruppe sowohl bei Uebereinstimmung als auch bei Abweichung von der Lehrerempfehlung höher als in der Versuchsgruppe. Auch wenn vom Elternvorentscheid Ende der 5. Klasse ausgegangen wird, finden sich prozentual mehr Uebereinstimmungen mit der definitiven Schulzuteilung in der Kontroll- als in der Versuchsgruppe. Korrekturen des Elternentscheids durch das Testergebnis erfolgten vorwiegend in negativer Richtung.

4. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Die Untersuchung «Schulfähigkeitstest» hat eine Reihe von Problemen aufgedeckt, die beim Uebertritt nach der 6. Klasse bestehen. Dabei lassen sich vier verschiedene Problembereiche unterscheiden:

- 4.1 Probleme der Schülerbeurteilung durch den Lehrer
- 4.2 Probleme, die sich aus der unterschiedlichen Einstellung der Eltern zum schulischen Fortkommen ergeben
- 4.3 Probleme bei der Zuteilung zu den verschiedenen Schultypen
- 4.4 Probleme beim Einsatz des Schulfähigkeitstests

4.1 Probleme der Schülerbeurteilung durch den Lehrer

Die Probleme der Schülerbeurteilung durch den Lehrer können vor allem durch die Abweichungen zwischen jeweils zwei verschiedenen Beurteilungsmassstäben charakterisiert werden. Wird von den im Schulfähigkeitstest erbrachten Leistungen ausgegangen, findet man, dass *verschiedene Schülergruppen ihre im Test gezeigten Fähigkeiten nicht im gleichen Masse in Schulleistungen umzusetzen vermögen*. (Das Testergebnis gibt Auskunft über intellektuelle Fähigkeiten im sprachlichen und mathematischen Bereich, wie sie etwa in traditionellen «Intelligenztests» erfasst werden.) Bei gleichen Testleistungen erzielen Kinder der unteren Sozialschichten schlechtere Noten als Kinder der Mittel- oder Oberschicht, Kinder in Landgemeinden schlechtere Noten als Kinder in der Stadt oder Agglomeration, Knaben schlechtere als Mädchen.

Werden nur Kinder *mit gleichen Durchschnittsnoten* (in den Notenbereichen 2—3,375; 3,5—4,375 und 4,5—6) in den Hauptfächern verglichen, findet man ausserdem *unterschiedliche Schulempfehlungen der Lehrer* für die Kinder der verschiedenen sozio-ökonomischen Schichten, der verschiedenen Gemeindetypen und für Knaben und Mädchen. Die gleichen Unterschiede ergeben sich auch, wenn anstelle der Durchschnittsnoten die Einschätzung der Intelligenz der Kinder durch den Lehrer, ihre Charakterisierung als gute, mittelmässige oder schlechte Schüler oder die Beurteilung des Arbeitscharakters konstant gehalten werden: Bei gleichen Leistungen und Lehrerurteilen werden Kinder der unteren Schichten und Kinder in Landgemeinden stets häufiger für Ober- und Realschule, Kinder der oberen Schichten und in Stadt und Agglomeration dagegen häufiger für Sekundarschule und Gymnasium empfohlen.

Diese hochsignifikanten Ergebnisse der Untersuchung «Schulfähigkeitstest» stimmen — wie die Literaturübersicht im ausführlichen Bericht zeigt — völlig mit den Resultaten anderer in- und ausländischer Forschungen überein. In allen entsprechenden Untersuchungen wurde nachgewiesen, dass Kinder der unteren Schichten bei gleichen Testleistungen oder Schulnoten in weit geringerem Masse von den Lehrern für eine

höhere Schule empfohlen werden als Kinder der Mittel- oder Oberschicht. Erklärt werden diese Unterschiede in der Literatur einerseits durch die Erwartungshaltung der Lehrer, durch schlechte Erfahrungen, die sie bei der Empfehlung von Arbeiterkindern für höhere Schulen gemacht haben, und anderseits durch geringere sprachliche Fähigkeiten, die für die schlechtere Gesamtbeurteilung durch den Lehrer verantwortlich sind.

Diskussionen mit den am Projekt «Schulfähigkeitstest» beteiligten Lehrern ergaben, dass diese bei ihren Schulempfehlungen das soziale Milieu der Schüler bewusst mitberücksichtigen. Sie verwiesen dabei ebenfalls auf die Erfahrung, dass die Erfolgssichten eines Kindes am Gymnasium oder an der Sekundarschule geringer sind, wenn es zu Hause keine Unterstützung findet und von Seiten der Eltern kein Interesse an seinem schulischen Fortkommen besteht. Auch die sich zuungunsten der Kinder der Grundschicht auswirkende stärkere Gewichtung der sprachlichen Fähigkeiten lässt sich im Projekt «Schulfähigkeitstest» nachweisen.

Was die Unterschiede zwischen den verschiedenen Gemeindetypen betrifft, finden sich in der Literatur vor allem Hinweise auf den Einfluss des Klassenniveaus. Während aber bei entsprechenden Untersuchungen gefunden wurde, dass bei Klassen mit tiefem durchschnittlichem Leistungsniveau die Lehrer zu höherer Notengebung und Schulempfehlungen neigen, zeigt sich im Projekt «Schulfähigkeitstest» die umgekehrte Tendenz: In kleinen ländlichen Gemeinden, wo schlechte Testergebnisse häufiger anzutreffen sind, empfehlen die Lehrer auch den guten Schülern einen tieferen Schultypus als in den Städten. Es scheint, dass ganz allgemein das Anforderungsniveau gegen oben verschoben wird.

Dass die Mädchen besser eingestuft werden als die Knaben, was wiederum mit den Ergebnissen anderer Untersuchungen übereinstimmt, geht vor allem auf zwei Faktoren zurück: Mädchen werden hinsichtlich ihres Arbeitscharakters von den Lehrern wesentlich häufiger positiv beurteilt. Sie weisen auch häufiger bessere Sprachnoten auf als Knaben.

Ein weiteres Problem bei der Beurteilung der Schüler durch die Lehrer liegt in der *Eindimensionalität dieses Urteils*. Gute Schüler werden bei der Charakterisierung überwiegend mit positiven Eigenschaften (fleissig, sauber, ordentlich), schlechte Schüler dagegen häufiger mit negativen Eigenschaften bedacht. Auch diese Beobachtung stimmt mit den in der Literatur zitierten Ergebnissen überein. Es wird dabei auf den — nicht nur bei Lehrern beobachtbaren — Sachverhalt verwiesen, dass bei der Urteilsbildung die Tendenz besteht, sich feste Meinungen bereits aufgrund begrenzter Informationen zu bilden und zudem seine Eindrücke in globalen Begriffen zu formen (Halo-Effekt). Die Urteile und Erwartungen sind zudem ziemlich stabil, neue Informationen werden bereits bestehenden Auffassungen entsprechend interpretiert.

4.2 Probleme, die sich aus der unterschiedlichen Einstellung der Eltern ergeben

Den unterschiedlichen Schülerbeurteilungen und -empfehlungen der Lehrer stehen auf Seiten der Eltern unterschiedliche Erwartungen gegenüber. *Bei gleichen Testleistungen, Zeugnisnoten oder Gesamtbeurteilungen der Kinder treffen die Eltern unterschiedliche Schulent scheide*. Dabei bestehen zwischen den sozioökonomischen Schichten und den verschiedenen Gemeindetypen die gleichen Unterschiede wie bei den Lehrern. Zwischen den Geschlechtern ist die Tendenz jedoch eher umgekehrt: Die Eltern streben für Knaben durchschnittlich höhere Schulziele an als für die Mädchen, obwohl diese den besseren Schulerfolg aufweisen.

In der Literatur werden die unterschiedlichen Schulziele der Eltern mit der Unsicherheit der Unterschichteltern, ihrem mangelnden Vertrauen in die Fähigkeiten des Kindes, mit Traditionalismus und der gefühlsmässigen Distanz zum Gymnasium erklärt (entsprechend den jeweiligen Schulsystemen beziehen sich fast alle einschlägigen Untersuchungen auf die Einstellung zum Gymnasium). Zwar sind die im Projekt «Schulfähigkeitstest» nachgewiesenen Unterschiede in den Anmeldungenfrequenzen für das Gymnasium zwischen den verschiedenen sozioökonomischen Schichten bei gleichen Schulleistungen ebensogross wie in den erwähnten in- und ausländischen Untersuchungen. Fast ebensogross sind die Unterschiede jedoch auch in bezug auf die Sekundarschule; sie können kaum mehr mit der «sozialen oder räumlichen Distanz» zu dieser Schule interpretiert werden. Vielmehr scheint es sich dabei um eine Vorwegnahme der unterschiedlichen Schulempfehlungen durch den Lehrer und der geringeren Erfolgsaussichten der Unterschichtskinder bei Aufnahmeprüfungen zu handeln.

Nach Elternangaben wird dem Rat des Lehrers in den unteren Schichten mehr Gewicht beigemessen als in den oberen.

Auch beim Entscheidungsverhalten der Kinder lassen sich entsprechende Schichtunterschiede nachweisen.

Die unterschiedlichen Erwartungen der Eltern hinsichtlich der Schullaufbahn ihrer Kinder äussern sich auch in bezug auf den *Zeitpunkt*, zu dem sie sich erstmals mit der Wahl der Oberstufenschule befassen. Eltern, die sich Ende der 5. Klasse noch keine Gedanken über den Uebertritt ihres Kindes gemacht haben, entstammen häufig der untersten Sozialschicht, während Mittelschichteltern öfter angeben, dass ihr Entschluss schon lange feststand.

Deutlich ist auch die Beziehung zwischen Schichtzugehörigkeit der Eltern und Intensität des Kontakts mit dem Lehrer: Je höher die Schicht, desto geringer ist der Anteil der Eltern, die Ende der 5. Klasse noch keinen Kontakt mit dem Lehrer ihres Kindes hatten. Auch die Teilnahme am Elternabend spiegelt diese Tendenz. Problematisch ist dabei vor allem, dass häufig *gerade jene Eltern, die hinsichtlich der Schulwahl noch unsicher sind, keinen Kontakt mit dem Lehrer suchen* und nicht am Elternabend teilnehmen. Auch diese Ergebnisse decken sich mit den Befunden der Literatur.

4.3 Probleme bei der Zuteilung zu den verschiedenen Schultypen

Obwohl die Lehrer auf die entsprechende Frage die Meinung äusserten, lediglich eine Minderheit der Schüler biete Probleme bei der Zuteilung, zeigt die Entscheidung der Lehrer nur für rund die Hälfte der Schüler einen konstanten Verlauf während der 6. Klasse. Auch bei den Eltern stimmt die Anmeldung im Zwischenzeugnis nur bei rund der Hälfte der Schüler mit dem Vorentscheid überein. Da es zudem nur teilweise die gleichen Schüler sind, bei denen Lehrer und Eltern bei ihrem Vorentscheid bleiben, *kann nur bei einem Viertel aller Schüler von einem gradlinigen Uebertrittsverlauf gesprochen werden*.

Nach Aussagen der Lehrer fällt ihnen vor allem die Abgrenzung im Mittelbereich zwischen Real- und Sekundarschule schwer. Die Analyse der Entscheidungsverläufe zeigt aber, dass die Lehrer in diesem Bereich wesentlich häufiger bei ihrer Vorentscheidung bleiben als in den Extrembereichen. Für Oberschule oder Gymnasium legen sich die Lehrer Ende der 5. Klasse selten schon fest, stossen einen entsprechenden Entscheid zudem häufiger im Verlauf der 6. Klasse wieder um. Dass subjektiv dennoch der Mittelbereich als problematischer empfunden wird, kann nur durch die grössere Anzahl von Schülern, die in diesen Bereich fallen, erklärt werden.

Noch grösser ist die Unsicherheit *bei den jungen Lehrern*. Sie schwanken Ende der 5. Klasse noch häufiger zwischen zwei Schultypen als ihre älteren Kollegen.

Die Problematik der Zuteilung lässt sich auch aus den Ergebnissen des Schulfähigkeitstests ablesen. Obwohl insgesamt signifikante Unterschiede zwischen den Testleistungen der zukünftigen Ober-, Real-, Sekundarschüler und Gymnasiasten bestehen, sind die *Ueberschneidungsbereiche der verschiedenen Schülergruppen sehr gross*. Sie finden sich in allen drei Grenzbereichen (Gymnasium/Sekundarschule, Sekundar-/Realschule, Real-/Oberschule), sind aber wiederum am ausgeprägtesten zwischen Real- und Oberschule.

Die Lehrerempfehlung wie auch die definitive Zuteilung fallen bei gleichem Notendurchschnitt unterschiedlich aus, *je nachdem, ob der betreffende Schüler in Deutsch oder in Rechnen eine höhere Note erzielt*. Bei sprachlich besseren Schülern fällt die Entscheidung öfter für die höhere der zwei in Betracht kommenden Schulen, bei besseren Rechennoten dagegen für die tiefere.

Bei der Mehrzahl der Schüler stimmen Lehrerempfehlung und Elternanmeldung überein. Bei Abweichungen haben sich in der Regel die Eltern für eine höhere Schule als der Lehrer entschieden; als besonders problematisch erweist sich die Einweisung in die *Oberschule*: drei Fünftel der Schüler, die definitiv dieser Schule zugeteilt wurden, waren von ihren Eltern für einen anderen Schultypus angemeldet worden.

4.4 Probleme beim Einsatz des Schulfähigkeitstests

Zwischen den Ergebnissen des Schulfähigkeitstests und den Schulleistungen der Kinder bestand im allgemeinen eine gute Uebereinstimmung. Für eine beträchtliche Zahl von Schülern lieferten die Testwerte jedoch auch neue Informationen über ihre Leistungsfähigkeit. Dennoch führte die Durchführung des Schulfähigkeitstests zu keiner Verbesserung des Uebertrittsverlaufs. Die in den obenstehenden Abschnitten geschilderten Probleme blieben bestehen. Insbesondere führte die Bekanntgabe der Testergebnisse zu *keinem Abbau der bestehenden Unterschiede zwischen den Lehrerempfehlungen und Elternanmeldungen für die Kinder der verschiedenen sozio-ökonomischen Schichten* und zwischen den verschiedenen Gemeindetypen. Dieses (unerwartete) Ergebnis kann nur durch die Stabilität der Einstellungen und Erwartungen von Lehrern und Eltern erklärt werden: Wenn ein Unterschichtkind entgegen dem Lehrerurteil auf ein hohes Testergebnis kam, führte er dessen schlechte Noten auf die (auch weiterhin bestehende) mangelnde Förderung durch das Elternhaus zurück und änderte seine Gesamtbeurteilung nicht. Allerdings muss gesagt werden, dass die Bekanntgabe der Testergebnisse je nach Gemeinde erst einige Wochen oder Monate vor dem Zwischenzeugnistermin erfolgte, so dass eine gezielte Förderung solcher Schüler nicht mehr möglich war.

Auch von seiten der Eltern wurden die Testergebnisse je nach Schichtzugehörigkeit unterschiedlich aufgenommen. Eltern der oberen Schichten stützten sich vor allem auf gute Testergebnisse, während Eltern der unteren Schichten bei Abweichungen auf Noten und Lehrerrat abstellten.

Die Testergebnisse führten auch nicht zu einem reibungsloseren Verlauf des Uebertritts. Es waren im Gegenteil in der Versuchsgruppe (mit Testdurchführung) *mehr Rückweisungen bei den Aufnahmeprüfungen und nach der Bewährungszeit* zu verzeichnen als in der Kontrollgruppe. Gleichzeitig befanden sich nach der Bewährungszeit prozentual weniger Schüler in einer höheren Schule, als der Lehrerempfehlung entsprach, als in der Kontrollgruppe. Die Untersuchung des Entscheidungsverlaufs der Lehrer zeigt, dass diese zwar teilweise die Testergebnisse bei ihren Schulempfehlungen berücksichtigten, doch dies nicht in dem Maße, wie es die Testergebnisse erforderten.

lungen berücksichtigten. Da sie sich dabei aber, wie sich aus Aussagen einiger Beteiligten wie auch aus den entsprechenden Statistiken erkennen liess, an «traditionellen Uebergangsquoten» und der Kapazität der verschiedenen Oberstufentypen in ihrer Gemeinde orientierten, wurden *nicht mehr* Schüler für höhere Schulen empfohlen als sonst. Entgegen der Instruktion, nur hohe Testergebnisse zu berücksichtigen, empfahlen sie teilweise *andere* Schüler für Sekundarschule und Gymnasium und rückten bei schlechten Testwerten von einem Vorentscheid für diese Schulen ab.

Von den Schülern, die aufgrund ihrer Testergebnisse von ihrem 6.-Klass-Lehrer für eine höhere Schule empfohlen wurden, als ihren bisherigen Schulleistungen entsprach, wurde eine grössere Anzahl bei den Aufnahmeprüfungen und nach der Bewährungszeit zurückgewiesen als von denjenigen, bei denen die Lehrer ihr Urteil nur aufgrund der Schulleistungen gebildet hatten. Der Grund dafür ist darin zu suchen, dass den Oberstufenlehrern die Testergebnisse nicht bekannt waren und sie bei ihrem Entscheid ausschliesslich auf die Schulleistungen abstellten.

5. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die im vorangehenden Kapitel genannten Probleme lassen sich auf verschiedene Ursachen zurückführen. Entsprechend müssen verschiedene Massnahmen zu ihrer Behebung oder Reduktion ergriffen werden.

5.1 Schülerbeurteilung

Die in dieser Untersuchung festgestellten Schwierigkeiten, die sich bei der Beurteilung der Schülerleistungen, der Leistungsfähigkeit und der Gesamtpersönlichkeit der Schüler durch den Lehrer ergeben, sowie die Einschätzungsunterschiede bei verschiedenen Schülergruppen (Unterschiede Stadt-Land) lassen sich auf die folgenden Ursachen zurückführen:

- Die an den Lehrerbildungsanstalten vermittelten Kenntnisse und Fähigkeiten reichen vielfach nicht aus zur Bewältigung der in der Praxis auftretenden Probleme.
- Die amtierenden Lehrer haben wenig Möglichkeiten, die Leistungsbeurteilung ihrer Schüler durch einen Quervergleich mit anderen Klassen zu relativieren.
- Die Zusammenhänge zwischen Schülerpersönlichkeit und Leistungsverhalten sind oft sehr komplex und zudem stark milieuabhängig; zuverlässige Leistungsprognosen sind daher nicht möglich.

Das Problem der Schülerbeurteilung und der Notengebung ist in den Lehrerbildungsanstalten in seiner Bedeutung erkannt worden, und in den Arbeiten und Diskussionen zu Lehrplanreformen sind entsprechende Bestrebungen zu einer Verbesserung der Situation im Gange. Da die in der Praxis stehenden Lehrkräfte über eine zu wenig systematische Ausbildung auf dem Gebiet der Schülerbeobachtung, Leistungsbewertung und der Notengebung verfügen, ist es angezeigt, eine gezielte Fortbildung für die Lehrer aller Stufen auf diesem Gebiet zu organisieren.

Die Untersuchungsergebnisse, die die Relativität der Notengebung aufzeigen, müssen allgemein bekannt, die Fragwürdigkeit des «ersten Eindrucks» und die Auswirkungen bestimmter Erwartungshaltungen den Lehrern bewusst gemacht werden. Gleichzeitig sollen Probleme der Schülerbeurteilung geklärt werden und die Möglichkeiten und Grenzen einer systematischen und objektivierten Feststellung des Lernfortschritts der Schüler (mittels Lernzielformulierung und -kontrolle sowie lerndiagnostischer Verfahren) zur Diskussion gestellt werden.

Die festgestellte eindimensionale Schülerbeurteilung hängt natürlich mit den oben erwähnten Problemen zusammen. Neben dem durch Schulung anzustrebenden Ziel, die Flexibilität und die Objektivität des Lehrerurteils zu erhöhen, müssen vor allem Wege gefunden werden, die eine Erfassung der ganzen Schülerpersönlichkeit begünstigen. So können zum Beispiel Lehrer von Parallelklassen zusammenarbeiten und ihre Erfahrungen austauschen. Ein vermehrtes Miteinbeziehen der Eltern vermittelt den Lehrern einen besseren Zugang zu den Problemen sowie der Gesamtpersönlichkeit der Schüler.

Eine Verbesserung in der Zusammenarbeit zwischen Mittelstufen- und Oberstufenlehrern, insbesondere während der Phasen des Uebertritts (Informationsphase, Zuteilungsphase, Bewährungszeit), ist sowohl für die betroffenen Lehrer als auch für Eltern und Schüler von grossem Nutzen und soll deshalb in allen Gemeinden zur Verpflichtung werden.

Eine wichtige Information über die Leistungsfähigkeit der Kinder auch über die Klassen- und Gemeindegrenzen hinaus können die *Ergebnisse von Schulfähigkeitstests* liefern. Zur richtigen Interpretation ist es aber wichtig, dass sie sinnvoll in das Gesamtbild des Schülers eingeordnet werden. Dazu sind eine eingehende Schulung und eine enge Zusammenarbeit mit einem Testpsychologen erforderlich (vergleiche 5.4).

Aus den Ergebnissen der Untersuchung wissen wir, dass der Schulerfolg teilweise durch die Herkunft der Schüler bestimmt wird. Sprachliche Benachteiligung und mangelnde Unterstützung von zu Hause sind Gründe, welche die Erfolgsaussichten beeinträchtigen. Um diesen Benachteiligungen zu begegnen, wird empfohlen, schon auf der Primarschulstufe den Unterricht differenzierter zu gestalten, die Kinder individueller zu fördern und zusätzliche Hilfen jenen Schülern anzubieten, denen das Elternhaus die nötige Unterstützung nicht gewähren kann.

5.2 Einstellung der Eltern

Bei den unterschiedlichen Schulzielen der Eltern, bei der unterschiedlichen Kontakt- aufnahme und dem Zeitpunkt der Auseinandersetzung mit Uebertrittsproblemen werden vor allem die Distanz und Resignation der Eltern der unteren Schichten gegenüber der Schule und ihren Möglichkeiten sichtbar. Wenn von seiten der Lehrer vor allem dann das Gespräch mit den Eltern gesucht wird, wenn Probleme mit dem Kind auftauchen, wenn die Beratung im Hinblick auf den Uebertritt vor allem in einem Ab- raten von höheren Schulen besteht (die Schulziele der Lehrer liegen ja auch für Unterschichtskinder durchschnittlich tiefer als diejenigen der Eltern), wird diese Haltung zudem verständlich.

Eine Änderung der Einstellung der Eltern und eine Intensivierung des Kontakts zwischen Eltern und Lehrer wird deshalb erst möglich und erfolgversprechend, wenn die Schülerbeurteilung durch den Lehrer von den im obigen Abschnitt erwähnten Problemen befreit ist. Zudem ist ein *regelmässiger Kontakt zwischen den Lehrern und den Eltern aller Schüler* anzustreben (nicht nur jenen, die von sich aus das Gespräch suchen). Dieser Kontakt muss von der 1. Klasse an gepflegt werden. Eine Beratung muss auf einer ganzheitlichen Beurteilung des Schülers beruhen und eine umfassende Information der Eltern über das Bildungsangebot der Schule und die sich aus den verschiedenen Ausbildungswegen ergebenden Möglichkeiten einschliessen.

Den Bedenken der Eltern, die ihre Kinder bei den Hausaufgaben nicht unterstützen können, steuern die unter 5.1 erwähnten Massnahmen entgegen.

5.3 Zuteilung zu den Oberstufenschulen

Die Unsicherheit, die bei den Primarlehrern im Hinblick auf die Zuteilung ihrer Schüler nach der 6. Klasse besteht, lässt sich nur teilweise durch intensivere Schulung beheben. Die Kompetenz bei den Schülerbeurteilungen kann sowohl erhöht, die besonderen Schwierigkeiten der jungen Lehrer können damit reduziert werden. Aus der Breite des Ueberschneidungsbereichs zwischen den Leistungen der Schüler der verschiedenen Schultypen wie auch aus der relativ hohen Zahl von Schülern, für die Lehrer und Eltern erst spät zu einer Entscheidung kommen oder diese wieder in Frage stellen, kann im Grunde jedoch nur die Schlussfolgerung gezogen werden, zu der auch die im Literaturbericht zusammengestellten Untersuchungen kamen: Eine punktuelle Selektion führt bei einem zu grossen Anteil der Schüler zu Fehlentscheidungen. Dies ist vor allem auch darauf zurückzuführen, dass die zukünftige Entwicklung der Kinder im 12. Lebensjahr nicht mit genügender Sicherheit erfasst werden kann.

Im heutigen Schulsystem tragen die Noten eine problematische Doppelfunktion: Vom Lehrer wird die Erteilung der Noten gefordert, die einen Nachweis über erbrachte Leistungen darstellen und gleichzeitig Prognosen nicht nur für die nähere Zukunft, sondern auch über die ferneren Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder erlauben sollen. Wie viele Untersuchungen zeigen, sind aber auch für den auf dem Gebiet der Schülerbeurteilung intensiv geschulten Lehrer (siehe Abschnitt 5.1) Fehlprognosen nicht auszuschliessen.

Zu fordern ist deshalb eine erhöhte *Durchlässigkeit des Schulsystems*. Nur wenn Ausbildungentscheide korrigierbar sind, verlieren die Probleme der Zuteilung ihr Gewicht. Zu überprüfen ist längerfristig die Struktur (Vierteilung) der Oberstufe, kurzfristig vor allem eine Erleichterung des Uebergangs von einem Schultypus zum anderen vor allem innerhalb der Volksschuloberstufe (prüfungsreier Uebertritt in einen höheren Schultypus, eventuell auch in Verbindung mit Anschlusskursen); erforderlich werden dabei auch eine Abstimmung der Lehrpläne der verschiedenen Schultypen, eine Angleichung der Lehrmittel und eine Zusammenarbeit der Lehrer.

Der Widerstand der Eltern gegen die Real- und vor allem gegen die Oberschule ist vor allem auf die begrenzten Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Absolventen dieser Schulen zurückzuführen. Hier müssten einerseits das *Beratungssystem* (Schul- und Laufbahnberatung) ausgebaut, vor allem aber weitere *Anschlussmöglichkeiten* nach Beendigung der obligatorischen Schulzeit für alle Schüler geschaffen werden.

Flexibler müsste auch auf die einseitig begabten Schüler eingegangen werden. Insbesondere sind Massnahmen zur Förderung der im jetzigen System benachteiligten Gruppe der Schüler notwendig, die im Rechnen über-, im Deutsch aber unterdurchschnittliche Leistungen erbringen. Bei diesen Schülern sind zusätzliche Anstrengungen zu unternehmen, um sie auch im sprachlichen Bereich zu unterstützen.

5.4 Einsatz des Schulfähigkeitstests

Die Interpretation der Testergebnisse durch die Lehrer steht in enger Beziehung zum Problem der Schülerbeurteilung im allgemeinen. Von Bedeutung sind deshalb zunächst wiederum die unter 5.1 erwähnten Faktoren.

Vor allem dürfen die Testergebnisse nicht isoliert betrachtet werden, sondern müssen im richtigen Zusammenhang mit den Schulleistungen, mit der Förderung des Kindes durch das Elternhaus und mit seinem gesamten Verhalten gesehen werden. Sonst besteht bei einem schlechten Testergebnis (das aus verschiedenen Gründen

wie z. B. Müdigkeit, schlechtes Befinden am Testtag, Nichtverstehen der Testinstruktion, Nervosität, Versagen unter Zeitdruck usw. zustande kommen kann) die Gefahr, dass das Kind abgestempelt und als «hoffnungsloser Fall» eingeschätzt wird. Wo Tests dem Lehrer als Diagnoseinstrument überlassen werden, muss seine *entsprechende Qualifikation* sichergestellt sein. Sonst ist eine Testdurchführung durch den Psychologen vorzuziehen.

Die geringeren Erfolgsaussichten von Schülern, die infolge ihrer guten Testergebnisse von ihren 6.-Klass-Lehrern für einen höheren Schultypus empfohlen wurden, zeigen, dass punktuelle Massnahmen und Veränderungen in einem komplizierten System keine Wirkung haben. Der Test wurde durchgeführt, die Ergebnisse bekanntgegeben und die Lehrer und Eltern über ihre Bedeutung informiert — alle anderen Faktoren blieben sich gleich. Entscheidend für den Uebertritt waren nach wie vor die Zwischenzeugnisnoten und die Ergebnisse von Aufnahmeprüfungen und Bewährungszeit. Die neuen Informationen durch den Test hätten sich nur auswirken können, wenn gleichzeitig eine Reihe von weiteren Massnahmen getroffen worden wäre (z. B. Untersuchung der Situation und Probleme der Schüler, deren Schulleistungen unter ihren Testergebnissen lagen, eventuell entsprechende Förderkurse, Berücksichtigung der Testwerte beim Uebertritt usw.). Ganz allgemein muss deshalb die Schlussfolgerung gezogen werden, dass echte Veränderungen und Verbesserungen stets ein *ganzes System sich gegenseitig stützender Massnahmen* erfordern (z. B. müssen organisatorische Veränderungen begleitet sein von einer entsprechenden Schulung der Lehrer und Beratung der Eltern).

Das Problem der starren Zuteilungsquoten innerhalb der Gemeinden kann auf verschiedene Arten angegangen werden: *Flexible Handhabung der Lehrstellenbesetzung* (im einen Jahr wird vielleicht ein zusätzlicher Sekundarlehrer benötigt, im nächsten dagegen ein Reallehrer); bei einer längerfristig anzustrebenden *Angleichung der Lehrerausbildung für die verschiedenen Oberstufentypen* wäre auch eine wechselweise Uebernahme von Sekundar- und Realschulklassen durch den gleichen Lehrer denkbar. Kurzfristig aufgefangen werden können Schwankungen der Schüleranwärterzahlen für die verschiedenen Schultypen vor allem auch durch eine *Zusammenarbeit zwischen Nachbargemeinden*.

5.5 Zusammenfassung der Empfehlungen

Die aufgrund der Untersuchungsergebnisse zu empfehlenden Massnahmen erstrecken sich auf fünf Bereiche:

a) **Information**

Breitgestreute Bekanntgabe der Ergebnisse und Empfehlungen der Untersuchung; neben den *Lehrern* und *Eltern* müssen vor allem die *Schulpfleger* und verantwortlichen *Behörden, Lehrerorganisationen* und *Institutionen der Lehrerbildung* sowie alle *Kommissionen*, die sich *mit Fragen des Uebertritts und der Ueberprüfung der Schulstruktur* befassen, eingehend informiert werden.

b) **Ausbildung und Schulung**

Stärkere Berücksichtigung der Probleme der *Schülerbeurteilung* und der *Elternberatung* in der Ausbildung der Lehrer aller Stufen. Für die bereits in der Praxis stehenden Lehrer müssen entsprechende Fortbildungskurse geführt werden.

c) **Zusammenarbeit**

— Zusammenarbeit zwischen *Lehrern von Parallelklassen* zum Austausch von Beobachtungen

- Zusammenarbeit zwischen *Mittel- und Oberstufenlehrern* (wünschbar ist die durchgehende Einführung von gemeinsamen Schulpflegen) vor, während und nach dem Uebertritt (gegenseitige Schulbesuche, Konsultationen bei Problemschülern, *bevor* die Entscheidung über ihre Rückweisung gefallen ist)
- Zusammenarbeit zwischen den *Lehrern* der verschiedenen *Oberstufenschulen* als Voraussetzung für eine Erhöhung der Durchlässigkeit
- Zusammenarbeit zwischen *Lehrern* und den für *psychologische Fragen* zuständigen *Beratungsstellen* zur Verbesserung der Schülerbeurteilung und der Erfassung der Gesamtpersönlichkeit
- Zusammenarbeit zwischen *Lehrern und Eltern* zum besseren Verständnis des Kindes und zur Beratung der Eltern
- Zusammenarbeit zwischen *Nachbargemeinden* zum Auffangen der Schwankungen in den Schülerfrequenzen.

d) Weitere Untersuchungen

- Untersuchung weiterer Fragestellungen im Problemkreis «*Qualifikation, Promotion und Selektion*» (Literaturstudien und Weiterauswertung der im Projekt gesammelten Daten)
- Sichtung und Beurteilung verschiedener *Reformansätze* im Hinblick auf ihre Bedeutsamkeit im Rahmen der Uebertrittsproblematik (Qualifikation, Promotion und Selektion)
- Abklärung allfälliger Verwendbarkeit weiterer *Schulfähigkeitstests und Schuleistungstests*.

e) Ueberprüfung der Schulstrukturen

- *Erhöhung der Durchlässigkeit* zwischen den verschiedenen Oberstufentypen. Ermöglichung eines prüfungsfreien Uebertritts in eine höhere Schule, verbunden mit einer Angleichung der Lehrpläne und Lehrmittel, Einsatz von Anschlusskursen und anderen gezielten Hilfen (z. B. geführte Aufgabenstunden)
- Ueberprüfung der «*Vierteilung der Oberstufe*»
- Schaffung von *Weiterbildungsmöglichkeiten* für Absolventen der Real- und Oberschule
- *Angleichung der Lehrerausbildung* für die verschiedenen Schultypen
- Ueberprüfung und Ergänzung der bestehenden und der neu zu schaffenden *Lehrpläne der Lehrerbildungsinstitutionen*.

Während einzelne Massnahmen kurzfristig durchgeführt werden können, erfordern andere eine längere Planung und Abklärung. Es muss jedoch nochmals betont werden, dass die verschiedenen Einzelmassnahmen nicht isoliert gesehen werden dürfen, sondern sich gegenseitig ergänzen müssen, wenn sie ihr Ziel erreichen sollen.

II. Ergänzende Anmerkungen des Erziehungsrats

1. Auftrag

Der Erziehungsrat hat, gemäss einer Anregung der Schulsynode, den Auftrag erteilt, eine Untersuchung über den Einsatz eines Schulfähigkeitstests beim Uebertritt von der Primarschule in weiterführende Schulen durchzuführen. Dabei ist er von der Ueberlegung ausgegangen, dass im Zürcher Schulsystem die Nahtstelle zwischen dem 6. und 7. Schuljahr ein neuralgischer Punkt ist. Hier sind erstmals Selektionsentscheide erforderlich, die weitgehende Auswirkungen auf die weitere Schullaufbahn

der Kinder haben. Im Kanton Zürich stehen, im Unterschied zu vielen anderen Kantonen und Ländern, für über die Hälfte der Schüler alle Ausbildungswege unter Einschluss der Hochschule bis zum Abschluss der obligatorischen Schulzeit im 9. Schuljahr offen. Diese Offenheit erstreckt sich aber für die restlichen Schüler nur bis zur Zuteilung nach der 6. Klasse. Denn der Eintritt nach der Primarschule in die Realschule bedeutet in der Regel, dass sich an die Schulzeit eine Berufsbildung anschliesst. Die Zuteilung zur Oberschule — insbesondere in Zeiten der Rezession — bringt sogar eine spätere Begrenzung der Ausbildungswege auf ein relativ enges Spektrum von Berufen mit sich. Es lag daher auf der Hand, eine Ueberprüfung der Zuverlässigkeit der zu treffenden Selektionsentscheide sowie der Möglichkeiten, diese zu verbessern, anzuordnen.

Aufgrund von früheren, im Auftrag des Erziehungsrats erfolgten Untersuchungen war, in Uebereinstimmung mit vorliegenden Forschungsergebnissen aus dem In- und Ausland, festgestellt worden, dass der Vorhersagewert von Aufnahmeprüfungen (insbesondere mündlichen) für den weiteren Schulerfolg, im Vergleich mit den Noten des Primarlehrers, eher schlechter war. Aus dieser Erkenntnis sind auch Folgerungen für die Uebertrittsregelungen, beispielsweise von der Primarschule an die Mittelschulen, gezogen worden.

Es war ferner — vor allem aus Erhebungen aus England, Schweden und der Bundesrepublik Deutschland — bekannt, dass Verbesserungen der Auslese durch den zusätzlichen Einsatz einer Testbatterie, in Kombination mit den üblichen Ausleseverfahren, nur begrenzt möglich sind.

Deshalb umfassten die Ziele der Erziehungsrätslichen Arbeitsgruppe Schulfähigkeitstest nicht nur Fragen des Uebertritts von der Primarschule in weiterführende Schulen in bezug auf das Schulwahlverhalten der Eltern, sondern auch Fragen der Kooperation zwischen Schulbehörden, Lehrern und Eltern bei Uebertrittsentscheiden und Fragen des Einflusses der Informationen über Testresultate auf die Meinung von Lehrern, Eltern und Schülern über den zu wählenden Schultypus.

Die Benutzung des Schulfähigkeitstests hatte im Rahmen der Untersuchung zur Klärung dieser Fragen beigetragen.

2. Stellenwert des Tests in der Untersuchung

Zunächst eine Beschreibung des verwendeten Schulfähigkeitstests. Von der Bezeichnung «Schulfähigkeitstest» könnte abgeleitet werden, dass es sich hier um ein Testinstrument handelt, welches die für den Schulerfolg wesentlichen Fähigkeiten misst. Die Autoren der Testbatterie bezeichnen diese als «Instrument zur Erfassung von intellektueller Schulfähigkeit» und weisen auf die problematische Abgrenzung zwischen «Schulfähigkeitstests», «Intelligenztests» und «Schulleistungstests» hin. Insbesondere wird auf die Nähe zwischen Schulfähigkeitstests und klassischen Intelligenztests verwiesen. Eine nähere Betrachtung einzelner zum Schulfähigkeitstest gehöriger Einzeltests macht deutlich, dass diese geeignet sind, kognitive Fähigkeiten, die auch für einen Lernerfolg in der Schule von Bedeutung sind, zu erfassen. Damit ist aber auch gesagt, dass ein solches Testinstrument selbstverständlich nicht alle für eine erfolgreiche Schullaufbahn wirksamen Faktoren abdeckt. Es sei hier nur auf einige dieser Faktoren wie etwa Einstellung zur Schule und zum Lernen (Motivation), Arbeitshaltung, Konzentrationsfähigkeit, Unterstützung durch das familiäre Milieu usw. verwiesen. Der Sinn der Anwendung des «Schulfähigkeitstests» kann also vor allem darin gesehen werden, dass Abweichungen zwischen der Schulleistung (ausgedrückt in Noten) und dem im Test gemessenen intellektuellen Potential augenfällig werden.

Im Rahmen der Untersuchung wurde die Annahme gemacht, dass die Mitteilung solcher Abweichungen an die Lehrer und Eltern zu einer Veränderung des Schulwahlverhaltens der Eltern führen würde.

Des weiteren wurde auch angenommen, dass Schüler, die aufgrund einer solchen Korrektur in einen anspruchsvolleren Schultypus eintreten würden, dort eine gute Chance hätten, sich zu bewähren.

3. Kritische Würdigung des Einsatzes des Tests

Aus dem Vergleich zwischen der Versuchsgruppe, in der der Test durchgeführt wurde, und der Kontrollgruppe (in der dies nicht geschehen ist) lässt sich eindeutig feststellen, dass grössere Unterschiede zwischen Testleistung und Schulleistung eher zu einer Korrektur des Uebertrittsentscheids für einen Schultypus mit geringeren Anforderungen führte als in umgekehrter Richtung. Schüler, die aber aufgrund besonders guter Testergebnisse verglichen mit den übrigen Schülern doch in eine anspruchsvollere Schule angemeldet worden waren, hatten hohe Ausfallquoten im Aufnahmeverfahren (Prüfungen oder Bewährungs- bzw. Probezeit). Es ist somit unbestreitbar, dass der Einsatz der Testbatterie nicht die Funktion eines Regulativs im Uebertrittsverfahren, die ihm im vorliegenden Projekt zugeschrieben war, erfüllt hat.

Dieses zunächst «negativ» erscheinende Resultat bedarf aber dringend der Interpretation. Diese geht von der Betrachtung der spezifischen Bedingungen, unter denen die Testbatterie hier benutzt wurde, aus und betrifft dann allgemeiner den Stellenwert der vorliegenden Untersuchung im Rahmen der Uebertrittsproblematik. Der Test wurde innerhalb der 6. Primarschulklassen durchgeführt, die Ergebnisse wurden den Klassenlehrern zu einem Zeitpunkt bekanntgegeben (Herbst), in dem für eine Förderung der Kinder im Rahmen der Primarschule selbst nur noch geringe Möglichkeiten bestanden. Dies war an sich folgerichtig, denn die Testfassung war im vorliegenden Projekt zur Orientierung beim Selektionsentscheid und nicht als diagnostisches Hilfsmittel zuhanden des Primarlehrers gedacht. Es ist wichtig, sich dies vor Augen zu führen, um nicht — als Folgerung aus der Untersuchung — den Einsatz von Tests in der Schule pauschal in Frage zu stellen. So hätte etwa die Mitteilung von auffallenden Unterschieden zwischen Schulleistung und Intelligenz zu Beginn der 5. Klasse der Primarschule den Vorteil, dass der Lehrer noch in der Lage wäre, solche Schüler gezielt zu unterstützen. Schwerer ins Gewicht fällt indessen, dass die Ergebnisse der Testbatterie zwar den Primarlehrern, nicht aber den Lehrern der Oberstufe, welche die Schüler aufnahmen, mitgeteilt worden sind. Auch dies ist vom Gesichtspunkt der wissenschaftlichen Erhebung her vertretbar, sollten doch die Erfolgsschancen aller Schüler unter den im Uebertrittsverfahren regulären Bedingungen gleichgehalten werden. Folgerichtig wurde denn auch Schülern mit guten Testergebnissen, die gemäss ihrer Schulleistung Grenzfälle sind, in der anspruchsvolleren Schule keine besonders auf sie zugeschnittene Anlaufzeit eingeräumt. Diese Schülergruppe, die zwar (im Test) potentiell intellektuelle Fähigkeiten zeigte, die sie in der Primarschule nicht in genügendem Masse in schulische Leistung umgesetzt hatte, scheiterte — verständlicherweise — auch nach dem Uebertritt in die Oberstufe bzw. Mittelschule. Denn für den Schulerfolg in der Oberstufe sind analoge schulische Leistungskriterien massgebend wie in der Primarschule.

Das Fazit dieser Betrachtung lautet: Tests, wie die hier benutzten, sollten nicht isoliert zu Auslesezwecken verwendet werden. Wirkungsvoller erscheint es, den Test einzusetzen, um intellektuelle Fähigkeiten, die in der Schulleistung nicht zur Geltung kommen, festzustellen. Der Lehrer hätte dann die Möglichkeit, vermehrt auf diese

Fähigkeiten einzugehen. Hervorzuheben ist somit die diagnostische Funktion von Testaufnahmen; falls weitere Erhebungen durchgeführt werden, sollen sie vor allem in diese Richtung weisen.

4. Bestimmungsfaktoren der Auslese

Wie aus dem vorgelegten Forschungsbericht hervorgeht, hat die Untersuchung eine Vielfalt von Ergebnissen über Bestimmungsfaktoren der Auslese beim Uebertritt von der Primarschule in weiterführende Schulen erbracht, die weit über die Fragestellung des Einsatzes eines Schulfähigkeitstests hinausgehen. Es werden dabei namentlich Probleme der Schülerbeurteilung, Probleme, die sich aus dem Schulwahlverhalten der Eltern ergeben, und Probleme der Zuteilung zu den einzelnen Schultypen erwähnt. Der Erziehungsrat anerkennt, dass die Untersuchung umfassend und sorgfältig durchgeführt wurde und wesentliche Faktoren, die sich im Ausleseprozess auswirken, zur Darstellung kamen. Dabei sind zwei Problembereiche zu unterscheiden, die als konzentrische Kreise gesehen werden können.

Im Zentrum der Untersuchung steht die Uebertrittsproblematik: Sie ist ihr eigentlicher Kern. Um sie herum werden Randbedingungen sichtbar, welche nicht den Uebertritt allein, sondern die Schule schlechthin betreffen. In dieser Sicht ist der Uebertritt aus der Primarschule in weiterführende Schulen lediglich eine (für einen Teil der Schüler) kritische Phase.

5. Folgerungen aus dem Untersuchungsbericht, prioritäre Massnahmen

Die zur Begleitung des Forschungsberichts eingesetzte Erziehungsrätliche Arbeitsgruppe Schulfähigkeitstest kommt richtigerweise zum Schluss, dass es nicht genügt, sich mit der Vorlage eines Problemkatalogs zu begnügen. Es werden daher verschiedene Aufgabenbereiche beschrieben, die sich als Folgerungen aus der Untersuchung ergeben, und Massnahmen vorgeschlagen.

Dem Erziehungsrat liegt daran, nachdrücklich zu betonen, dass er gewillt ist, wo immer möglich Massnahmen zu ergreifen, die zur Behebung von offensichtlichen Mängeln geeignet erscheinen. Dabei ist ein pragmatisches Vorgehen zu wählen, das den zur Verfügung stehenden Mitteln Rechnung trägt. Im weiteren werden einige Massnahmen, die mit der Uebertrittsproblematik selbst in direktem Zusammenhang stehen, erläutert. Dass der Erziehungsrat darüber hinaus auch Möglichkeiten der Schulreform prüft, zeigt die Einleitung von Schulversuchen auf der Mittel- und Oberstufe der Volksschule.

Besonders dringlich erscheinen dem Erziehungsrat folgende Schritte:

5.1 Orientierung und Beratung der Eltern

Im Bereich der *Orientierung und Beratung* der Eltern zu Fragen des Schulübertritts ist die Situation in den einzelnen Schulgemeinden unterschiedlich und befriedigt nicht überall. Obgleich mit der Verteilung der von der Erziehungsdirektion jährlich herausgegebenen Broschüre «Volksschüler wohin?» an alle Eltern wenigstens eine erste Orientierung gewährleistet ist, vermag vielerorts weder die Intensität der Beratungskontakte mit den Eltern noch die Qualität der an Elternabenden vermittelten Informationen den Ansprüchen zu genügen. Es soll ein *Konzept für die Beratung und Information der Eltern zu Fragen des Schulübertritts* entwickelt werden. Dies kann als Grundlage für eine von der Erziehungsdirektion herausgegebene Wegleitung dienen. Mit den Vorarbeiten ist eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern der Schul-

pflegen, der Lehrer und der Erziehungsdirektion, in Zusammenarbeit mit der Erziehungsrätslichen Kommission zur Ueberprüfung des Uebertrittsverfahrens zu beauftragen. Die Arbeit soll in den Gesamtzusammenhang einer Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Eltern gestellt werden.

5.2 Behandlung von Uebertrittsfragen, Handhabung der Uebertrittsverfahren

Im Bereich der *Behandlung von Uebertrittsfragen*, insbesondere bei der Handhabung der Uebertrittsverfahren, sollen die Schulpflegen und die Lehrerschaft unterstützt werden. Dabei stehen Postulate im Vordergrund wie etwa: die Intensivierung der Kontakte zwischen den die Schüler an die Oberstufe abgebenden Primarlehrern und den Oberstufenlehrern,

die Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen den Oberstufenlehrern selbst, die Gestaltung der Bewährungszeit als Korrektiv der Zuweisung der Schüler zu einzelnen Schultypen.

In diesem Zusammenhang sollen folgende Massnahmen ergriffen werden:

- An Fortbildungsveranstaltungen für Schulpfleger und Lehrer werden Probleme des Uebertritts eingehend behandelt.
- Die Kommission zur Ueberprüfung des Uebertrittsverfahrens wird beauftragt, Vorschläge zur Zusammenarbeit zwischen Primar- und Oberstufenschulpflegen sowie zwischen Schulpflegern von Nachbargemeinden für die Behandlung von Uebertrittsfragen vorzulegen.

5.3 Aus- und Fortbildung der Lehrer

Im Bereich der *Aus- und Fortbildung der Lehrer* zeigen sowohl frühere Erhebungen im Kanton Zürich über Bildungsbedürfnisse der Volksschullehrer (BIVO-Projekt) wie auch die vorliegende Untersuchung, dass eine Vertiefung der Ausbildungskonzepte über Fragen der Schülerbeurteilung, der Leistungsbewertung und Notengebung geboten erscheint. Dabei können folgende Schritte ins Auge gefasst werden:

- Im Rahmen der Lehrerfortbildung ist in Zusammenarbeit mit den Lehrerbildungsanstalten und der Abteilung für Lehrerfortbildung des Pestalozzianums ein Kaderkurs für Dozenten der Lehrerbildung, Uebungslehrer und Berater zu organisieren, der Probleme des Uebertritts von der Primarschule in die weiterführenden Schulen zum Gegenstand hat. Aus diesem Kurs sollen Unterlagen hervorgehen, die unmittelbar für die Lehreraus- und -fortbildung nutzbar gemacht werden können.
- Bei der Entwicklung des Rahmencurriculums für die Grundausbildung der Lehrer der Volksschule soll der Problemkreis Schülerbeurteilung, systematisierte Beurteilung von Lernfortschritten, Notengebung sowohl innerhalb des erziehungswissenschaftlichen Studiums wie auch in der Allgemeindidaktik in geeigneter Form eingebaut werden. Dabei ist insbesondere auch auf spezielle Fragen, die sich im Zusammenhang mit Schulübertritten ergeben, einzugehen.

Die hier erwähnten Massnahmen sind kein abschliessender Katalog. Der Erziehungsrat vertritt jedoch die Meinung, dass Fortschritte am ehesten durch die beharrliche Durchführung der jeweils nächstliegenden Schritte erzielt werden können. Niemand sollte erwarten, dass alle Probleme — wie sie auch in der vorliegenden Untersuchung ausgewiesen werden — durch die Schule und in der Schule zu lösen sind. Noch weniger realistisch ist es, anzunehmen, Lösungen könnten von einem Tag auf den anderen gefunden werden. Der Forschungsbericht über den Uebertritt von der Primarschule zu den weiterführenden Schulen wird seinen Zweck erfüllen, wenn er als Ansporn zu einer fruchtbaren und engen Zusammenarbeit zwischen Schulbehörden, Lehrerschaft und Eltern dient.

Amtlicher Teil

März 1977

Allgemeines

Leiterin der Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft

Fräulein Dr. Elisabeth Breiter ist wegen Erreichens der Altersgrenze als Leiterin der Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft zurückgetreten und — unter Verdankung der geleisteten Dienste — auf den 31. März 1977 entlassen worden.

Zur neuen Leiterin der Abteilung wurde ernannt:

Frau Dr. Beatrice Biland-Zimmermann, Rechtsanwalt, von Birmenstorf AG, in Baden.

Die Erziehungsdirektion

Berichtigung

Im Schulblatt Nr. 2/77 wurden die Telefonnummern der Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft unter «Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule» und «Handarbeit» aufgeführt. Richtig sollte es heißen:

Hauswirtschaft und Fortbildungsschule	01 / 26 86 86
Handarbeit	01 / 26 40 23

Die Erziehungsdirektion

Volksschule und Lehrerbildung

Lehrplan der Realschule vom 27. September 1960 Änderung der Stundentafel

Im Rahmen der Teilverweise an der Oberstufe wurde die Gleichstellung interessierter Mädchen mit den Knaben in den Fächern Geometrie und Geometrisch Zeichnen an der Real- und Oberschule angestrebt. Durch Beschluss des Erziehungsrates vom 2. November 1976 wurde in der neuen Stundentafel der Oberstufe festgelegt, dass

Mädchen und Knaben in der 1. Klasse zwei Stunden Geometrie gemeinsam besuchen; in den 2. und 3. Klassen können sich die Mädchen, die Geometrie und Geometrisch Zeichnen besuchen, von Handarbeit oder Haushaltkunde dispensieren lassen. Damit ist der Teilversuch 4 für die Oberschüler bereits eingeführt.

Um nun die Realschülerinnen mit den Oberschülerinnen gleichzustellen, hat der Erziehungsrat am 15. Februar 1977 beschlossen:

- Der Teilversuch 4, der für die Mädchen der Real- und Oberschule die Erprobung von Unterricht in Geometrie und Geometrisch Zeichnen zum Ziele hatte, wird auf Ende des Schuljahres 1976/77 aus dem Versuchspaket herausgelöst und abgeschlossen.
- Die Stundentafel der Realschule wird durch folgende Fussnote ergänzt: «Mädchen, die zwei Stunden Geometrie und Geometrisch Zeichnen besuchen, können sich von Handarbeit oder Haushaltkunde dispensieren lassen.»
- Diese Änderung der Stundentafel der Realschule tritt auf Beginn des Schuljahres 1977/78 *provisorisch* in Kraft.

Die Erziehungsdirektion

Abteilungsübergreifende Schulversuche: Ein Weg zur Oberstufenreform

Vor einem Jahr hat die Erziehungsdirektion im Schulblatt die Gemeinden mit Oberstufenschulen auf die Möglichkeit hingewiesen, sich für einen abteilungsübergreifenden Versuch anzumelden. Damals war vom Versuchsbeginn im Frühjahr 1976 die Rede. Dieser knappe Zeitraum mag das eine oder andere Schulhaus davon abgehalten haben, sich für den Versuch zu interessieren. Heute ist es vermutlich den meisten bekannt, dass im Frühjahr 1977 der erste abteilungsübergreifende Versuch an der Oberstufe (AVO) im Schulhaus Petermoos Buchs (Oberstufenschulgemeinde Regensdorf) beginnt. Auf die Konzeption dieses Versuchs wird hier nicht eingegangen, da bereits in der Tagespresse und im Mitteilungsblatt des ZKLV darüber berichtet wurde. Hingegen stehen, neben der Erklärung, wie es zur Verschiebung des Versuchsbeginns kam, die folgenden Fragen im Vordergrund: In welchem Rahmen bewegt sich der abteilungsübergreifende Schulversuch? Welche Ziele verfolgt er? Unter welchen Bedingungen können die Versuchsziele erreicht werden?

Rahmenkonzeption für den Ausbau der Oberstufe

Nachdem das Schulversuchsgesetz vom Volk angenommen wurde, hat der Erziehungsrat am 4. November 1975 einer *Rahmenkonzeption zum Ausbau der Oberstufe* zugestimmt.

In dieser Rahmenkonzeption ist als allgemeine Zielvorstellung die probeweise Schaffung einer für alle Schüler des 7.—9. Schuljahres *gemeinsame Oberstufe* genannt. Eine solche Oberstufe — die im deutschen Sprachraum als Sekundarstufe I bezeichnet wird — soll sowohl eine individuelle Entwicklung der Schüler erlauben als auch gemeinsame Erfahrungen der Schüler dieser Stufe begünstigen. Die dafür in der Rahmenkonzeption vorgesehenen *Versuchselemente* ergeben auch die Zielrichtungen für das abteilungsübergreifende Oberstufenmodell. So sollen für die Ober-, Real- und Sekundarschule

die *Bildungsangebote* angeglichen, die *Fähigkeiten* und *Interessen* der Schüler gezielt und differenziert gefördert sowie der Entscheid über den *weiteren Schul- und Berufsweg* vom Uebertritt auf eine spätere Phase verschoben werden.

Die Rahmenkonzeption sieht einen schrittweisen Ausbau der Oberstufe vor, der zunächst mit abteilungsübergreifenden, also die Ober-, Real- und Sekundarschule umfassenden Versuchen beginnen und dann mit schultypenübergreifenden, also die unteren Klassen der Mittelschulen einbeziehenden Versuchen fortgesetzt werden soll. Dieses schulpolitische Vorgehen zielt auf die Erprobung neuer Oberstufenmodelle, die schliesslich zur Begründung von Entscheidungen über eine definitive Einführung neuer Schulformen an der Oberstufe beitragen soll.

Suche nach einer Versuchsschule

Mit diesen Zielvorstellungen wurden von der Erziehungsdirektion «Schulhäuser» (Lehrerteams) in den Gemeinden des Kantons gesucht, von denen die Breitschaft erwartet wurde, die vorgeschlagenen Rahmenziele in einem Schulversuch ab Frühjahr 1976 zu verwirklichen. Aufgrund der knapp bemessenen Vorbereitungszeit (Weihnachten 1975 bis Frühjahr 1976) konnte nur ein Lehrerteam in Frage kommen, das sich über ein neues Oberstufenmodell bereits Gedanken gemacht hatte. Ausserdem sollte die Schulanlage je zwei Real -und Sekundarschulklassen und eine Oberschulklassse im ersten Oberstufenjahr führen, und es sollte eine zweite Oberstufenanlage in der Gemeinde als Ausweichmöglichkeit vorhanden sein.

Unter diesen Bedingungen war die Zahl der möglichen Gemeinden sehr eingeschränkt, und es kann als ein glücklicher Umstand bezeichnet werden, dass überhaupt eine Gemeinde und ein Lehrerteam im Februar 1976 gefunden wurden. Allerdings war schon abzusehen, dass der Versuchsbeginn auf Frühjahr 1977 zu verschieben sei. Zudem erhob die Regensdorfer Oberstufenschulpflege die Verschiebung zur ersten Bedingung ihrer Zusage, die Lehrergruppe vom *Schulhaus Petermoos* an den Vorbereitungen teilnehmen zu lassen.

Von Anfang an wurde davon ausgegangen, dass ein Lehrerteam nicht einfach eine fertige Versuchskonzeption übernehmen und durchführen könnte, sondern bei der Entwicklung mitarbeiten müsste. Ein entsprechendes Angebot zur Mitarbeit bei der weiteren Entwicklung der vom Erziehungsrat genehmigten Rahmenkonzeption konnte auch der Lehrergruppe im Schulhaus Petermoos gemacht werden.

Der erste Schritt zur Zusammenarbeit zwischen der Lehrergruppe Petermoos, dem Planungsstab für Schulversuche und dem Pestalozzianum wurde Ende März/Anfang April 1976 getan. Vierzehn Tage wurde in einer Planungsgruppe die damals vorliegende Versuchskonzeption diskutiert und modifiziert. So stand es dann Ende April 1976 einigermassen fest, dass der abteilungsübergreifende Schulversuch im Schulhaus Petermoos (Buchs) der Oberstufenschulgemeinde Regensdorf stattfinden werde. Zu diesem Zeitpunkt hatte auch der Regierungsrat den Kredit für die Vorbereitungsarbeiten genehmigt, über den nach der Bewilligung durch den Kantonsrat seit Juli 1976 verfügt werden kann.

Die Vorbereitungen der inzwischen gebildeten *Projektgruppe*, in der auch zwei Mitglieder der Schulpflege mitarbeiten, konzentrierten sich zunächst auf die Ausgestaltung der drei zuvor erwähnten Versuchselemente der Rahmenkonzeption zu einer Konzeption für den Versuch «Petermoos». In diesem Zusammenhang mussten die Ziele für den abteilungsübergreifenden Versuch an der Oberstufe Petermoos (AVO-P) mit den Lehrern besprochen werden, um eine gemeinsame und von allen akzeptierte Arbeitsgrundlage zu schaffen. Eine solche Grundlage wurde gefunden:

Über die Schaffung einer durchlässigen Oberstufenstruktur sollen im Unterricht auch die individuellen und sozialen Versuchsziele der Rahmenkonzeption verwirklicht werden. Im wesentlichen verteilt sich der Unterricht des AVO-P auf *Stammklassen* sowie *Niveaugruppen* und wird durch Wahlfächer und fächerübergreifende Projektarbeiten ergänzt. Um die Abteilungen der Oberstufe besser verbinden zu können, werden der Stammklassen- und Niveauunterricht so organisiert, dass die Schüler sowohl das Niveau als auch in einzelnen Fällen die Stammklasse wechseln können. Dafür sind eine gemeinsame Studentenfamilie und angepasste Lehrmittel in den Niveaufächern Mathematik und Französisch eine wichtige Voraussetzung.

Die von der Projektgruppe erarbeiteten Ausführungen zu diesen Zielbereichen und Massnahmen sind vom Erziehungsrat als Konzeption «Petermoos» am 5. Oktober 1976 verabschiedet worden. Sie bildete auch die Grundlage, auf der die Schulgemeindeversammlung in Regensdorf am 29. November 1976 der Versuchsdurchführung im Schulhaus Petermoos zugestimmt hat.

Bedingungen des Versuchserfolgs

Ob sich der abteilungsübergreifende Oberstufenversuch bewähren wird, hängt weitgehend von Bedingungen am Rande ab, die so zu kontrollieren und zu beeinflussen sind, dass die Versuchsziele erreicht werden. An diesen Bedingungen entscheidet sich bis zu einem gewissen Grade, ob Schulversuche den Weg zur Oberstufenreform eröffnen.

In der bisherigen Vorbereitungszeit wurden die Arbeiten — ausser der schon erwähnten Bereitschaft der Lehrer und Schulpfleger von Regensdorf, sich für den AVO zu engagieren — durch die folgenden Massnahmen im Bereich der Randbedingungen begünstigt:

- Zusammenarbeit von Lehrern, Schulpflegern und Wissenschaftlern (Planern)
- Teilentlastungen der Lehrer für die Mitarbeit
- Umstellung des Stundenplans 1975/76 für Sitzungstermine
- Beratung und Mitarbeit von Fachleuten (z. B. Didaktiker)
- Orientierungen der 6.-Klass-Lehrer und der Eltern zukünftiger vom Versuch betroffener Schüler
- Kontakte zur Kantonsschule Oerlikon sowie zur Berufswelt, Berufsberatung, zum Schulpsychologischen Dienst
- Informationstätigkeit, Orientierungen der Bevölkerung im Mitteilungsblatt und an der Schulgemeindeversammlung Regensdorf durch die Tagespresse, der Primarschulpflege, Bezirksschulpflege, der Präsidenten der Stufenkonferenzen.

Hingegen gibt es auch *kaum veränderbare Bedingungen*, die die Versuchsvorbereitung behindern. Schwerwiegend wirkt sich vor allem die Situation auf dem Lehrmittelsektor aus. So werden beispielsweise von den Abteilungen der Oberstufe zurzeit die unterschiedlichsten Rechenlehrmittel verwendet, die Anpassungen und Abstufungen für den Niveauunterricht kaum zulassen. Die Kluft zwischen dem neuen Sekundarschulbuch und dem veralteten Realschulbuch ist gross. Zur Ueberbrückung dieser Kluft müssen kurzfristig neue Zusatzmaterialien entwickelt und auf lange Sicht zumindest koordinierbare Lehrmittel geschaffen werden.

Eine andere Bedingung, den normalen Mittelschulanschluss zu gewährleisten, ist ebenso folgenreich für die Versuchsgestaltung wie die Lehrmittelsituation. Die Anforderungen für den Uebertritt an die Mittelschulen wirken bekanntlich auf die Lernziele der Sekundarschule zurück. So werden unter anderem von den Mittelschulen den Lehrmitteln entsprechende Stoffgebiete und die dafür notwendigen Unterrichts-

stunden in den sogenannten Hauptfächern vorausgesetzt. Von da her ergeben sich auch Einschränkungen für die Zusammenstellung der Stundentafel der Versuchsschule, d. h. die Stundenanteile anderer Fächer, beispielsweise im musisch-technischen Bereich (Werken und Gestalten, Haushaltkunde etc.) reduzieren sich für die Real- und Oberschule, während die Sekundarschule Unterrichtsangebote in diesem Bereich gewinnt. So stellt sich dann die Frage, welchen Wert man einzelnen Fächern zubilligen soll, eine Frage nach dem Bildungswert, die von den Versuchszielen her nicht direkt beantwortbar ist. Schon jetzt zeigt sich, dass ein abteilungsübergreifender Schulversuch grundsätzlich Probleme aufwirft, die ausserhalb seines vorweg-bestimmten Zielbereichs liegen.

Ein weiterer Umstand wirkt sich auf die Vorbereitung eines Schulversuchs aus. Am Entscheidungsprozess über den abteilungsübergreifenden Versuch Petermoos waren die Schulversuchskommission, der Erziehungsrat und die Oberstufenschulgemeindeversammlung Regensdorf direkt beteiligt, in bezug auf die Finanzen auch der Regierungs- und der Kantonsrat. In der Regel können diese Gremien erst auf Vorlage von Anträgen bzw. von Konzeptionen entscheiden, die sich aus der Planung ergeben. Während der Planung wird deshalb immer unter der *Ungewissheit* gearbeitet, in welcher Richtung die schulpolitischen und finanziellen Entscheidungen fallen.

Lehrerorganisation und Lehrer

Abschliessend sei noch die Rolle der Lehrerorganisationen erwähnt und auf die Haltung der Kollegen gegenüber den Petermoos-Lehrern verwiesen. Diese Rolle bzw. Haltung kann je nachdem den Versuch begünstigen oder aber die Arbeit im Versuch wenn nicht beeinträchtigen, so doch nicht erleichtern.

Der abteilungsübergreifende Versuch im Oberstufenschulhaus Petermoos knüpft bewusst am Bestehenden an und will es sukzessive weiterentwickeln. So geht es zunächst darum, Brücken zwischen den Abteilungen der Oberstufe zu bauen. Dort liegt aber bereits die Schwierigkeit, z. B. für die Konferenzen, die nach Abteilungen getrennt organisiert sind und somit unterschiedliche Standpunkte vertreten und ihre Interessen wahrnehmen müssen. Dieses Recht wird keineswegs bestritten, jedoch sollte es in Hinsicht auf Schulversuche auch zurücktreten können und vermehrt der Bereitschaft, nach neuen Wegen für eine gemeinsame Oberstufe zu suchen, Platz machen. Grundhaltungen der Lehrerschaft, die in bezug auf die gesamte kantonale Situation ihre Berechtigung haben mögen, könnten die Versuchssituation ziemlich einschränken. Ein Versuch ist doch gerade dadurch definiert, dass er — wie im Schulversuchsgesetz festgelegt — die Ausnahme von der Regel gestattet, indem eine besondere Situation geschaffen wird. Das heisst: Massstäbe des Bestehenden bzw. Gewohnheiten im schulischen Denken sollten nicht als Ausgangsbedingungen für die Konzipierung und Durchführung des Versuchs gelten. Es ist eine andere Frage, inwieweit dann diese Massstäbe für die Beurteilung des Versuchserfolgs herangezogen werden. Der Versuch, Brücken zwischen den Oberstufenabteilungen zu bauen, bedeutet, von typischen Bildern über «den Oberschüler», «den Realschüler», «den Sekundarschüler» bzw. komplementär über «den Real- bzw. Oberschullehrer» und «den Sekundarlehrer» abzurücken, um die Richtigkeit dieser Bilder überprüfen zu können. Das würde schliesslich auch die unterschiedlichen Sparten der Lehrerausbildung betreffen.

Es wäre wünschenswert, wenn von Lehrerorganisationen und Lehrerkollegen noch mehr Kontakte zu den Lehrern gesucht würden, die bereit sind, an dieser Ueberprüfung mitzuwirken. Das hat das Schulkapitel des Bezirks Dielsdorf bereits getan. Solche oder ähnliche Aktivitäten werden sicherlich als willkommene Auseinander-

setzung mit dem abteilungsübergreifenden Versuch an der Oberstufe Petermoos verstanden, einer Auseinandersetzung, die — das sei betont — durchaus kritisch geführt werden soll und dann zum weiteren Ausbau der Oberstufe beitragen kann.

Weg zur Oberstufenreform

Für eine Oberstufenreform eröffnen sich dann Wege, wenn in der Lehrerschaft abteilungsübergreifende Modelle aufgegriffen, diskutiert und neue Entwicklungsrichtungen angeregt werden. Das würde auch Voraussetzungen zu Reformen schaffen, indem sich Bedingungen verändern liessen, wie abteilungsspezifische Lehrmittel, Denkgewohnheiten, typisch verfestigte Bilder des Schulischen, Ausbildungswege der Lehrer und andere, die jetzt vielfach noch als gegebene Grössen erscheinen.

Unterlagen

1. Rahmenkonzeption für Schulversuche im 7.—9. Schuljahr zum Ausbau der Oberstufe (September 1976).
2. Abteilungsübergreifender Versuch an der Oberstufe Petermoos AVO-P.
Teil 1: Konzeption «Petermoos»
Teil 2: Massnahmen zur Durchführung der Konzeption «Petermoos»
Teil 3: Konzeption der Wissenschaftlichen Begleitung (18. Oktober 1976)
3. Richtlinien für die Durchführung (27. September 1976).

Diese können bei der Pädagogischen Abteilung, Planungsstab für Schulversuche, Haldenbachstrasse 44, 8006 Zürich, bezogen werden. Dort geben Ihnen A. Grimm, L. Oertel und R. Tobler gerne weitere Auskünfte (Telefon 01 / 34 61 16). Sie können auch mit den Lehrern des Schulhauses Petermoos, Buchs (Telefon 01 / 844 25 42), Kontakt aufnehmen.

Erziehungsdirektion
Pädagogische Abteilung, Planungsstab für Schulversuche
Projekt AVO
Dr. L. Oertel

Die Erziehungsdirektion

Beschluss des Regierungsrates über die Schulpflicht in der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule

Der Regierungsrat beschliesst

in Ausführung von § 91 des Gesetzes betreffend die Volksschule vom 11. Juni 1899 in der Fassung vom 24. Mai 1959:

- I. Für Schülerinnen, die den Handarbeits- und den Haushaltungsunterricht der 1. bis 3. Klasse der Realschule oder der Oberschule vollständig besucht haben, beträgt die Pflichtstundenzahl der obligatorischen Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule
 - a) in den besonderen Kursen für Lehrtöchter (§ 15 des Gesetzes über die Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule) 150 Stunden,
 - b) in den übrigen Kursen (§ 21) 180 Stunden.

Auf Beschluss des Fortbildungsschulkreises und auf Antrag des Erziehungsrates kann der Regierungsrat für die genannten Schülerinnen die Pflichtstundenzahl bis auf 260 Stunden erhöhen (§ 21 Abs. 1).

II. Der Beschluss tritt auf den 1. Mai 1977 in Kraft. Er ersetzt den Beschluss des Regierungsrates vom 10. Mai 1962 über die Schulpflicht in der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule.

Die Erziehungsdirektion

Schweizer Singbuch für die Unterstufe. Begutachtung durch die Schulkapitel. Definitive Obligatorischerklärung

Der Erziehungsrat beschliesst:

I. Der Erziehungsrat nimmt Kenntnis vom Gutachten der Konferenz der Kapitelsabgeordneten vom 28. Januar 1976 über das Schweizer Singbuch Unterstufe.

II. Die Erziehungsdirektion wird ermächtigt, die Schaffung eines Zusatzheftes mit Instrumentalsätzen und Flötenbegleitstimmen in die Wege zu leiten.

III. Das Schweizer Singbuch Unterstufe wird zum definitiv obligatorischen Lehrmittel erklärt.

Die Erziehungsdirektion

Obligatorische Turnprüfung der Oberstufe 1977

Die von der Eidgenössischen Turn- und Sportkommission erlassenen provisorischen «Richtlinien über die Prüfung vor Ablauf der Schulpflicht (vom 14. November 1973)», die Ende Dezember 1976 abgelaufen waren, wurden noch nicht durch definitive Weisungen ersetzt. Gemäss Auskunft der Eidgenössischen Turn- und Sportschule sind die neuen Richtlinien erst auf den 1. Januar 1978 zu erwarten. Die Erziehungsdirektion wird daher dem Erziehungsrat beantragen, das bisherige Prüfungsprogramm auch für 1977 verbindlich zu erklären. Indessen soll denjenigen Gemeinden, welche eine Aufteilung der Prüfung wünschen, Gelegenheit geboten werden, die leichtathletischen Disziplinen im Sommersemester 1977 und die Geräteübungen im Winterhalbjahr 1977/78 durchzuführen. Die entsprechenden Weisungen werden im Schulblatt Nr. 4 vom April 1977 veröffentlicht.

Die Erziehungsdirektion

Bericht zur obligatorischen Turnprüfung 1976 der Oberstufe der Volksschule im Kanton Zürich

Dank der sorgfältigen Organisation durch die Kantonalen Turnexperten konnten die Turnprüfungen im ganzen Kanton wiederum reibungslos durchgeführt werden.

Im Berichtsjahr haben an 141 Prüfungsorten von 6787 pflichtigen Knaben deren 6586 und von 6625 pflichtigen Mädchen deren 6260 die Turnprüfung absolviert. Das ergibt gegenüber dem Vorjahr nochmals eine Zunahme (bei den Knaben ca. 290 und bei den Mädchen ca. 260).

Erfreulicherweise kann bei Knaben und Mädchen eine allgemeine Leistungssteigerung sowohl bei den «Erfüllten» (Knaben = 86,2 %, Mädchen = 85,6 %) als auch bezüglich der durchschnittlichen Punktzahl festgestellt werden. Vergleicht man die Resultate in den verschiedenen Bezirken, fällt auf, dass der Bezirk Andelfingen seit Jahren an der Spitze steht.

Die verbesserten Leistungen widerspiegeln sich auch in der Zahl der Abzeichen-gewinner, wobei sich Knaben und Mädchen etwa die Waage halten:

— Knaben Abzeichen Gold: 2,1 %, Silber: 1,7 % und Bronze: 6,2 % = total 10 %
— Mädchen Gold: 2,1 %, Silber: 1,7 % und Bronze: 6,9 % = total 10,7 %

Aus den durchschnittlich guten Leistungen darf geschlossen werden, dass auch der Turnunterricht zielgerichtet und mit gutem Erfolg durchgeführt wurde.

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, welche als Drittklässler im Rahmen eines Sporttages eine J+S-Prüfung ablegten, ist zurückgegangen. Vielfach wurde wohl eine besondere Turnprüfung für Knaben und Mädchen der 3. Klasse durchgeführt, diese aber nicht als J+S-Prüfung gemeldet.

Die Zahl der Unfälle ist, hauptsächlich im Zusammenhang mit der neuen Hochsprung-technik (Wälzer und Flop), leicht angestiegen, aber mit 21 bei nahezu 13 000 Prüflingen dennoch gering.

Kantonale Meisterschaft 1976

Die besten Absolventinnen und Absolventen der obligatorischen Turnprüfung (Gold- und Silberabzeichen-Gewinner) wurden wiederum zur Kantonalen Meisterschaft eingeladen, wo sich die Besten des Kantons unter gleichen Voraussetzungen (Anlagen, Kampfrichter, Witterung) miteinander messen konnten. Der Anlass wurde von den Kantonalen Turnexperten organisiert und mit freiwilligen Helfern aus den Lehrerturn-vereinen am Samstagnachmittag, dem 18. September 1976, auf den Turnanlagen der Kantonsschule Winterthur durchgeführt. Dank einwandfreier Organisation, vorzüglich hergerichteter Wettkampfplätze und guter Witterung konnte der Wettkampf in 4 Stun-den reibungslos abgewickelt werden. Es nahmen 80 Knaben und 105 Mädchen teil, und es wurden z. T. ganz vorzügliche Leistungen erbracht. Ueberhaupt darf allen Be-teiligten für Einsatz und sportliches Verhalten ein gutes Zeugnis ausgestellt werden.

Die Erziehungsdirektion

Kopfläuse in den Schulen

Die Gesundheitsdirektion unseres Kantons wie auch der Leiter der schulärztlichen Dienste des Kantons Zürich erhalten in letzter Zeit vermehrt Meldungen über Schulen und Schüler mit Kopfläuse-Befall. Vermutlich ist dieser Läuse-Befall, der einige Jahr-zehnte lang in unserem Kanton nicht mehr zu sehen war, ähnlich wie bei andern Infektionskrankheiten auf die zunehmenden internationalen Kontakte in Verkehr, Tourismus und Arbeitsaustausch zurückzuführen. Dazu kommt, dass wegen der ver-zögerten Reaktion einer in Früherkennung und Behandlung nicht mehr geübten Be-völkerung und Aerzteschaft der Epidemie anfänglich wenig Widerstand geleistet werden konnte.

Es stellt sich für die Gesundheitsbehörden, die Lehrerschaft und die Schulärzte die Frage, was bei Läuse-Befall von Klassen oder ganzen Schulen vorgekehrt werden muss.

Die Kopfläuse leben oft in grossen Massen zwischen den Haaren. Das etwas grössere Weibchen legt Eier (Nissen), die an den Haaren befestigt werden. Die Vermehrung der Läuse findet ausserordentlich rasch statt. Oft werden die an den Haaren fest haftenden weisslichen Nissen leichter gefunden als die Kopfläuse selbst.

Die Ansteckung erfolgt ausschliesslich durch infizierte Haare, d. h. entweder durch direkten körperlichen Kontakt oder durch losgelöste, nissentragende Haare in Kleidern, Kissen oder gemeinsam benützten Kämmen und Haarbürsten.

Bei vielen Menschen rufen die Kopfläuse Jucken hervor. Dieses Jucken ist der Grund für weitere Krankheitserscheinungen auf der Kopfhaut. Es sind vor allem die Kratzeffekte und die Folgen davon, die sich bemerkbar machen und auch zu eitrigen Infektionen der Kopfhaut führen können. In der weiten Folge können nässende Flächen auftreten, und durch das eintrocknende Exsudat werden oft die Haare zusammen verbacken.

Therapeutisch ist es notwendig, sowohl Kopfläuse wie auch Nissen abzutöten. Zu beachten ist, dass Insektenpulver (z. B. Neocid) die Nissen am Leben lassen. Heute wird nach den Angaben der Dermatologischen Klinik des Kantonsspitals Zürich eine Emulsion mit Betahexachlorcyclohexan (z. B. *Jacutin-Emulsion*) verwendet, die zwei Tage lang an Ort und Stelle belassen werden muss.

Da Kleider und Wäsche häufig nissentragende Haare enthalten, ist es wichtig, diese zu wechseln und für mindestens zehn Tage an einen unerreichbaren Ort zu versorgen. Nach dieser Zeitspanne sind Läuse und Nissen abgestorben. Wäschestücke, die zehn Minuten lang bei mindestens 60 Grad Hitze gewaschen werden, gelten auch als desinfiziert. Zugleich mit den Kleidern müssen Kämme und Haarbürsten ausgeschieden oder ausgekocht werden.

Wichtig ist, dass immer ganze Familien behandelt werden, weil gewöhnlich mehrere oder alle Familienmitglieder von den Läusen befallen werden.

Das Analoge gilt auch in der Schule. Es sollen immer *alle* Schüler einer Klasse am selben Tag behandelt werden. Die Behandlung muss unbedingt auch auf jene Schüler ausgedehnt werden, die nicht sichtbar von Läusen befallen sind. Zu gleicher Zeit wie eine Klasse oder ganze Schule müssen die Familienmitglieder der Behandlung unterworfen werden, was natürlich vermehrte Umtriebe mit sich bringt.

Wenn eine Klasse oder eine ganze Schule befallen ist, so ist vom Lehrer dem Schularzt und/oder der Schul- und der Gesundheitsbehörde der Gemeinde Mitteilung zu machen, damit der Schularzt im Auftrag der betreffenden Behörde die Aktion gegen die Läuse planen, einleiten und durchführen kann.

Der kantonale Schularzt: Dr. med. H. Wespi

Lehrerschaft

Entlassungen

aus dem Schuldienst unter Verdankung der geleisteten Dienste:

Name, Vorname	Geburtsjahr	Schulgemeinde
<i>Primarlehrer</i>		
Aeppli Emil	1912	Opfikon
Bacher-Hubli Madeleine	1945	Opfikon
Baumgartner-Zanger Hilde	1944	Oberglatt

Name, Vorname	Geburtsjahr	Schulgemeinde
Böhlen Lisbeth	1947	Oberglatt
Bollinger Eva	1951	Bubikon
Bolovinos-Celio Anne-Marie	1945	Adliswil
Burn-Harder Doris	1947	Rüti
Cadruvi Ines	1950	Thalwil
Castiglione-Schneebeli Ariane	1949	Adliswil
Feuz Therese	1949	Egg
Frauenfelder Maya	1953	Volketswil
Gehrer-Schäfer Gisela	1948	Wallisellen
Gerussi-König Margrit	1950	Rorbas-Freienstein
Grau-Schmid Verena	1951	Gossau
Guldbransen-Fuchs Dora	1940	Uster
Gut-Widmeier Elisabeth	1950	Gossau
Handloser-Wettstein Edith	1948	Hinwil
Hess Kathrin	1952	Wädenswil
Hirschi-Haller Anne-Marie	1948	Oberwinterthur
Höchli-Theus Esther	1951	Uster
Hunziker Ueli	1942	Horgen
Jaeger-Epple Isabelle	1948	Zürich-Glattal
Junker-Stutz Martha	1949	Winterthur-Veltheim
Külling Iris	1944	Zürich-Letzi
Ledermann-Suter Helene	1949	Turbenthal
Leupp-Januth Esther	1945	Thalwil
Malzach-Schlegel Heidi	1950	Dällikon
Meili-Hepperle Elsbeth	1944	Bachenbülach
Niklaus-Lüthi Lis	1931	Mettmenstetten
Obwegeser Reingard	1950	Wädenswil
Schäppi Ursula	1951	Zürich-Uto
Schibli-Meier Silvia	1948	Zürich-Schwamendingen
Schudel Felix	1946	Wädenswil
Schluthess-Bühler Ruth	1947	Volketswil
Schweizer-Jäggin Ursula	1949	Mettmenstetten
Stadler Marly	1942	Zürich-Uto
Steinemann Werner	1950	Wädenswil
Stöckli Susanne	1937	Winterthur-Altstadt
Seeger Maya	1952	Buchs
Siegenthaler Bernhard	1952	Niederglatt
Sonderegger-Herforth Christine	1947	Wädenswil
Spörri-Räz Heidi	1948	Otelfingen
Walther-Meier Irène	1952	Obfelden
Wild Marietta	1948	Urdorf
Winiger Margrit	1945	Stäfa
Wirth Willy	1941	Küschnacht
Witzig-Hager Magdalena	1951	Volketswil
Wyler-Hürlimann Erika	1945	Uster
Zollinger Elisabeth	1953	Kloten
Zopfi-Hugentobler Doris	1949	Wald
Zwingli Samuel	1946	Rafz

Name, Vorname	Geburtsjahr	Schulgemeinde
<i>Oberschullehrer</i>		
Dubs Heinrich	1919	Uster
<i>Sekundarlehrer</i>		
Hildebrand Emil	1941	Lindau
Knöpfli Peter	1943	Weisslingen

Lehrerwahlen

Die nachfolgenden Wahlen von Lehrkräften an der Volksschule wurden genehmigt:

Name, Vorname	Geburtsjahr	Schulgemeinde
<i>a) Primarlehrer</i>		
Aeschbach Regula	1949	Elsau
Baumann Walter	1933	Dürnten
Baumgartner-Zanger Hilde	1944	Obergлатt
Beerli Ruth	1952	Volketswil
Bernhard Georg	1950	Hirzel
Betschard Walter	1948	Oberrieden
Blaser Liselotte	1950	Obergлатt
Böhnen Lisbeth	1947	Obergлатt
Böhme Katrin	1953	Bassersdorf
Bolliger Alfred	1952	Bassersdorf
Brennwald Michaela	1951	Dübendorf
Brugger Thomas	1951	Kyburg
Buob Susan	1952	Dübendorf
Centenara-Wolfensberger Erika	1941	Wallisellen
Escher Marianne	1949	Zollikon
Fuchs Anna	1950	Bassersdorf
Ganz Anneliese	1952	Marthalen
Harzenmoser-Fuiko Veronika	1951	Volketswil
Heller Käthe	1952	Dübendorf
Hirzel Brigitte	1953	Mettmenstetten
Hösli Elisabeth	1953	Oberwinterthur
Jucker Jürg	1940	Dielsdorf
Keller Ursula	1950	Winkel
Knobel-Grissemann Doris	1947	Dübendorf
Knobel-Gubler Jeannette	1948	Oberrieden
Lässker Margrit	1948	Bassersdorf
Lattmann-Kohler Mathilde	1922	Oberwinterthur
Ledermann Hans	1942	Winterthur-Mattenbach
Meloni Reto	1952	Bassersdorf
Müller Beatrice	1953	Zollikon
Peer Claudia	1952	Winterthur-Mattenbach
Pfister Katharina	1952	Dübendorf
Picenoni-Wille Ines	1952	Herliberg
Rickli Karin	1950	Oberrieden

Name, Vorname	Geburtsjahr	Schulgemeinde
Rota Margrit	1952	Bachenbülach
Rüegg Ursula	1953	Dübendorf
Seeger Maya	1952	Buchs
Schaufelberger-Wiesli Monika	1952	Elsau
Schedler Erich	1950	Winterthur-Veltheim
Schmid Robert	1952	Winkel
Schneider Helene	1953	Bassersdorf
Steinlin Jürg	1941	Bachenbülach
Thür Barbara	1951	Unterstammheim
Traber Esther	1951	Oberrieden
Wenk Peter	1953	Bachenbülach
Wettstein Edith	1953	Bassersdorf
Wieland Ursula	1950	Zollikon
Winzenried Katharina	1949	Volketswil
Witzig Samuel	1951	Mettmenstetten
Wobmann Ruth	1953	Bassersdorf
Wohlfender Marianne	1952	Winterthur-Mattenbach
Zollinger Elisabeth	1953	Kloten
Zwahlen Axel	1953	Bassersdorf
<i>b) Sekundarlehrer</i>		
Bachmann Christoph	1933	Birmensdorf
Battaglia Hugo	1949	Wallisellen
Brunschweiler Willi	1950	Wetzikon
Bühler Bernhard	1940	Zumikon
Bürgi Kurt	1947	Bassersdorf
Egli Hermann	1946	Wädenswil
Ergenc Feride	1949	Opfikon
Hollenstein Bruno	1950	Pfäffikon
Hunkeler Barbara	1949	Opfikon
Hüppi Kurt	1949	Bülach
Koller Pia	1950	Kloten
Marti Ueli	1949	Niederhasli
Neuhaus Hans R.	1951	Wetzikon
Popert Roland	1946	Seuzach
Reutlinger-Schläpfer Theres	1948	Bassersdorf
Roth Rudolf	1945	Opfikon
<i>c) Reallehrer</i>		
Bamberg Manfred	1930	Weiningen
Bonhôte Pierre	1949	Nänikon-Greifensee
Fehr Walter	1949	Bülach
Feurer Urs	1951	Oberwinterthur
Flachsmann Max	1938	Obfelden
Gloor Urs	1949	Pfäffikon
Hollenweger Peter	1948	Bassersdorf
Huss Benjamin	1947	Pfäffikon
Immler Hugo	1949	Pfäffikon

Name, Vorname	Geburtsjahr	Schulgemeinde
Karli Hans Peter	1948	Winterthur-Seen
Kromer Thomas	1945	Oberwinterthur
Kupli Irmgard	1947	Niederhasli
Meier Jakob	1950	Niederhasli
Meyer Robert	1944	Gossau
Mischler Peter	1947	Hinwil
Müller Urs	1945	Winterthur-Altstadt
Stocker Franz	1948	Winterthur-Seen

Lehrerbildungsanstalten

Oberseminar des Kantons Zürich

Das Oberseminar des Kantons Zürich nimmt im Herbst 1977 Absolventen der zürcherischen Lehramtsschulen und der kantonalen Maturitätsschulen auf. Im Rahmen der vorhandenen Kapazität können sich auch Absolventen ausserkantonaler oder privater Mittelschulen mit eidgenössischem oder kantonalem Maturitätszeugnis bewerben. Ueber die Aufnahme entscheidet der Erziehungsrat.

Die Ausbildung zum Primarlehrer dauert drei Semester und wird an den beiden Abteilungen Oerlikon und Zürichberg vermittelt.

Der dreisemestrige Ausbildungskurs (1. Semester = Vorkurs) beginnt am 24. Oktober 1977. Die Anmeldungen sind bis 31. Mai 1977 wie folgt einzureichen.

Absolventen der Lehramtsabteilungen Wetzikon (inkl. Dübendorf) und Bülach:

Oberseminar des Kantons Zürich, Abteilung Oerlikon

Holunderweg 21, Postfach 523, 8050 Zürich

(Telefon 01 / 46 37 40)

Absolventen der Lehramtsabteilung Winterthur, der kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene sowie alle übrigen Bewerber:

Oberseminar des Kantons Zürich, Abteilung Zürichberg

Rämistrasse 59, 8001 Zürich

(Telefon 01 / 32 35 40)

Anmeldeformulare können auf den Sekretariaten der beiden Abteilungen bezogen werden.

Die Erziehungsdirektion

Mittelschulen

Kantonsschule Rämibühl Zürich, Literargymnasium

Professortitel. Dr. Bernhard Stettler, geboren 1929, Hauptlehrer für Geschichte, wird der Titel eines Professors der Kantonsschule Zürich verliehen.

Kantonsschule Rämibühl Zürich, Mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium

Professortitel. Paul Joho, dipl. Phys. ETH, geboren 1937, Hauptlehrer für Physik, wird der Titel eines Professors der Kantonsschule Zürich verliehen.

Kantonsschule Freudenberg Zürich, Filialabteilung Urdorf

Professortitel. Dr. Hans Peter Bütler, geboren 1941, Hauptlehrer für Alte Sprachen, wird der Titel eines Professors der Kantonsschule Zürich verliehen.

Professortitel. Dr. Franz Germann, Prorektor, geboren 1939, Hauptlehrer für Deutsch und Leiter der Filialabteilung Urdorf, wird der Titel eines Professors der Kantonschule Zürich verliehen.

Kantonsschule Oerlikon Zürich

Wahl von Andreas Blocher, Dr. phil., geboren 1943, von Zürich und Schattenhalb BE, zum Hauptlehrer für Geschichte und Latein, mit Amtsantritt am 16. April 1977.

Wahl von Werner Humbel, lic. phil., geboren 1947, von Zürich und Stetten AG, zum Hauptlehrer für Geschichte und Geografie, mit Amtsantritt am 16. April 1977.

Kantonsschule Im Lee Winterthur

Wahl von Peter Wolfensberger, Dr. phil., geboren 1945, von Greifensee ZH, zum Hauptlehrer für Englisch und Deutsch, mit Amtsantritt am 16. April 1977.

Universität

Medizinische Fakultät

Habilitation. Dr. med. Volker Henn, geboren 1943, deutscher Staatsangehöriger, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Sommersemesters 1977 die Venia legendi für das Gebiet der Neurologie.

Habilitation. Dr. med. Wilhelm Vetter, geboren 1941, deutscher Staatsangehöriger, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Sommersemesters 1977 die Venia legendi für das Gebiet der Inneren Medizin.

Wahl von PD Prof. Dr. Heinz Herzka, geboren 1935, von Zürich, zum Extaordinarius ad personam mit beschränkter Lehrverpflichtung für Psychopathologie des Kindes- und Jugendlichenalters, mit Amtsantritt am 16. April 1977.

Philosophische Fakultät I

Habilitation. Dr. Kurt Aregger, geboren 1945, von Buttisholz LU, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Sommersemesters 1977 die Venia legendi für das Gebiet der Pädagogik.

Habilitation. Dr. Bruno Rutishauser, geboren 1937, von Bottighofen TG, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Sommersemesters 1977 die Venia legendi für das Gebiet der Psychologie.

Habilitation. Dr. Martin Erich Schmid, geboren 1939, von Basel, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Sommersemesters 1977 die Venia legendi für das Gebiet der Deutschen Literaturwissenschaft.

Promotionen

Die Universität Zürich verlieh im Monat Februar 1977 aufgrund der abgelegten Prüfungen und gestützt auf die nachstehend verzeichneten Dissertationen folgende Diplome:

1. Theologische Fakultät

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
a) <i>Doktor der Theologie</i> Gayer Roland, von Kassel (Deutschland), in Jestetten (BRD)	«Die Stellung des Sklaven in den paulinischen Gemeinden und bei Paulus. Zugleich ein sozialgeschichtlich vergleichender Beitrag zur Wertung des Sklaven in der Antike»
Zürich, 11. Februar 1977 Der Dekan: Prof. Dr. H.-D. Altendorf	

2. Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
a) <i>Doktor der Rechtswissenschaft</i> Hug-Beeli Gustav Karl, von Diepoldsau-Schmitter SG, in Zürich Oberholzer Urs Robert, von Goldingen SG, in Glattbrugg ZH Ott Franziskus M., von und in Zürich Studer Paul, von Olten SO, in Bülach ZH	«Persönliche Freiheit und besondere Gewaltsverhältnisse» «Schutz der Persönlichkeit im Mietrecht» «Befristetes Eigentum als Resultat empirischer Rechtsanschauung» «Willensmängel bei Parteihandlungen im Zivilprozess unter Berücksichtigung der Zürcher Zivilprozessordnung»
b) <i>Lizenziat der Rechtswissenschaft</i> Bamert Werner, von Tuggen SZ, in Winterthur ZH Knut Jürg, von Märstetten TG und Wallisellen ZH, in Zürich Stoos Hans-Ulrich, von Luzern und Neuenegg BE, in Luzern Sulzberger Ernst Eduard, von Winterthur ZH, in Schaffhausen	
c) <i>Doktor der Wirtschaftswissenschaft</i> Basalan Mahmut Fikret, von Ankara (Türkei), in Kriens LU Hämmig Hans Ulrich, von Volketswil ZH, in Niederurnen GL Hugentobler Walter, von Uzwil SG, in Wettingen AG	«Marktprognosen für elektrotechnische Güter» «Die Rechnungslegung der öffentlichen Hand. Theorie und Anwendung. Anwendung dargestellt am Beispiel eines interkommunalen Zweckverbandes für die Abwasserreinigung» «Personalführung im Klein- und Mittelbetrieb»

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
Lauber Gisela, von Luzern und Winterthur ZH, in Luzern	«Unfälle berufstätiger Frauen. Sozial- statistische Untersuchung anhand von Akten der Schweizerischen Unfallversicherungs- anstalt des Jahres 1969»
<i>d) Lizentiat der Wirtschaftswissenschaft</i>	
Geiss Werner Arthur, von Deutschland, in Zürich	
Hotz Walter, von und in Baar ZG	
Zürich, 11. Februar 1977	
Der Dekan: Prof. Dr. H. Schelbert	

3. Medizinische Fakultät

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
<i>a) Doktor der Medizin</i>	
Berghoff Ulrich, von Thun BE, in Au ZH	«Endoxan-Langzeitbehandlung bei 26 Patienten mit klassischer PCP»
Bertschi Markus, von und in Suhr AG	«Neue Untersuchungen zum Problem der Bildung der Nasenhöhle und des primären Gaumens bei Ratten»
Burn Rainer Beat, von Küsnacht ZH und Adelboden BE, in Erlenbach ZH	«Die Häufigkeit und die diagnostische Bedeu- tung von phalangealen Zapfenepiphysen der Hände bei der Hyperthyreose im Kindesalter»
Bussmann Hansueli, von Luzern, in Ebnet-Kappel SG	«Postoperative EKG-Veränderungen nach Ersatz der Aortenklappen Fascia-lata»
Gassmann Norbert, von Emmen LU, in Innsbruck (Oesterreich)	«Die chirurgische Bedeutung der Mammografie»
Haug Rudolf, von Zürich, in Zernez GR	«Kurative und palliative Radiotherapie des Oesophaguscarcinoms. Ergebnisse bei 184 Patienten aus dem Zeitraum 1964—1974»
Poell Jan, von Lund (Schweden), in Zürich	«Resultate nach konservativ behandelten distalen queren Unterschenkelfrakturen beim Kind»
Schäfli Jürg, von und in Schaffhausen	«Diagnostische Laparotomie bei malignen Lymphomen. Zürcher Erfahrungen anhand von 53 Fällen»
<i>b) Doktor der Zahnmedizin</i>	
Anner Jürg, von Tegerfelden AG, in Basel	«Die in den Jahren 1970—1974 von der Abteilung für Kieferorthopädie angemeldeten oder begutachteten Geburtsgebrechen zu- handen der Invalidenversicherung. Eine statistische Auswertung»

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
Chu Bing-Bing Yin, von Zürich, in Pfaffhausen-Binz ZH	«Die Kauflächenversiegelung mit Nuva-Seal. Problematik und Methodik, aufgezeigt an einer klinischen Untersuchung an 90 7jährigen Kindern und der statistischen Auswertung der Ergebnisse einer Nachkontrolle der versiegelten Kauflächen nach einem Jahr»
Hammer Beat Valentin, von und in Malters LU	«Ein Rechenprogramm (Anorep) zur Verarbeitung morphometrischer Daten für die stereologische Analyse ein- und mehrschichtiger Epithelien»
Müller-Siegel Margot, von Dübendorf ZH und Horben TG, in Dübendorf ZH	«Fernröntgenologische Mittelwerte bei genau 5jährigen Kindern. Teilergebnis einer epidemiologischen Erhebung»
Weber Martin, von Menziken AG, in Würenlos AG	«Kurzbiographien 1935 verstorbener Aerzte des deutschen Sprachraums»
Weiss Karl, von und in Zug	«Fibröse Dysplasie, ossifizierendes Fibrom und Osteofibrom des Kiefers. Morphologische Differentialdiagnose und klinische Korrelation»
Zürich, 11. Februar 1977	
Der Dekan: Prof. Dr. Chr. Hedinger	

4. Veterinär-Medizinische Fakultät

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
<i>Doktor der Veterinär-Medizin</i>	
Binzegger Josef, von und in Baar ZG	«Die Ableitung von Nervenaktionspotentialen in situ zur Bestimmung der ‚orthodromen‘ Erregungsleitungsgeschwindigkeit sensibler Nervenfasern beim Hund»
Cantieni Johann, von Donath, Patzen-Fardün GR, in Zürich	«Ein Beitrag zur CO ₂ -Betäubung von Schlacht-schweinen»
Inderbitzin Franco, von Riemenstalden SZ, in Lengnau AG	«Experimentell erzeugte Entwicklungshem-mung von Dictyocaulus viviparus des Rindes»
Küng Stephan, von Ruswil LU, in Zürich	«Untersuchungen über die Wirkung von intra-venös verabreichtem humanem Choriongo-nadotropin (HCG) auf das zystisch entartete Ovar des Rindes»
Peterhans Ernst, von Fislisbach AG, in Rümlang ZH	«Mitochondrienfunktionen (Energiestoff-wechsel und Kalzium-Regulation) in Semliki Forest Virus infizierten Zellen. Ein Beitrag zur Entstehung des zytopathischen Effektes»

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
Wolff Thomas Walter, von São Paulo (Brasilien), in Brasilien	«Vergleichende Untersuchung der histologischen und mikroangiographischen Veränderungen in der oberflächlichen Beugesehne des Pferdes nach Strichfeuertherapie und nach „Asheim's tendon splitting“»
Zürich, 11. Februar 1977 Der Dekan: Prof. Dr. E. Jenny	

5. Philosophische Fakultät I

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
<i>a) Doktor der Philosophie</i>	
Cathomas Bernard, von Somvix GR, in Chur	«Erkundungen zur Zweisprachigkeit der Rätoromanen. Eine soziolinguistische und pragmatische Leitstudie»
Deplazes-Haefliger Anna-Maria, von Somvix GR, in Wald ZH	«Die Freiherren von Sax und die Herren von Sax-Hohensax bis 1450. Ein Beitrag zur Geschichte des Ostschweizer Adels»
Henseleit Ulrich, von Karlsruhe (Deutschland), in Zürich	«Problem-Wahrnehmung; unter besonderer Berücksichtigung phylo- wie ontogenetischer Aspekte»
Michel Paul, von und in Zürich	«Formosa deformitas. Bewältigungsformen des Hässlichen in mittelalterlicher Literatur»
Siegfried-Weiss Anita, von Zofingen AG, in Zürich	«Der Ostalpenraum in der Hallstattzeit und seine Beziehungen zum Mittelmeergebiet»
Stähli Gebhard Karl, von Netstal GL, in Flums SG	«Wörterbuch des Flumser Dialektes»
Stüber Karl, von und in Zürich	«Commendatio animae. Sterben im Mittelalter»
<i>b) Lizentiat der Philosophie</i>	
Ambühl Marie-Louise, von und in Küsnacht ZH	
Baumgartner Alfred, von Rapperswil BE, in Brugg AG	
Biderbost Salomon, von Ritzingen VS, in Zürich	
Borrmann-Dax Andrea, von Berneck SG, in Gehrden (Deutschland)	
Brändle Ursula, von Wilihof LU, in Zürich	
Bremi Jürg, von Winterthur, in Zürich	
Broda Max, von Köniz BE, in Schlieren ZH	
Buchmann Marlis, von Walenstadt SG, in Stäfa ZH	
Burger-Späth Christine, von Winterthur ZH und Freienwil AG, in Zürich	
Dünki Robert, von und in Kilchberg ZH	
Egloff Thomas, von Basel, in Zürich	
Eidinger Helmut, von Wien (Oesterreich), in Baden AG	
Etzensperger-Krawietz Angelika, von Zürich, in Wallisellen ZH	
Eugster Willi, von Wald AR, in Winterthur ZH	
Fricker Hans-Peter, von Rapperswil AG, in Pfäffhausen ZH	
Giacomuzzi Leonie, von und in Zürich	

Grütter Tina, von Gretzenbach SO, in Zürich
Heilig Eberhard Thomas, von Stuttgart (Deutschland), in Zürich
Hoefelmayr Evelin Kitty, von Teufen AR, in Zürich
Hwang-Koller Regula, von Herisau AR und Zürich, in Zollikon ZH
Ilg-Hail Alice, von Salenstein TG und Embrach ZH, in St. Gallen
Kleger Heinz, von und in Zürich
Knapp-Matusek Winfried, von Oesterreich, in Wollerau SZ
Koch Beate, von Deutschland, in Zürich
Kruker Robert, von Braunau TG und St. Gallen, in Zürich
Kucynski Josef, von Meilen ZH, in Regensdorf ZH
Landdeck Ulrich, von Aarau, in Zürich
Ledergerber-Gabriel Ruth, von Andwil SG, in Zürich
Lienhard Johanna, von Freienstein ZH, in Zürich
Löffler Jaromir, von CSSR, in Zürich
Looser Eduard, von Bischofszell TG, in Stetten SH
Ludin Johannes, von Wohlen AG, in Anglikon AG
Lüdi Rolf, von Heimiswil BE, in Kreuzlingen TG
Maag Verena Elisabeth, von und in Zürich
Maurer Ursula, von Schmiedrued AG, in Zürich
Müller Iris, von Luzern, in Horgen ZH
Müller Stephan, von Schaffhausen, in Zürich
Munz Edward Paul, von Donzhausen bei Bürglen TG, in St. Gallen
Oswald Ursula, von Aadorf TG und Zürich, in Zürich
Pissoglio Doriano, von Auressio TI, in Pianezzo-Lôro TI
Pult Chasper, von Sent GR, in Zürich
Rinaldi Sascha Katia, von Maroggia TI, in Zürich
Roggenbau-Engelen Maria, von Deutschland, in Rothrist AG
Ryser Hanspeter, von Dürrenroth BE, in Uster ZH
Schlaepfer Kaspar Ulrich, von Rehetobel AR und Herrliberg ZH, in Herrliberg
Schuler Irma, von Rothenthurm SZ, in Zürich
Schütz H. Beat, von Sumiswald BE und Zürich, in Zürich
Schunk Volker, von Deutschland, in Männedorf ZH
von Seckendorff Meinhard, von Obernzenn/Mittelfranken (Deutschland), in Zürich
Serandrei Letizia, von Lugano TI, in Zürich
Sieber Margret, von Widnau SG, in Zürich
Stauffacher Helga N., von Zürich, in Maur ZH
Steinemann-Kümin Marianne, von Rüschlikon ZH, in Geroldswil ZH
Stoll-Hürlimann Marcelle, von Osterfingen SH, in Winterthur ZH
Streule Maria, von Appenzell AI, in Zürich
Stucky Willy, von Pfäffikon ZH, in Dübendorf ZH
Tecklenburg Ulrich, von und in Zürich
Troxler Jakob, von Hergiswil LU, in Zürich
Vyskocil Jiri, von CSSR, in Zürich
Wey Ingo, von Buttisholz LU, in Zürich
Widmer Peter Alfred, von Schönenwerd SO und Safenwil AG, in Attelwil AG
Willimann Daniel, von und in Zürich
Wirz Patrick, von Basel und Schöftland AG, in Zürich
Zinn-Bergkraut Elisabeth, von St. Gallen, in Wetzikon ZH

Zürich, 11. Februar 1977
Der Dekan: Prof. Dr. G. Hilty

6. Philosophische Fakultät II

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
a) <i>Doktor der Philosophie</i> Bühlmann-Schärer Niklaus, von Merenschwand AG, in Winterthur ZH	«Konvergenzbetrachtungen bei quasikonformen Abbildungen im IR ³ mittels Sätzen von K. Strelbel»
Hefti Franz Fridolin, von Zürich und Hätzingen GL, in Zürich	«Biochemische Untersuchungen über den Transmittermetabolismus im somato-dendritischen Areal dopaminerger Neurone des Rattenhirns und seine Beziehung zur neuronalen Aktivität»
Müller Peter, von Gächlingen SH, in Schaffhausen	«Die Primärproduktion des epilithischen Aufwuchses und des Phytoplanktons am Ufer des eutrophen Greifensees»
Wegelin Kurt, von St. Gallen, in Rorschacherberg SG	«Eindeutigkeitssätze über die Fouriertransformation auf der Klasse L ₁ L ₂ »
Zürich, 11. Februar 1977	
Der Dekan: Prof. Dr. V. Meyer	



Kurse und Tagungen

Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL)

In dieser Nummer des Schulblattes finden Sie diejenigen von den Mitgliederorganisationen der ZAL ausgeschriebenen Kurse, Exkursionen und Veranstaltungen, die im laufenden oder kommenden Quartal stattfinden.

Die **Gesamtübersicht des Programmes für das Schuljahr 1977/78** ist an alle Schulpflegen und Hausvorstände im Kanton Zürich versandt worden. Zusätzliche Bestellungen für das Jahresprogramm nimmt Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich, jederzeit gerne entgegen. Als Bestellung genügt ein frankiertes und mit der Privatadresse des Bestellers versehenes Rückantwortkuvert, Format A 5, mit dem Hinweis «Jahresprogramm».

Veranstaltungen, die erst im Laufe des Schuljahres 1977/78 neu ins Programm aufgenommen und im Schulblatt ausgeschrieben werden, sind mit dem Vermerk

■ **Erstausschreibung** speziell gekennzeichnet

Wichtige Hinweise

Um Ihnen und uns die Organisation zu erleichtern, bitten wir Sie, folgende Punkte zu beachten:

1. Ausschreibungsmodus

Die Kurse werden 1—2 Monate vor Anmeldeschluss nochmals in gekürzter Fassung im «Schulblatt des Kantons Zürich» ausgeschrieben.

2. Teilnehmerkreis

In der Regel stehen alle Kurse den Lehrern aller Stufen sowie den Kindergärtnerinnen, Handarbeits-, Haushaltungs-, Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen offen.

Sofern sich für einen Kurs zu viele Interessenten melden, werden zuerst die Mitglieder der betreffenden Organisation berücksichtigt.

3. Anmeldeverfahren

Verwenden Sie bitte pro Kurs und Teilnehmer eine separate Karte.

Telefonische Anmeldungen können nicht entgegengenommen werden.

Klären Sie die Frage von Urlaub und Kurskostenentschädigung (Gemeindebeitrag) frühzeitig, wenn möglich vor der Anmeldung, ab. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie nachher die Schulpflege über den Kursverlauf orientieren.

Bitte halten Sie sich an die Anmeldefristen und benützen Sie die vorgedruckten Anmeldekarten.

Etwa 2 Wochen vor Kursbeginn werden den Teilnehmern alle nötigen Einzelheiten mitgeteilt.

4. Verbindlichkeit

Ihre Anmeldung ist verbindlich.

Bitte richten Sie Abmeldungen aus triftigen Gründen schriftlich mit Angabe der genauen Kursnummer an den zuständigen Kursveranstalter.

Bei unentschuldigtem Fernbleiben verrechnen wir Ihnen einen angemessenen Unkostenbeitrag.

Mit Ihrer Anmeldung verpflichten Sie sich zur Teilnahme am ganzen Kurs.

5. Korrespondenz

Geben Sie bitte bei Adressänderungen, Abmeldungen etc. stets die genaue Kursnummer an.

6. Testatheft

Das Testatheft wird durch das Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich, unentgeltlich abgegeben. Als Bestellung genügt ein frankiertes und mit der Privatadresse des Bestellers versehenes Rückantwortkuvert, Format C 6.

7. Anregungen und Kritik

Die zürcherische Lehrerschaft ist eingeladen, Kursvorschläge, Anregungen und Kritik den einzelnen Organisationen zu melden.

Adressenverzeichnis der Kursträger

Zürcher Verein für Handarbeit
und Schulreform (ZVHS)

Willi Hoppler, Bettensstrasse 161,
8400 Winterthur (052/23 74 84)

Zürcher Kantonale Kinder-
gärtnerinnenkonferenz (ZKKK)

Frl. Elisabeth Streuli, Hügsam,
8833 Samstagern (01/76 12 44)

Elementarlehrerkonferenz des
Kantons Zürich (ELK)

Frl. Elsbeth Hulftegger, Rainstrasse 4,
8344 Bäretswil (01/78 46 10)

Konferenz der Zürcher
Sonderklassenlehrer (KSL)

Frau Margrit Homberger, Fuhrstrasse 16,
8135 Langnau a. A. (01/713 25 64)

Zürcher Kantonale
Mittelstufenkonferenz (ZKM)

Frl. Esther Wunderli, Postfach
Friesenberg, 8045 Zürich (01/33 66 78)

Oberschul- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich (ORKZ)	Fredy Baur, Heuloo 8932 Mettmenstetten (01/99 00 45)
Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich (SKZ)	Fred Hagger, im Hasenbart 9, 8125 Zollikerberg (01/63 96 50)
Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich	Erwin Hunziker, Spitzackerstrasse 15, 8057 Zürich (01/28 28 15)
Arbeitsgemeinschaft der Handarbeits- lehrerinnen der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich	Frau Margrit Reithaar, Ferdinand Hodler-Strasse 6, 8049 Zürich (01/56 85 13)
Erziehungsdirektion, Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft	Frl. Dr. Elisabeth Breiter, Schaffhauserstrasse 78, 8090 Zürich (01/26 40 23)
Zürcher Kantonaler Handarbeits- lehrerinnenverein (ZKHLV)	Frau Verena Künzler-Füglistaler, Meinrad Lienert-Strasse 10, 8003 Zürich (01/33 84 89)
Konferenz der Haushaltungs- lehrerinnen an der Volksschule des Kantons Zürich (KHKZ)	Frau Anikó Drozdy, am Kirchweg, 8966 Oberwil b. Bremgarten (057/5 39 95)
Pestalozzianum Zürich Abteilung Lehrerfortbildung	Gesamtleitung: Dr. Jürg Kielholz, Stampfenbachstrasse 121, 8035 Zürich (01/60 05 08)
Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport	Laufendes Kurswesen: Arnold Zimmermann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich (01/28 04 28 oder 60 16 25)
Sektion Zürich des Schweizerischen Vereins der Gewerbe- und Haus- wirtschaftslehrerinnen (SVGH)	Kurt Blattmann, Chrummenacher 6, 8308 Illnau (052/44 17 54): Auslandurlaub vom 16. 4.—15. 10. 1977, Stellvertreter: Walter Frei, Bodenholz- strasse, 8340 Hinwil-Hadlikon (01/937 20 34)
Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL) Geschäftsstelle:	Frl. Agnes Stierli, Nordstrasse 235, 8037 Zürich (01/44 67 90)
	Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich (01/28 04 28 oder 60 16 25)

Psychologie, Pädagogik, Heilpädagogik, Didaktik

Beachten Sie bitte die vollständigen Angaben im Jahresprogramm

Pestalozzianum Zürich

4 Lernen in der Schule

Leitung: Herbert Brühwiler, Psychologe, Pestalozzianum

Ort: Zürich

Dauer: 8 Dienstagnachmittage

Zeit: 3., 10., 17., 24. Mai, 7., 28. Juni, 30. August und 6. September 1977,
je von 14.00—17.00 Uhr

Anmeldeschluss: **12. März 1977**

Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung,
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Pestalozzianum Zürich

25 Praxisberatung

Für Lehrer aller Stufen

25 a Leitung: Dr. H. Landolt, Oberseminar Zürich
Georges Spengler, Reallehrer

Ort: Zürich, Pestalozzianum, Neubausaal

Dauer: 13 Donnerstagabende, je von 18.30—21.30 Uhr

Beginn: 12. Mai 1977

Anmeldeschluss: **26. März 1977**

25 b Leitung: H. Kündig, Pestalozzianum, Zürich
Ruth Dür, Lehrerseminar Aarau

Ort: Zürich, Pestalozzianum, Neubausaal

Dauer: 13 Dienstagabende, je von 17.30—20.30 Uhr

Beginn: 16. August 1977

Anmeldeschluss: **4. Juni 1977**

25 c Leitung: Dr. J. Diener, Schule für Soziale Arbeit, Zürich
und Mitarbeiterin

Ort: Zürich

Dauer: 13 Mittwochabende, je von 18.30—21.30 Uhr

Beginn: 26. Oktober 1977

Anmeldeschluss: **20. August 1977**

Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung,
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Technische Unterrichtshilfen, Medienerziehung, PU

Beachten Sie bitte die vollständigen Angaben im Jahresprogramm

Pestalozzianum Zürich

30 Mediensprache

Für Lehrer aller Stufen

Leitung: Prof. Dr. Christian Doelker, AV-Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich

Ort: Pestalozzianum, Zürich, Neubausaal

Dauer: 1 Mittwochnachmittag

Zeit: 11. Mai 1977, 14.00—17.00 Uhr

Anmeldeschluss: **26. März 1977**

Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung,
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Pestalozzianum Zürich

31 Neue medienpädagogische Materialien

Für Oberstufenlehrer

Leitung: Georges Ammann, AV-Zentralstelle am Pestalozzianum

Ort: Zürich, Pestalozzianum, Neubausaal

Dauer: 1 Mittwochnachmittag

Zeit: 25. Mai 1977, 14.00 bis ca. 17.00 Uhr

Anmeldeschluss: **2. April 1977**

Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung,
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Pestalozzianum Zürich

32 Technische und gestalterische Elemente des Fernsehens

Leitung: Wolfgang Frei, Mitarbeiter Fernsehen DRS

Ort: Pestalozzianum, Zürich, Neubausaal

Dauer: 1 Mittwochnachmittag

Zeit: 1. Juni 1977, 14.00—17.00 Uhr

Anmeldeschluss: **9. April 1977**

Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung,
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Pestalozzianum Zürich

33 AV-Atelier — eine allgemeine Orientierung über die Herstellung von Medien

Für Lehrer der Mittel- und Oberstufe

Leitung: Christian Tischhauser, RL; Guido Würth, Filmschaffender

Ort: Zürich, AV-Atelier, Pestalozzianum, Neubausaal

Dauer: 2 Mittwochnachmittage

Zeit: 15. und 22. Juni 1977, 14.00—17.30 Uhr

Anmeldeschluss: **23. April 1977**

Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung,
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Unterrichtsfilm (SAFU) und
Pestalozzianum Zürich

44 Visionierung neuer Unterrichtsfilme — Projektorenkunde

Für Lehrer aller Schulstufen

Leitung: G. Honegger, Reallehrer, Zürich, unter Mitwirkung von W. Ebert, Büro
für Bild und Ton des Schulamtes der Stadt Zürich

Ort: voraussichtlich Kantonsschule Zürich Oberland

Dauer: 1 Mittwochnachmittag

Zeit: 27. April 1977, 13.30 bis ca. 17.30 Uhr

Anmeldeschluss: **10. März 1977**

Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung,
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Pestalozzianum Zürich

55 Programmierter Unterricht in der Schule

Für Mittel- und Oberstufenlehrer

Leitung: Christian Rohrbach, Sekundarlehrer, Pestalozzianum, Zürich

Ort: Zürich, Pestalozzianum, Neubausaal

Dauer: 4 Montagabende

Zeit: 9., 16., 23. Mai und 6. Juni 1977, je von 17.45—19.45 Uhr

Anmeldeschluss: **19. März 1977**

Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung,
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Muttersprache

Beachten Sie bitte die vollständigen Angaben im Jahresprogramm

Pestalozzianum Zürich

61 Deutschunterricht an der 4.—6. Klasse

Für Mittelstufenlehrer

Leitung: W. Eichenberger, Lehrer am Evang. Oberseminar

M. Friess, Primarlehrer, H. R. Hotzenköcherle, Uebungslehrer

Ort: wird später bekanntgegeben

Dauer: 6 Mittwochnachmittage

Zeit: 24., 31. August, 7., 14., 21., 28. September 1977, je von 14.00—17.00 Uhr

Anmeldeschluss: **31. März 1977**

Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung,
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Oberschul- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich

62 Deutschunterricht an der Real- und Oberschule

Einführung in das neue Interkantonale Lehrmittel «Deutsch für Dich»

Für Oberschul- und Reallehrer

Leitung: W. Eichenberger, Seminarlehrer, Zürich

P. Huber, Reallehrer, Birmensdorf

F. Künzler, Reallehrer, Urdorf

K. Lüthi, Reallehrer, Zürich

A. Ringli, Reallehrer, Winterthur

M. Walter, Reallehrer, Niederhasli

Ort: Voraussichtlich Zürich

Zeit: 2./3. Mai, evtl. 9./10. Mai 1977

Dauer: 2 Tage

Anmeldeschluss: **28. März 1977**

Anmeldungen an: Fredy Baur, Heuloo, 8932 Mettmenstetten

Oberschul- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich

63 Erfahrungen mit dem neuen Lehrmittel «Deutsch für Dich»

Für Oberschul- und Reallehrer

Leitung: W. Eichenberger, Seminarlehrer, Zürich

P. Huber, Reallehrer, Birmensdorf

F. Künzler, Reallehrer, Urdorf

K. Lüthi, Reallehrer, Zürich

A. Ringli, Reallehrer, Winterthur

M. Walter, Reallehrer, Niederhasli

Ort: Voraussichtlich Zürich

Dauer: 1 Mittwochabend im 1. Quartal

Zeit: 17.00—18.00 Uhr

Anmeldeschluss: **28. März 1977**

Anmeldungen an: Fredy Baur, Heuloo, 8932 Mettmenstetten

Pestalozzianum Zürich

64 Deutschunterricht für Fremdsprachige auf der Unterstufe

Für Lehrer, die fremdsprachige Schüler unterrichten

Einführungskurs in das audiovisuelle Lehrmittel «eins, zwei, drei, ich komme...»

Leitung: Christian Grêt, Didaktiklehrer, 1000 Lausanne

Ort: Regensdorf

Dauer: 5 $\frac{1}{2}$ Tage

Zeit: 9. bis 14. Mai 1977

Anmeldeschluss: **31. März 1977**

Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Pestalozzianum Zürich

67 Die moderne deutsche Kurzgeschichte im Unterricht

Für Oberstufenlehrer

Leitung: Prof. Dr. E. Wilhelm, Kantonsschule Zürcher Oberland

Ort: Zürich

Dauer: 4 Montagabende

Zeit: 2., 9., 16. und 23. Mai 1977, je von 18.00—20.00 Uhr

Anmeldeschluss: **12. März 1977**

Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Fremdsprachen

Beachten Sie bitte die vollständigen Angaben im Jahresprogramm

Pestalozzianum Zürich

93 Italienischkurs in Perugia

Dieser Ferienkurs wendet sich an Lehrer aller Stufen und empfiehlt sich namentlich auch für frühere oder gegenwärtige Absolventen der vom Pestalozzianum durchgeführten Italienischkurse.

Ort: Perugia (Private Unterkünfte)

Dauer: 3 Wochen

Zeit: 16. Juli bis 6. August 1977

Anmeldeschluss: **2. April 1977**

Zur Beachtung:

1. Voraussetzung: Elementare Kenntnisse der italienischen Sprache

2. Teilnehmerzahl beschränkt

3. Teilnehmer- und Gemeindebeitrag je ca. Fr. 330.—

4. Anmeldungen an: Hans Zweidler, Birmensdorferstrasse 636, 8055 Zürich

Mathematik

Beachten Sie bitte die vollständigen Angaben im Jahresprogramm

Pestalozzianum Zürich

126 Zahlengitter-Diagramme (Einführungskurs für Mittelstufenlehrer)

Leitung: Anton Friedrich, Eschenmosen-Bülach

Ort: Zürich, Klubschule Stampfi

Dauer: 1½ Tage

Zeit: In den Wochen vom 2.—14. Mai 1977

Anmeldeschluss: **12. März 1977**

Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Pestalozzianum Zürich

127 Zahlenpaare (Dreisatz 5. und 6. Schuljahr)

Leitung: Anton Friedrich, Eschenmosen-Bülach

Ort: Zürich, Klubschule Stampfi

Dauer: 1 Nachmittag ab 23. Mai 1977,

Zeit: jeweils an einem Nachmittag 14.00—16.30 Uhr

Anmeldeschluss: **2. April 1977**

Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung,
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Naturkunde

Beachten Sie bitte die vollständigen Angaben im Jahresprogramm

Oberschul- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich

151 Exkursion in eine landwirtschaftliche Versuchsanstalt

Für Lehrer aller Stufen

Leitung: Heinrich Meier, Landwirt und Kantonsrat, Bülach

Ort: Reckenholz, Zürich-Affoltern

Dauer: 1 Mittwochnachmittag

Zeit: Mittwoch, 22. Juni 1977, 13.30—16.30 Uhr

Anmeldeschluss: **29. April 1977**

Zur Beachtung:

1. Der Gemeindebeitrag von Fr. 10.— ist an der Exkursion zu bezahlen

2. Anmeldungen an: Fredy Baur, Heuloo, 8932 Mettmenstetten

Heimatkunde, Geschichte, Geographie

Beachten Sie bitte die vollständigen Angaben im Jahresprogramm

Pestalozzianum Zürich

180 b Besuch Zürcher Berggebiete (Exkursion mit Car)

Für Lehrer aller Schulstufen

Leitung: Heinrich Meier, Landwirt und Kantonsrat, Bülach

Programm: Bergbauernprobleme

Ort: Voralpengebiet

Dauer: 1 Tag

Zeit: Mittwoch, 4. Mai 1977, 08.00—18.00 Uhr

Anmeldeschluss: **19. März 1977**

180 c Acker-, Feld-, Obst- und Weinbau im Kanton Zürich (Exkursion mit Car)

Programm: Flurbesichtigungen — Aufzeigen von betriebswirtschaftlichen Aspekten (Mechanisierung, Schädlingsbekämpfung usw.)

Ort: Zürcher Unterland

Dauer: 1 Tag

Zeit: Mittwoch, 29. Juni 1977, 08.00—18.00 Uhr

Anmeldeschluss: **30. April 1977**

Zur Beachtung:

1. Unkostenbeitrag für Car und Mittagessen (ca. Fr. 25.—)

2. Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Pestalozzianum Zürich

181 Burgen und Schlösser im Kanton Zürich

Für Lehrer aller Stufen

Leitung: Fritz Hauswirth, Zürich, Verfasser der Buchreihe «Burgen und Schlösser der Schweiz»

181 a Einführungsabende: Kurze Uebersicht über die bestehenden Bauten, historischer und baugeschichtlicher Ueberblick, heutige Bedeutung (Denkmalpflege, Ausgrabungen, Konservierungen)

Ort: Zürich

Dauer: 2 Abende

Zeit: Dienstag, 3. Mai, und Freitag, 6. Mai 1977, je von 18.00—20.00 Uhr

181 b Exkursion: Der Bau der Burg und ihre Bauteile (Moosburg, Kyburg, Hegi)

Ort: Mit Car ab Zürich

Zeit: Mittwoch, 11. Mai 1977, 13.30 bis ca. 18.00 Uhr

181 c Exkursion: Von der Burg zum Schloss (Mörsburg, Uster, Greifensee)

Ort: Mit Car ab Zürich

Zeit: Mittwoch, 18. Mai 1977, 13.30 bis ca. 18.00 Uhr

181 d Exkursion: Feudalzeit, Landvogteizeit und private Besitzer (Alt- und Neu-Regensberg, Berg, Eigenthal, Andelfingen, Schwandegg)

Ort: Mit Car ab Zürich

Zeit: Mittwoch, 25. Mai 1977, 13.15 bis ca. 18.30 Uhr

Anmeldeschluss: **12. März 1977**

Zur Beachtung:

1. Für die Exkursionen mit dem Car werden Unkostenbeiträge (ca. Fr. 12.—) erhoben

2. Für jede Veranstaltung ist eine separate Anmeldekarte einzureichen

3. Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

183 «Zeiten, Menschen und Kulturen»

Einführung in das neue Geschichtslehrmittel der Sekundarschule, 3. Teil

Leitung: Peter Ziegler, Wädenswil

Dauer: 2 Nachmitten

Ort: Zürich, Schulhaus Hirschengraben, Aula

Zeit: Dienstag, 10. Mai, und Donnerstag, 26. Mai 1977,
je von 14.30—17.00 Uhr

Anmeldeschluss: **30. April 1977**

Zur Beachtung:

1. Bitte Band 3 «Zeiten, Menschen und Kulturen» mitbringen (erscheint vor-
aussichtlich im März 1977 im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich)

2. Anmeldungen an: Fred Hagger, Im Hasenbart 9, 8125 Zollikerberg

Erstausschreibung

Oberschul- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich

185 «Zeiten, Menschen und Kulturen»

Einführung ins neue Geschichtslehrmittel

Für Oberstufenlehrer

Leitung: Peter Ziegler, Wädenswil

Inhalt: Der Autor stellt das Lehrmittel vor: Konzept, Aufbau, Möglichkeiten
des Einsatzes im Unterricht der Real- und Oberschule

Es wird mit Band 2 und 3 gearbeitet

Dauer: 2 Halbtage

Ort: Zürich

Zeit: Freitag, 6. Mai, und Donnerstag, 2. Juni 1977, je von 14.00—17.00 Uhr

Anmeldeschluss: **30. März 1977**

Zur Beachtung:

1. Es ist Sache des Teilnehmers, die Schulpflege um Urlaub für die beiden
Kurshalbtage zu bitten

2. Der Gemeindebeitrag beträgt Fr. 10.— und ist am ersten Kurstag mitzubrin-
gen

3. Anmeldungen an: Fredy Baur, Heuloo, 8932 Mettmenstetten

Musische Fächer

Beachten Sie bitte die vollständigen Angaben im Jahresprogramm

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich

231 Einführung in die neuen Arbeitsblätter für den Singunterricht

(Ausgabe 1974 — Mittelstufe)

Für Lehrkräfte der Mittelstufe

Leitung: Willi Gremlich, Zürich, und Willi Renggli, Erlenbach

Ort: Oberseminar des Kantons Zürich, Abteilung Oerlikon,
Holunderweg 21, 8050 Zürich
Dauer: 2 Montagabende, bzw. 2 Freitagabende

- 231 a Zeit: 16. und 23. Mai 1977, jeweils von 18.00—21.00 Uhr
231 b Zeit: 20. und 27. Mai 1977, jeweils von 18.00—21.00 Uhr

Anmeldeschluss: 23. April 1977

Anmeldungen an: Erwin Hunziker, Spitzackerstrasse 15, 8057 Zürich

Oberschul- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich

235 Liedbegleitung auf dem Klavier

Für Lehrer aller Schulstufen

Leitung: Musikschule Baur, Zürich

Ort: Musikschule Baur, Seestrasse 344, Zürich-Wollishofen
Dauer: 5 Abende (1½ Std.) in Gruppen zu max. 6 Teilnehmern

- 235 a Dienstag, 26. April, 3., 10., 17. und 24. Mai 1977, je von 18.00—19.30 Uhr
235 b Dienstag, 26. April, 3., 10., 17. und 24. Mai 1977, je von 19.30—21.00 Uhr
235 c Dienstag, 31. Mai, 7., 14., 21. und 28. Juni 1977, je von 18.00—19.30 Uhr
235 d Dienstag, 31. Mai, 7., 14., 21. und 28. Juni 1977, je von 19.30—21.00 Uhr
235 e Dienstag, 25. Oktober, 1., 8., 15. und 22. November 1977, je von 18.00—19.30 Uhr
235 f Dienstag, 25. Oktober, 1., 8., 15. und 22. November 1977, je von 19.30—21.00 Uhr

Bitte bei der Anmeldung mindestens zwei mögliche Termine angeben

Anmeldeschluss: Für alle Kurse 28. März 1977. Ohne Gegenbericht haben wir

Sie Ihrem Wunsch gemäss einteilen können. Sie werden dann 2 bis 3
Wochen vor Kursbeginn eine detaillierte Einladung erhalten

Zur Beachtung:

1. Gemeindebeitrag Fr. 55.—

2. Anmeldungen an: Fredy Baur, Heuloo, 8932 Mettmenstetten

■ Erstausschreibung

Pestalozzianum Zürich

271 b «Schüler besuchen Museen» in Winterthur — Vorstellung von zwei neuen Wegleitungen für Lehrer

Für Lehrer aller Stufen

Die Stiftung Oskar Reinhart Winterthur, das Kunstmuseum Winterthur und das Pestalozzianum Zürich freuen sich, der Lehrerschaft in Winterthur und Umgebung zwei neuerschienene Wegleitungen aus der Reihe «Schüler besuchen Museen» vorstellen zu dürfen. Es handelt sich hierbei um

«Kinder»-Bilder in der Stiftung Oskar Reinhart

sowie

Von Félix Vallotton bis Otto Morach

Sieben Bilder aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts im Kunstmuseum Winterthur

Beide Publikationen sind wie die im vergangenen Jahr herausgekommene Wegleitung «Sieben Familienbilder im Kunsthause Zürich» aus Lehrerfortbildungskursen des Pestalozzianums hervorgegangen, in denen die Teilnehmer unter fachkundiger Anleitung Bildbetrachtungen erarbeitet haben.

Aus Anlass der Veröffentlichung möchten die Herausgeber und die unmittelbar beteiligten Kursteilnehmer alle interessierten Kolleginnen und Kollegen zu einer Veranstaltung in die beiden Museen einladen. Dabei soll nicht nur erläutert werden, weshalb in der Stiftung Reinhart «Kinder»-Bilder und im Kunstmuseum Werke aus den Anfängen unseres Jahrhunderts ausgewählt wurden, sondern es sollen auch die in den beiden Publikationen behandelten Bilder in didaktisch exemplarischer Weise besprochen werden.

Die Veranstaltung findet am
Donnerstag, den 12. Mai 1977, 18.00 Uhr, in Winterthur
statt.

Besammlungsort ist die Eingangshalle der Stiftung Oskar Reinhart, Stadthausstrasse 6.

Zur Beachtung:
Schriftliche Anmeldungen bis spätestens **30. April 1977** an:
Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31,
8035 Zürich. Alle Teilnehmer werden schriftlich benachrichtigt.

Pestalozzianum Zürich

272 Stiftung Oskar Reinhart, Winterthur: Arnold Böcklin zu ehren

Leitung: Dr. Franz Zelger, Konservator der Stiftung Oskar Reinhart, Winterthur

Ort: Stiftung Oskar Reinhart, Stadthausstrasse 6, Winterthur
(Besammlung in der Eingangshalle)

Dauer: 1 Dienstagabend

Zeit: 7. Juni 1977, 18.00—20.00 Uhr

Anmeldeschluss: **16. April 1977**

Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung,
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Pestalozzianum Zürich

273 Auf den Spuren des Giovanni Segantini (1858—1899)

Für Lehrkräfte aller Stufen, insbesondere jedoch für Oberstufenlehrer, die eine Konzentrationswoche oder ein Klassenlager im Bündnerland durchführen wollen

Leitung: Toni Michel, PL, Leiter der Bündner Lehrerfortbildung, Chur;
unter Mitwirkung weiterer Fachkräfte

Route: Chur — Oberhalbstein — Oberengadin

Dauer: 1 Wochenende (anderthalb Tage)

Zeit: 11./12. Juni 1977 (Besammlung in Chur: 14.00 Uhr beim Kunsthause am Postplatz)

Anmeldeschluss: **16. April 1977**

Zur Beachtung:

1. Für die Verpflegungs- und Uebernachtungskosten gelangt der gewohnte Schlüssel (ein Drittel Kanton, ein Drittel Gemeinde, ein Drittel Teilnehmer) zur Anwendung. Die Reisespesen (Kollektivbillett ab Chur — bei genügender Beteiligung ab Zürich) gehen vollumfänglich zu Lasten der Teilnehmer
 2. Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
-

Erstausschreibung

Pestalozzianum Zürich in Zusammenarbeit mit dem Völkerkundemuseum der Universität Zürich

276 Nordamerikanische Indianer — ihre Geschichte und ihre Kultur

Für Lehrer aller Stufen

Leitung: Dr. Peter Gerber, Ethnologe am Völkerkundemuseum der Universität Zürich; Frau Dr. phil. Eva Bechtler, Kunst-Ethnologin

Zum Thema: Welche Schulbibliothek führt nicht ihre «Winnetous» von Karl May oder zumindest die Indianer-Biographien von Ernst Herzig (Ernest Hearting)? Und welches Kind macht nicht seine «Indianerphase» durch? Fiktive und historische Gestalten ergeben aber oft einseitige und klischeebehaftete Eindrücke von den Kulturen und Gesellschaften der Indianer Nordamerikas. Selten wird gefragt — wie so oft im Falle der aussereuropäischen Völker —, wie Indianer ihre Umwelt wahrnehmen, wie sie ihre wirtschaftlichen und sozialen Ordnungen gestalten, wie sie die Freuden und Leiden des menschlichen Daseins bewältigen, wie aus ihrer Sicht die Geschichte der meist konfliktreichen Kontakte zwischen «Rot» und «Weiss» verlief und wie die heutigen Indianer leben. Zwar berichten die Massenmedien seit einigen Jahren von Protesten, Demonstrationen und Gerichtsverhandlungen, in welche Indianer verwickelt sind, und immer mehr Bücher werden geschrieben oder übersetzt, worin dem Leser zur Kenntnis gebracht wird, dass in Nordamerika noch immer das «Indianer-Problem» einer Lösung harrt. Doch, wie sind diese Informationsbruchstücke und diese Bücher zu verstehen und zu beurteilen? Wer waren die Indianer, wer sind sie heute?

Ziel: Der Kurs will einen Ueberblick über Kultur, Gesellschaft und Geschichte der nordamerikanischen Indianer vermitteln und Verständnis für ihre Lebensweise und vor allem für ihre kulturellen Erneuerungs- und Unabhängigkeitsbestrebungen wecken. Zudem wird versucht, dem Lehrer nicht nur Informationen und Interpretationen, sondern Anregungen für den Unterricht zu geben.

Ort: Pestalozzianum Zürich

Dauer: 4 Dienstagabende

Zeit: 17., 24., 31. Mai und 7. Juni 1977, je von 18.00—20.00 Uhr

Anmeldeschluss: 30. April 1977

Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Bildung einer Arbeitsgruppe zur Weiterbehandlung des Themas «Nordamerikanische Indianer — ihre Geschichte und Kultur» für den Unterricht

Im Anschluss an den Kurs ist die Bildung einer Arbeitsgruppe vorgesehen, die das im Kurs vermittelte Informationsmaterial für den Unterricht aufarbeiten wird. Neben Objekten und Dokumentationsmaterialien des Völkerkundemuseums stehen u. a. fertige Unterrichtseinheiten zur Verfügung, die von kanadischen Pädagogen indianischer Herkunft zusammengestellt und erarbeitet worden sind (The Indian Family, Learning about the Indian Reserve).

Für die Erprobung der erarbeiteten Unterrichtseinheiten werden zu gegebener Zeit durch Aufruf im Schulblatt weitere interessierte Lehrerinnen und Lehrer eingeladen, doch können für diese 2. Phase schon jetzt Anmeldungen entgegengenommen werden.

Die Teilnehmerzahl für die Arbeitsgruppe ist beschränkt. Von begründeten Ausnahmen abgesehen, ist der Besuch des Kurses für die Mitwirkung Voraussetzung.

Als erwünschter Arbeitseinsatz stehen ca. 4 Halbtage monatlich während mehrerer Monate zur Diskussion, wobei darin die Arbeiten sowohl in der Gruppe als auch zu Hause inbegriffen sind. Der definitive Arbeitsrhythmus wird jedoch erst nach Aussprache innerhalb der Arbeitsgruppe und gemäss den Möglichkeiten der einzelnen Mitglieder festgesetzt. Englisch-Kenntnisse sind von Vorteil.

Weitere Auskünfte erteilt jederzeit gerne: Georges Ammann, c/o Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, 8006 Zürich (Telefon 01 / 28 04 28 oder 60 16 25).

Biblische Geschichte

Beachten Sie bitte die vollständigen Angaben im Jahresprogramm

Pestalozzianum Zürich

300— Wie erteile ich heute Biblische Geschichte?

301

Für Unter- und Mittelstufenlehrer

Leitung: Das Kursteam besteht aus Lehrern der Unter- und Mittelstufe und Theologen beider Konfessionen

300 Kurse für die Unterstufe:

300 a Leitung: Helen Busslinger-Simmen und Hans Strub

Ort: Zürich-Oerlikon

Dauer: 5 Dienstagabende

Zeit: 24., 31. Mai, 7., 14. und 21. Juni 1977, je von 16.30—18.30 Uhr

Anmeldeschluss: **2. April 1977**

- 300 b Leitung: Walter Meili und Claire Troxler
Ort: Dietikon
Dauer: 5 Donnerstagabende
Zeit: 25. August, 1., 8., 15. und 22. September 1977, je von 17.00—19.00 Uhr
Anmeldeschluss: **25. Juni 1977**
- 300 c Leitung: Hans Eggenberger und Dorli Meili-Lehner
Ort: Winterthur
Dauer: 5 Dienstagabende
Zeit: 1., 8., 15., 22. und 29. November 1977, je von 17.00—19.00 Uhr
Anmeldeschluss: **10. September 1977**
Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
-

Lebenskundliche, soziale, politische und wirtschaftliche Bildung

Beachten Sie bitte die vollständigen Angaben im Jahresprogramm

Pestalozzianum Zürich

320 «Das isch de Hit!» (Mode als Unterrichtsgegenstand)

Für Lehrer der Mittel- und Oberstufe

Leitung: Dr. Jacques Vontobel, Pestalozzianum Zürich

Ort: Zürich und Ritterhaus Uerikon

Dauer: 2 Mittwochnachmittage und 1 ganzer Mittwoch (nach Absprache)

Zeit: 11., 18. und 25. Mai 1977

Anmeldeschluss: **26. März 1977**

Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Pestalozzianum Zürich

323 Die Gemeinde — ein sozialer Erfahrungsraum

Für Lehrer aller Stufen

Leitung: Dr. Jacques Vontobel, Pestalozzianum Zürich

Ort: Zürich und Ritterhaus Uerikon

Dauer: 3 Mittwochnachmittage und ein ganzer Mittwoch (nach Absprache)

Zeit: 15., 22., 29. Juni und 6. Juli 1977

Anmeldeschluss: **23. April 1977**

Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Sektion Zürich
des Schweiz. Vereins für Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen und
Konferenz der Haushaltungslehrerinnen an der Volksschule des Kantons Zürich

329 Wirtschaft: Grundbegriffe und aktuelle Probleme

Für Hauswirtschaftslehrerinnen

Leitung: Bernhard Huwiler, dipl. Kaufmann, Fachlehrer KV
Unternehmungsberater

Ort: Zürich

Dauer: 3 Montagabende

Zeit: 2., 9. und 16. Mai 1977, je von 18.30—21.00 Uhr

■ Erstausschreibung

329 b Ort: Zürich

Dauer: 3 Donnerstagabende

Zeit: 5., 12. und 26. Mai 1977, je von 18.30—21.00 Uhr

Anmeldeschluss: **1. April 1977**

Anmeldungen an: Agnes Stierli, Nordstrasse 235, 8037 Zürich

■ Erstausschreibung

Oberschul- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich in Zusammenarbeit
mit der Arbeitsgruppe HBA des Pestalozzianums Zürich

330 Berufskunde an der Oberschule

Im Schuljahr 1977/78 wird an 2. oder 3. Oberschulen versuchsweise mit dem Lehrmittel «Berufswahlvorbereitung» von E. Egloff gearbeitet. Für Lehrer, die mit diesem Lehrmittel arbeiten möchten, ist der Besuch dieses Kurses obligatorisch; sie verpflichten sich gleichzeitig, am Erfahrungsaustausch (ca. 4 Abende) teilzunehmen

Für Lehrer an Oberschulklassen, in denen im Schuljahr 1977/78 Berufskunde erteilt wird

Leitung: Fredy Fischli, Mitglied der Arbeitsgruppe HBA, Tobelrainstrasse 14,
8820 Wädenswil

Erwin Egloff, Berufsberater und Verfasser des Lehrmittels «Berufswahlvorbereitung», Wettingen AG

Inhalt: Einführung in das Lehrmittel, Stoffprogrammvorschläge für die 2. und 3. Oberschule, Bearbeitung einzelner Themen in Teamarbeit: Auswahl und Anpassung der Themen und Arbeitsblätter an die entsprechenden Klassen der Oberschule, Entwicklung von Arbeitsweisen, Lektionsbeispiele, Festlegung der Themenreihenfolge

Ort: Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, 8006 Zürich, Neubausaal

Dauer: 5 Nachmittage

Zeit: 25.—28. April und 13. Mai, je nachmittags 14.00—17.00 Uhr

Anmeldeschluss: **15. April 1977**

Anmeldungen an: Fredy Baur, Heuloo, 8932 Mettmenstetten

Hauswirtschaft

Beachten Sie bitte die vollständigen Angaben im Jahresprogramm

Konferenz der Haushaltungslehrerinnen an der Volksschule des Kantons Zürich und Sektion Zürich des Schweiz. Vereins für Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen

351 Brot und Kleingebäck

Für Hauswirtschaftslehrerinnen

Leitung: Fritz Bolliger, Dipl. Bäcker- und Konditormeister, Wetzikon

Ort: Zürich

Dauer: 1 Abend

351 a Zeit: 14. Juni 1977, 19.15—21.45 Uhr

351 b 15. Juni 1977, 19.15—21.45 Uhr

Anmeldeschluss: 30. März 1977

Anmeldungen an: Frau Anikó Drozdy, am Kirchweg, 8966 Oberwil b. Bremgarten

Sektion Zürich des Schweiz. Vereins für Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen und

Konferenz der Haushaltungslehrerinnen an der Volksschule des Kantons Zürich

352 Moderne Haushaltgeräte und ihre Handhabung

für Hauswirtschaftslehrerinnen

Leitung: Frau R. Deubelbeiss, Beraterin AEG, Zürich
Frau R. Siegrist, Beraterin AEG, Zürich

Ort: Zürich

Dauer: 3 Stunden

352 a Zeit: Mittwoch, 27. April 1977, 14.00—17.00 Uhr

352 b Samstagmorgen, 30. April 1977, 09.00—12.00 Uhr

352 c Samstagnachmittag, 30. April 1977, 14.00—17.00 Uhr

Anmeldeschluss: 15. März 1977

Anmeldungen an: Agnes Stierli, Nordstrasse 235, 8037 Zürich

Konferenz der Haushaltungslehrerinnen an der Volksschule des Kantons Zürich und Sektion Zürich des Schweiz. Vereins für Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen

354 Wirtschaftskunde

Einführungskurs für Haushaltungslehrerinnen als Vorbereitung für die Arbeit mit dem neuen Lehrplan für den Haushaltungsunterricht an der Oberstufe der Volksschule

Leitung: H. Hedinger, nat. oec., Lehrbeauftragter am Haushaltungslehrerinnen-seminar, Mitglieder der Arbeitsgruppe Wirtschaftskunde des Pestalozzianums und ein Team von Seminar- und Uebungslehrerinnen

Ort: Zürich

Dauer: 2 Tage

Zeit: 24. und 25. Mai 1977

Anmeldeschluss: 30. März 1977

Anmeldungen an: Frau Anikó Drozdy, am Kirchweg, 8966 Oberwil b. Bremgarten

Handarbeit, Werken, Technische Kurse

Beachten Sie bitte die vollständigen Angaben im Jahresprogramm

Zürcher Kantonaler Handarbeitslehrerinnenverein

370 Klöppeln

Für Handarbeitslehrerinnen und andere interessierte Lehrkräfte

370 a Leitung: Vreni Bachofen-Schnydrig, Handarbeitslehrerin, Affoltern

Ort: Bülach

Dauer: 8 Freitagabende

Zeit: 6., 13., 20., 27. Mai, 3., 10., 17. und 24. Juni 1977, je von 19.00—22.00 Uhr

Anmeldeschluss: **5. März 1977**

370 b Leitung: Vreni Bachofen-Schnydrig, Handarbeitslehrerin, Affoltern

Ort: Thalwil

Dauer: 8 Mittwochabende

Zeit: 17., 24., 31. August, 7., 14., 21., 28. September und 5. (evtl. 26.) Oktober 1977, je von 19.00—22.00 Uhr

Anmeldeschluss: **5. Juni 1977**

Zur Beachtung:

1. Kosten: Ca. Fr. 190.— pro Teilnehmer; Klöppelkissen und Klöppel müssen von den Lehrkräften selber angeschafft werden, die Kosten dafür betragen knapp Fr. 200.—. An die Teilnehmer wird diesbezüglich vor Kursbeginn ein Zirkular versandt.

2. Anmeldung an: Vreni Künzler-Füglistaler, Meinrad Lienert-Strasse 10, 8003 Zürich

Arbeitsgemeinschaft der Handarbeitslehrerinnen
der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich

373 Frivolité

Für Handarbeitslehrerinnen

Leitung: Frau Ida Kübler, Handarbeitslehrerin, Zürich

Ort: Zürich, Schulhaus Kappeli

Dauer: 8 Donnerstagabende à 3 Stunden

Zeit: April bis Juni, Beginn 28. April 1977

Anmeldeschluss: **20. März 1977**

Anmeldungen an: Frau M. Reithaar, Ferdinand Hodler-Strasse 6, 8049 Zürich

Arbeitsgemeinschaft der Handarbeitslehrerinnen
der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich

382 Färben von Wolle mit Pflanzenfarben

Für Handarbeitslehrerinnen

Leitung: Frl. R. Fierz, Werklehrerin, Richterswil

Ort: wird noch bekanntgegeben

Dauer: 5 Ferientage

Zeit: 10.—15. Oktober 1977 (36 Stunden)

Anmeldeschluss: **30. März 1977**

Anmeldung an: Frl. Berti Hunziker, Ackersteinstrasse 122, 8049 Zürich,
Telefon 01 / 56 79 88

Zürcher Kantonaler Handarbeitslehrerinnenverein

388 Nähen von Pelztieren

Für Handarbeitslehrerinnen und andere Interessenten, die über Grundkenntnisse im Nähen verfügen

388 a Leitung: Trudi Hofstetter-Schönenberger, Bergdietikon

Ort: Schlieren

Dauer: 7 Montagabende

Zeit: 2., 9., 16., 23. Mai, 6., 13. und 20. Juni 1977, je von 19.00—22.00 Uhr

Anmeldeschluss: **5. März 1977**

Anmeldung an: Vreni Künzler-Füglistaler, Meinrad Lienert-Strasse 10,
8003 Zürich

388 b Leitung: Alice Signer-Braun, Winterthur

Ort: Winterthur

Dauer: 7 Montagabende

Zeit: 31. Oktober, 7., 14., 21., 28. November, 5. und 12. Dezember 1977,
je von 18.00—21.00 Uhr

Anmeldeschluss: **5. September 1977**

Zur Beachtung:

1. Kosten: Ca. Fr. 160.— pro Person

2. Anmeldung an: Liselotte Wälchli, Winzerstrasse 89, 8408 Winterthur

Arbeitsgemeinschaft der Handarbeitslehrerinnen

der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich

391 Ledernähen auf der Oberstufe

Für Handarbeitslehrerinnen

Leitung: Frau B. Hunziker, Handarbeitslehrerin, Zürich

Ort: Zürich, Schulhaus Freiestrasse, Handarbeitszimmer

Dauer: 8 Dienstagabende

Zeit: 3., 10., 17., 24., 31. Mai, 7., 14. und 21. Juni 1977,
je von 18.00—21.00 Uhr

Anmeldeschluss: **20. März 1977**

Anmeldungen an: Frau Berti Hunziker, Ackersteinstrasse 122, 8049 Zürich

Arbeitsgemeinschaft der Handarbeitslehrerinnen

der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich

393 Flechten in der Arbeitsschule

Für Handarbeitslehrerinnen

Leitung: Frau M. Reithaar, Handarbeitslehrerin, Zürich

Ort: Zürich, Schulhaus Aemtlerstrasse, Handarbeitszimmer

Dauer: 6 Mittwochabende à je 3 Stunden

Zeit: 4., 11., 18., 25. Mai, 1., 8. Juni 1977, je von 18.00—21.00 Uhr

Anmeldeschluss: **20. März 1977**

Anmeldungen an: Frau M. Reithaar, Ferdinand Hodler-Strasse 6, 8049 Zürich

Zürcher Kantonale Mittelstufenkonferenz
400 Bildnerisches Gestalten im Werken: Furnier
Für Mittelstufenlehrer
Leitung: Heidi und Joachim Fausch, Primarlehrer, Schlieren
Ort: Zürich
Dauer: 5 Mittwochabende
Zeit: 4., 11., 25. Mai, 1. und 8. Juni 1977, je von 18.30—22.00 Uhr
Anmeldeschluss: **31. März 1977**
Anmeldungen an: Esther Wunderli, Postfach Friesenberg, 8045 Zürich

Rhythmik, Turnen und Sport

-
- Erstausschreibung**
Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport
- 429 Einführungskurs «Turnen und Sport in der Schule», Bände 2 und 3**
Teilnehmer: Lehrkräfte, die an der Mittelstufe Turnunterricht erteilen und bis jetzt verhindert waren, einen Einführungskurs zu besuchen
Leitung: Max Werner, TL, Bülach
Sepp Spirig, TL, Bachenbülach
Thomas Biber, TL, Hochfelden
Programm: Konzeption der neuen Lehrmittel
Praktische Arbeit an ausgewählten Kapiteln des neuen Lehrmittels:
Bereiche Spiel, Leichtathletik, Geräteturnen, Gymnastik und Tanz
Ort: Glattbrugg, Turnhalle «Lättenwiesen»
Datum: Dienstag, 10. Mai, und Mittwoch, 11. Mai 1977
Zeit: je von 8.00—12.00 und von 14.00—17.00 Uhr
Anmeldeschluss: **23. April 1977**
Anmeldungen an: R. Bühler, Zimberg, 8335 Hittnau
-
- Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport
- 431 Geräteturnen: Uebungen der Schulendprüfung Kn/Md**
Teilnehmer: Lehrkräfte, die auf der Oberstufe Turnunterricht erteilen
Leitung: Kurt Pöll, RL, Neftenbach
Ort: Zürich-Oerlikon, Turnhallen Oberseminar
Dauer: 3 Donnerstagabende, je von 18.15—20.15 Uhr
Daten: 26. Mai, 2. und 9. Juni 1977
Anmeldeschluss: **23. April 1977**
Anmeldungen an: Walter Frei, Bodenholzstrasse, 8340 Hinwil-Hadlikon
-

Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport

432 Leichtathletik

Teilnehmer: Lehrkräfte, die auf der Mittel- und Oberstufe Turnunterricht erteilen; Anfänger und Fortgeschrittene

Leitung: Peter Keller, TL, Dübendorf

Programm:

- Vom Ball- zum Speerwurf
- Vom Hindernislauf zum Hürdenlauf
- Staffellauf
- Hoch- und Weitsprung; Sprungschulung

Ort: Zürich-Schwamendingen, Turnhalle Herzogenmühle

Dauer: 3 Mittwochabende, je von 18.15—20.15 Uhr

Daten: 4., 11., 25. Mai 1977

Anmeldeschluss: **23. April 1977**

Anmeldungen an: Walter Frei, Bodenholzstrasse, 8340 Hinwil-Hadlikon

Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport

433 Schwimmen: Einführung ins neue Lehrmittel

Teilnehmer: Lehrkräfte, die auf der Unter- und Mittelstufe Schwimmunterricht erteilen

Leitung: Martin Weber, TL, Bülach

Ort: Niederhasli, Lehrschwimmbecken

Dauer: 4 Dienstagabende, je von 18.00—20.00 Uhr

Daten: 10., 17., 24. und 31. Mai 1977

Anmeldeschluss: **23. April 1977**

Anmeldungen an: Walter Frei, Bodenholzstrasse, 8340 Hinwil-Hadlikon

Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport

434 Schwimmen: Einführung ins neue Lehrmittel

Teilnehmer: Lehrkräfte aller Stufen; es wird nach Möglichkeit in Fähigkeitsgruppen gearbeitet

Leitung: Rolf Stehli, PL und SI, Adliswil

Ort: Adliswil, Hallenbad im Tal

Dauer: 4 Montagabende, je von 18.00—20.00 Uhr

Daten: 16., 23. Mai, 6., 13. Juni 1977

Anmeldeschluss: **23. April 1977**

Anmeldungen an: Walter Frei, Bodenholzstrasse, 8340 Hinwil-Hadlikon

Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport

435 Wasserspringen: Aufbau von einfachen Sprüngen

Teilnehmer: Anfänger und Fortgeschrittene; die Teilnehmerzahl ist beschränkt

Leitung: Martin Weber, TL, Bülach

Ort: Kilchberg ZH, Hallenbad Hochweid

Dauer: 4 Freitagabende, je von 18.00—20.00 Uhr

Daten: 3., 10., 17. und 24. Juni 1977

Anmeldeschluss: **23. April 1977**

Anmeldungen an: Walter Frei, Bodenholzstrasse, 8340 Hinwil-Hadlikon

Erstausschreibung

Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport

435 a Schwimmen und Wasserspringen in der Schule (SI-WK, J+S-FK)

Teilnehmer: Lehrkräfte aller Stufen

Leitung: Martin Strupler, TL, Spring- und Schwimminstruktor
Rita Völlmin, PL, Schwimminstruktorin

Programm:

Schwimmen:

- Einführung Delphin
- Stilkorrekturen (Wechselschlag) mit Video-Recorder
- Wasserspiele

Springen:

- Trainingsformen Grundschule
- Einführung und Schulung Kopfsprung rw. gehockt
- Einführung ins Turmspringen

Dauer: 2 Tage

Daten: Samstag/Sonntag, 19./20. März 1977

Anmeldeschluss: **12. März 1977**

Anmeldungen an: Rita Völlmin, Kemptthalstrasse 10, 8330 Pfäffikon

Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport

436 Orientierungsläufen (J+S-FK)

Teilnehmer: Lehrkräfte der Mittel- und Oberstufe

Leitung: Werner Flühmann, SL und J+S-Experte, Wil ZH

Programm: Arbeit mit verschiedenen OL-Karten der Region Limmattal; J+S-FK-Programm gemäss Weisungen der ETS (auch geeignet für Teilnehmer, die keinen FK absolvieren)

Ort: Region Limmattal

Dauer: 3 Donnerstagabende, je von 17.00—20.00 Uhr; 1 Mittwochnachmittag, von 14.00—17.00 Uhr

Daten: Donnerstag, 9. Juni; Mittwoch, 15. Juni; Donnerstag, 23. Juni und Donnerstag, 30. Juni 1977

Anmeldeschluss: **23. April 1977**

Anmeldungen an: Walter Frei, Bodenholzstrasse, 8340 Hinwil-Hadlikon

Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport

437 Volkstanz (Balkan, Israel)

Teilnehmer: Lehrkräfte aller Stufen

Leitung: Francis Feybli, Heimerzieher, Russikon

Ort: Russikon, Turnhalle Pestalozziheim Buechweid

Dauer: 5 Freitagabende, je von 18.30—20.30 Uhr

Daten: 6., 13., 20., 27. Mai und 3. Juni 1977

Anmeldeschluss: **23. April 1977**

Anmeldungen an: Walter Frei, Bodenholzstrasse, 8340 Hinwil-Hadlikon

Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport

438 Basketball

Teilnehmer: Anfänger und Fortgeschrittene

Leitung: Hans Betschart, PL, Opfikon

Ort: Zürich-Oerlikon, Turnhallen des Oberseminars

Dauer: 4 Mittwochabende, je von 18.15—20.15 Uhr

Daten: 25. Mai, 1., 8., 15. Juni 1977

Anmeldeschluss: **23. April 1977**

Anmeldungen an: Walter Frei, Bodenholzstrasse, 8340 Hinwil-Hadlikon

Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport

439 Handball

Teilnehmer: Anfänger und Fortgeschrittene

Leitung: Bruno Kaiser

Ort: Effretikon, Turnhalle Eselriet

Dauer: 4 Dienstagabende, je von 17.30—19.30 Uhr

Daten: 10., 17., 24. und 31. Mai 1977

Anmeldeschluss: **23. April 1977**

Anmeldungen an: Walter Frei, Bodenholzstrasse, 8340 Hinwil-Hadlikon

Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport

440 Volleyball

Teilnehmer: Anfänger und Fortgeschrittene

Leitung: Kurt Baumberger, Simon Lüthi

Ort: Zürich-Oerlikon, Turnhallen des Oberseminars

Dauer: 4 Dienstagabende, je von 18.15—20.15 Uhr

Daten: 24., 31. Mai, 7., 14. Juni 1977

Anmeldeschluss: **23. April 1977**

Anmeldungen an: Walter Frei, Bodenholzstrasse, 8340 Hinwil-Hadlikon

Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport

441 Kanufahren

Teilnehmer: Anfänger und Gelegenheitskanufahrer (nur für tüchtige Schwimmer), Teilnehmerzahl beschränkt

Leitung: Walter Frei, SL, Hinwil-Hadlikon

Programm: Einführung in eine in der Schule noch wenig bekannte Sportart: Grundtechnik; die einzelnen Bootarten; Möglichkeiten für den Schulsport; einfache Flussbefahrung

Ort: Dietikon und Bremgarten

Dauer: 4 Mittwochnachmittage, je 14.00—17.00 Uhr

Daten: 8., 15., 22. und 29. Juni 1977

Anmeldeschluss: **23. April 1977**

Anmeldungen an: Walter Frei, Bodenholzstrasse, 8340 Hinwil-Hadlikon

Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport

442 Bergwandern

Teilnehmer: gute Kondition erforderlich, Teilnehmerzahl auf 25 beschränkt

Leitung: Hansruedi Burkhardt, PL, Zollikerberg

Walter Appenzeller, PL, Küsnacht

Programm: Einfache Uebergänge und Besteigungen, die teilweise auch Anregungen für Bergwanderungen mit Schülern geben sollen

Ort: Berner Oberland

Dauer: 6 Tage

Daten: 11.—16. Juli 1977

Anmeldeschluss: **25. Mai 1977**

Anmeldungen an: Walter Frei, Bodenholzstrasse, 8340 Hinwil-Hadlikon

Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport

443 Schultennis

Teilnehmer: Keine Anfänger; Ausrüstung muss mitgebracht werden

Leitung: Josef Vollmeier, TL, St. Gallen

Armin Cavegn, PL, Bachenbülach

Ort: Kerenzerberg, Sportzentrum KZVL

Dauer: 7 Tage

Daten: 6.—13. August 1977

Besonderes: Teilnehmerbeitrag Fr. 175.— (inbegriffen Unterkunft, Verpflegung, Kurskosten)

Anmeldeschluss: **25. Mai 1977**

Anmeldungen an: Walter Frei, Bodenholzstrasse, 8340 Hinwil-Hadlikon

Verschiedene Kurse

Beachten Sie bitte die vollständigen Angaben im Jahresprogramm

Pestalozzianum Zürich

480 Freiwilliger Schachkurs an der Volksschule

Für Mittel- und Oberstufenlehrer

Leitung: Karl Eggmann, Primarlehrer, Wädenswil

Ort: Zürich

Dauer: 4 Mittwochnachmittage

Zeit: 4., 11., 25. Mai und 1. Juni 1977, je von 14.00—17.00 Uhr

Anmeldeschluss: **19. März 1977**

Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Pestalozzianum Zürich

481 Aus der Praxis — für die Praxis: Eine Einführung für Schulbibliothekare

Dieser Kurs wird vom Pestalozzianum in Zusammenarbeit mit der Kantonalen Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken durchgeführt

Zur Teilnahme eingeladen sind alle Lehrerinnen und Lehrer, die 1976 oder auf Beginn des Schuljahres 1977/78 neu die Leitung einer Schulhausbibliothek übernommen haben

Leitung: Marlis Küng, Annelies Lüthy, Dr. Felix Wendler, Kurt Zimmermann, Mitglieder der Kantonalen Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken Zürich

481 a Ort: Thalwil, Schulhaus Sonnenberg

Dauer: 1 ganzer Tag

Zeit: 17. Juni 1977, 08.30—17.00 Uhr

Anmeldeschluss: **23. April 1977**

481 b Ort: voraussichtlich Volketswil, Oberstufenschulhaus Lindenbühl

Dauer: 1 ganzer Tag

Zeit: 18. November 1977, 08.00—17.00 Uhr

Anmeldeschluss: **1. Oktober 1977**

Anmeldungen an: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

ORKZ-Hauptversammlung, Mittwoch, den 22. Juni 1977

Die Oberschul- und Reallehrerkonferenz führt dieses Jahr die Hauptversammlung ausnahmsweise ganztägig durch, da die zwei wichtigen und umfangreichen Traktanden «Werken und Gestalten — Metall» und «Neue Mathematik» zu behandeln sind.

Die Erziehungsdirektion empfiehlt den Schulpflegen, Oberschul- und Reallehrer, die an der ORKZ-Hauptversammlung teilnehmen möchten, am Vormittag des 22. Juni zu beurlauben.

Die Erziehungsdirektion

Heilpädagogik

Schweizerische Heilpädagogische Gesellschaft, Sektion Zürich

Sprachaufbau bei praktischbildungs- und gewöhnungsfähigen Kindern

Für Lehrkräfte an den heilpädagogischen Sonderschulen

Leitung:

Peter Mattmüller, Vorsteher der Taubstummen- und Sprachheilschule Wabern, Bern.

Mitarbeiter:

Der zweite Kurstag wird von Mitarbeitern des Hauptleiters durchgeführt.

Inhalt:

Der Kurs soll an alle Lehrkräfte gerichtet sein, die an einer heilpädagogischen Sonderschule tätig sind. Das Kursthema dient der Einführung wie auch der Auffrischung heutiger Erkenntnisse und Methoden in der Sprachanbahnung und im Sprachaufbau bei geistig Behinderten.

Hausaufgaben:

Beobachtungsaufgabe, entsprechende Fragen zusammenstellen.

Ort:

Kirchgemeindehaus, Liebestrasse 3 (Nähe Stadthaus), 8400 Winterthur.

Dauer: 2 Tage.

Zeit:

Mittwoch, 25. Mai 1977	09.30—11.45 Uhr	Theoretischer Teil
	14.00—17.00 Uhr	Anleitung für die Praxis

Mittwoch, 8. Juni 1977	09.30—11.45 Uhr	Praktische Arbeit in drei Gruppen
	14.00—17.00 Uhr	

Anmeldeschluss:

31. März 1977.

Zur Beachtung:

Teilnehmerzahl 40 Personen. Kurskosten Fr. 50.— für beide Kurstage.

Anmeldeformulare zu beziehen bei:

Ed. Brun, Schul- und Heimleiter, Ilgenhalde, 8320 Fehraltorf ZH, Telefon 01 / 97 75 46.

2. Kursteil

Sprachheilbehandlung und Sprachförderung auf anthroposophischer Grundlage bei praktischbildungs- und gewöhnungsfähigen Kindern

Für Lehrkräfte an den heilpädagogischen Sonderschulen

Leitung:

Herr Dr. med. Klimm, Sonnenhof, Heim für seelenpflegebedürftige Kinder, 4144 Arlesheim.

Mitarbeiter:

Lehrkräfte der städtischen heilpädagogischen Hilfsschule Winterthur.

Inhalt:

Der erste Kursteil erfasste theoretisch und praktisch das Thema der Sprachaufbauhilfe bei geistig Behinderten. In diesem zweiten Teil werden die Grundlagen und Erfahrungen der Sprachheilbehandlung und -Förderung der praktischbildungs- und gewöhnungsfähigen Kinder nach anthroposophischer Methode dargestellt.

Ort:

Städtische Heilpädagogische Hilfsschule (Michaelsschule), Frohbergstrasse 7, 8400 Winterthur.

Dauer: 2 Tage.

Zeit:

Mittwoch, 31. August 1977	09.30—11.45 Uhr	Bewegung und Sprache
	14.00—17.00 Uhr	Grundlagen der Sprachheilbehandlung
		— Uebungen

Mittwoch, 7. September 1977	09.30—11.45 Uhr	Von der Stummheit zur Sprache
	14.00—17.00 Uhr	Sprachförderung in der Klasse

Anmeldeschluss:

31. März 1977.

Zur Beachtung:

Teilnehmerzahl 40 Personen. Kurskosten Fr. 50.— für beide Kurstage.

Anmeldeformulare zu beziehen bei:

Ed. Brun, Schul- und Heimleiter, Ilgenhalde, 8320 Fehrlitorf ZH, Telefon 01 / 97 75 46.

Konservatorium und Musikschule Winterthur

Anfang Mai 1977 beginnt der zweite

Sonderkurs zur Ausbildung von Gitarrenlehrern an Jugendmusikschulen

Kursorte: Winterthur und Zürich

Kursdauer: vier Semester

Hauptfachdozent: Prof. Karl Scheit, Wien

Voraussetzungen: eigenes Gitarrespiel, besondere Beziehung zur Musik, bildungsfähiges Gehör, Kenntnisse in elementarer Musiklehre, Freude am Unterrichten, gute Allgemeinbildung.

Der Kurs kann im ersten Jahr berufsbegleitend besucht werden.

Das Aufnahme-Verfahren (Vorspiel, Test, Gespräch) findet Samstag/Sonntag, 5./6. März, statt.

Informationsblatt und Anmeldeformular sind erhältlich bei:

Musikschule und Konservatorium Winterthur, Schwalmenackerstrasse 25, 8400 Winterthur, Telefon 052 22 11 02

Jugendmusikschule der Stadt Zürich, Schulhaus Fluntern, 8044 Zürich, Telefon 01 / 34 11 35

Sekretariat VJMZ, Postfach 2031, 8180 Bülach, Telefon 01 / 80 50 47 (von 8.15—10.30 Uhr ausgenommen Samstag)

Zürcher Kurs für nebenamtliche Gemeinde- und Schulbibliothekare

Nach den Sommerferien 1977 führt die Zentralbibliothek Zürich, Zähringerplatz 6, Postfach, 8025 Zürich, den 3. Kurs für nebenamtliche Bibliothekare durch, der bis Februar 1978 dauert.

Kurszeiten

jeweils Montag und Dienstag von 17.15 bis 20.45 Uhr mit Verpflegungspause, ferner sieben teils fakultative Besichtigungen an Mittwochnachmittagen.

Kurstyp I

184 Pflicht- und 16 Fakultativstunden mit Abschlussprüfung im März 1978. Die Prüfung besteht aus einem schriftlichen Teil (Katalogisieren) von vier Stunden und einem mündlichen Teil (Bibliotheksverwaltung und Benutzung) von einer halben Stunde.

Kurstyp II

112 Pflicht- und 88 Fakultativstunden ohne Abschlussprüfung.

Kurskosten

für zürcherische Teilnehmer 200 Franken, für ausserkantonale Teilnehmer 300 Franken, einschliesslich Kursmaterial.

Voranmeldung

Interessenten aus Gemeinde- und Schulbibliotheken können sich beim Kurssekretariat der Zentralbibliothek Zürich voranmelden, unter Angabe von Name und Adresse, delegierender Bibliothek sowie des gewünschten Kurstyps I oder II. Die Bewerber erhalten dann rechtzeitig das detaillierte Kursprogramm mit den Unterlagen zur definitiven Anmeldung.

Tagung zum Thema «Jugend und Wirtschaft»

Am Freitag/Samstag, 11./12. März 1977, findet in Zürich im Anschluss an die Generalversammlung des Vereins «Jugend und Wirtschaft» eine *Tagung für Lehrer und Jugendliche zum Thema Jugend und Wirtschaft* statt. Die Tagung ist kostenlos. Sie findet am Freitag in Zürich, Konferenzsaal der Gewerkschaft Bau und Holz, Strassburgstrasse 11 (Werdplatz), am Samstag im Gottlieb Duttweiler-Institut in Rüschlikon statt. Das *Detailprogramm* kann beim Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, bezogen werden.

Kantonale und schweizerische Schulsportwettkämpfe 1977

Wettkampf	Datum	Disziplinen	Teilnehmer	Ort	Organisator
* Zürcher Basketballturnier	Dezember bis März Samstage nachmittags	Basketball	Knaben und Mädchen ab 7. Schuljahr Klassen- oder Schulsport- mannschaft	Zürich- Rämibühl	KZS Erich Stettler
* Skiwettkämpfe der Zürcher Schulen	Mittwoch 2. März 1977 ganzer Tag	Riesenslalom und Slalom oder Langlauf (Einzel/Staffel)	Knaben und Mädchen 5er-Mannschaften Jahrgang 1961 und jünger	alpin: Atzmännig nordisch: Zürcher Ober- land	Jakob Brändli
* Regionale Ausschei- dungen für die 4. Kantonale Hand- ballmeisterschaft	Kat. A: bis 9. März 1977 Kat. B: bis 2. März 1977	Hallenhandball	Turn- und Schulsport- abteilungen und Klassen- mannschaften Kat. A: 8./9. Schuljahr Kat. B: 6./7. Schuljahr	nach Absprache nach Absprache unter den Bezirks-Schul- sportchefs	Kat. A: Sporthalle Urdorf Kat. B: Zürich
* Kant. Handball- meisterschaft 1977	Kat. A: 23. März 1977 Kat. B: 16. März 1977	Hallenhandball	wie oben (Sieger und Zweiter der Regional-Ausscheidungen pro Kategorie)	Kat. A: Sporthalle Urdorf Kat. B: Zürich	KZS Max Koller
Ausscheidungen für den 9. Schweiz. Schulsporttag	Mittwoch, 29. Juni 1977 nachmittags	Leichtathletik- Fünf-Kampf Schwimmen: 2 Lagen und Staffel	Mädchen und Knaben 7er-Mannschaften Jahrgang 1962 und jünger	Zürich Sihlhölzli Horgen	KZS Max Koller KZS M. Goltzsche
9. Schweiz. Schulsporttag	Mittwoch, 21. September 1977 ganzer Tag	wie oben	wie oben	Lachen/Siebenen Kanton Schwyz	Kant. Lehrer- turnverband Schwyz: Fritz Hegner Lachen: STLV/H. Donzé

Wettkampf	Datum	Disziplinen	Teilnehmer	Ort	Organisator
Regionale Ausscheidungen für die 2. Kant. Fussballmeisterschaft	bis 10. November 1977	Hallenfussball	Turn- und Schulsport- abteilungen und Klassen- mannschaften Kat. A: 8./9. Schuljahr Kat. B: 6./7. Schuljahr	Reg. 1: Thalwil Reg. 2: Dietikon Reg. 3: Uster Reg. 4: Bülach	K. Stieger, Horgen W. Mösl, Zürich M. Dändliker H. F. Schönen- berger
Kantonale Fussballmeisterschaft 1977	23. November 1977	wie oben	wie oben (Sieger und Zweiter der Regional-Ausscheidungen pro Kategorie)	Thalwil	KZS Karl Stieger

Achtung: Bitte die jeweiligen Detailausschreibungen im Schulblatt beachten! (* Diese Anlässe wurden bereits ausgeschrieben!)

Verantwortlich für die kant. *Schulsport-Veranstaltungen*: Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport KZS!

Schweiz. Turnlehrerverein / Technische Kommission

Kursausschreibung Sommer 1977

- Nr. 47 Tennis im Schulsport, J+S-Leiterkurs 1 sowie J+S-Fortbildungskurs 1.—5. 8., Kurssprache: deutsch, St. Gallen
Berücksichtigt werden Lehrkräfte mit guter D- oder besserer Klassierung. Interessenten mit Anfangskenntnissen werden ebenfalls berücksichtigt, falls genügend Plätze frei sind. Bitte in der Anmeldung mitteilen, ob J+S-LK 1, J+S-FK oder gewöhnliche Weiterbildung. Die Bestätigung der Klassierung ist der Anmeldung beizulegen. Dieser Kurs ist den Lehrkräften aus der deutschen Schweiz reserviert.
- Nr. 48 Leichtathletik, J+S-Leiterkurs 1 und 2 sowie J+S-Fortbildungskurs 11.—16. 7., Kurssprache: deutsch (französisch), Bern
Weiterbildung und Didaktik. Teilnehmer, die keine J+S-Ausbildung wünschen, werden berücksichtigt, sofern genügend Plätze frei sind. Bitte in der Anmeldung mitteilen, ob J+S-L 1, J+S-L 2, J+S-FK oder gewöhnliche Weiterbildung gewünscht wird.
- Nr. 49 49a: Fussball J+S-LK 1, 49b: Handball J+S-LK 1, 49c: Handball J+S-LK 2
11.—16. 7., Kurssprache: deutsch (französisch), Hitzkirch
J+S-Leiterausbildung. Schwimmen als Ausgleichssportart.
- Nr. 50 50a: Schwimmen J+S-LK 1, 50b: Schwimmen J+S-LK 2
11.—16. 7., Kurssprache: deutsch (französisch), Burgdorf
J+S-Leiterausbildung. Arbeit in verschiedenen Fähigkeitsklassen im Hinblick auf eine eventuelle spätere J+S-L3-Ausbildung oder SI-Ausbildung
Bedingung für die Teilnahme:
50a: Sicherer Brust- und Rückenschwimmer, Kenntnisse im Crawl, Inhaber des Rettungsbrevet 1.
50b: J+S-Leiter-1-Qualifikation mit Empfehlung 4 (3).
- Nr. 51 Einführung in Wasserball (gilt als J+S-FK wie auch als SI-WK!)
8.—10. 8., Kurssprache: deutsch, St. Gallen
Der Kurs setzt sich mit dem im neuerschienenen Schullehrmittel «Schwimmen» (Bd. 4) enthaltenen Stoffgebiet «Wasserball» auseinander. Er eignet sich als Einführung für Wasserballanfänger, als Weiterbildung für Fortgeschrittene. Bedingung der Teilnahme: Kenntnisse in den Crawlschwimmarten.
- Nr. 54 Geräteturnen, in Verbindung mit Gymnastik/Tanz, Knaben und Mädchen (gilt als J+S-FK)
2.—6. 8., Kurssprache: deutsch (französisch), Kreuzlingen
Bewegungsverwandtschaften und rhythmische Gesetzmässigkeiten innerhalb der drei Gebiete: Geräteturnen, Gymnastik und Tanz. Erarbeiten von Fertigkeiten, Formen, Festigen und kreatives Gestalten mit Bewegungsbegleitung in Gerätebahnen und Gerätekombinationen. — Der Kurs zeigt Möglichkeiten der Unterrichtsgestaltung auf allen Schulturnstufen für Knaben und Mädchen. Er eignet sich besonders zur Verbesserung der persönlichen Turnfertigkeit auf fortgeschritten Leistungsstufe. Ausgleich: Tanz, Volleyball und Schwimmen.

- Nr. 55 Gymnastik, J+S-LK 1, Fachrichtung A
 11.—16. 7., Kurssprache: deutsch, Sissach
 Gymnastik und Volkstanz nach Programm Jugend und Sport.
- Nr. 56 4.—7.7., Schwimmen für Anfänger und ältere Lehrkräfte, Aarwangen
- Nr. 57 1.—4. 8., Kurssprache: deutsch (französisch), Baar
 Kurs für Lehrkräfte, die das Schwimmen erlernen oder sich in den Grundkenntnissen weiterbilden möchten. Der Kurs eignet sich auch für ältere Lehrkräfte, da in alle Schwimmdisziplinen eingeführt wird. Es wird in das neue Lehrmittel eingeführt.
- Nr. 58/59 Rettungsschwimmkurse, Brevet 1 und 2.
 12.—15. 7., Brevet 1 (Nr. 58). 11.—16. 7., Brevet 2 (Nr. 59)
 Kurssprache: deutsch (französisch), St. Gallen
 Bedingungen für die Teilnahme: Nr. 58: Beherrschung des Brust- und Rückengleichschlags, Kopfsprung, 400-m-Schwimmen. Nr. 59: Inhaber des Brevet 1 und des Samariterausweises.
- Nr. 60 Schwimmen, Einführung in das neue Schullehrmittel «Schwimmen» (Bd. 4)
 4.—9. 7., Kurssprache: französisch, Lausanne
 Neben der Einführungsarbeit in das neue Lehrmittel in der franz. Sprache sollen in erster Linie die neuen Tests des IVSCH für Schulschwimmbecken (Wal, Hecht, Delphin) durchgearbeitet werden. Zusätzliche Sportarten je nach Witterung: Volleyball, eventuell Wanderungen. Der Kurs eignet sich für weniger gute wie auch für geübte Schwimmer. Für Schwimminstruktoren kann der Kurs als SI-WK angerechnet werden.
- Nr. 61 Ausbildungskurs für Leiter von Gebirgslagern und Bergwanderungen
 9.—15. 7., Kurssprache: französisch, Arolla
 In der Anmeldung muss deutlich vermerkt sein, ob der Kandidat lediglich Bergwanderungen oder Bergwanderung *und* alpine Technik wünscht. Unterkunft in Zelten!
- Nr. 62 Rhythmische Schulung für Knaben- und Mädchenturnen
 4.—7. 7., Kurssprache: deutsch und französisch, Fribourg/Düdingen
 Rhythmische Schulung, Bewegungsbildung, Bewegungsgestaltung, Bewegungsbegleitung mit einer Speziallehrkraft für elementare Musik- und Bewegungserziehung. Als Ausgleichssportarten Einführung ins Kunstschwimmen, ferner Spiele.
- Nr. 63 Kanu im freiwilligen Schulsport
 11.—16. 7., Kurssprache: deutsch, Sulz b. Bremgarten
 Dieser Kurs gibt für Anfänger eine Einführung, für Fortgeschrittene eine Weiterbildung unter besonderer Berücksichtigung methodischer Probleme. Eine eigene Ausrüstung (Boot und Zelt) ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Eine beschränkte Anzahl von Booten steht zur Verfügung. Es können nur geübte, sichere Schwimmer berücksichtigt werden. Der Kurs wird als Zeltlager durchgeführt. Bitte in der Anmeldung mitteilen, was an eigener Ausrüstung zur Verfügung steht.
- Nr. 64 Sonderturnen
 22.—27. 8., Kurssprache: deutsch, Basel
 Einführung in Theorie und Praxis des Sonderturnens.

- Nr. 65 Polysportiver Kurs mit dem Hauptthema «Wasserspringen»
11.—16. 7., Kurssprache: deutsch (französisch), Locarno
Dieser Kurs ist offen für Lehrkräfte aller Ausbildungsstufen. In Fähigkeitsgruppen werden Anfänger ins Wasserspringen eingeführt und Fortgeschrittene weitergebildet. Hauptaugenmerk wird auf die Methodik des Wasserspringens in der Schule gelegt. Hauptleiter des Kurses ist Prof. Dr. Ernst Strupler vom Institut für Leibesübungen in Bern. Zusätzliche Sportarten: Schwimmen, Spiele, Wanderungen. Der Kurs kann für Schwimminstruktoren als SI-WK angerechnet werden.
- Nr. 53 Dieser im Jahreskursplan aufgeführte Kurs für Geräteturnen muss leider ausfallen.
Meldefrist für alle Sommerkurse: 31. Mai 1977.

Bemerkungen:

1. Die Kurse sind bestimmt für die Lehrkräfte an staatlichen und staatlich anerkannten Schulen (eingeschlossen Lehrer an Berufsschulen).
2. Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen sowie Kindergärtnerinnen können ebenfalls aufgenommen werden, sofern sie Sportunterricht erteilen.
3. Kandidaten des Turnlehrerdiploms, Bezirks-, Sekundar- und Reallehrerpatentes werden zugelassen, sofern genügend Plätze vorhanden sind.
4. Die Teilnehmerzahl ist für alle Kurse limitiert. Alle Angemeldeten erhalten bis *14 Tage nach Ablauf der Anmeldefrist Bericht*, ob ihre Anmeldung berücksichtigt werden kann.
5. Den Teilnehmern der STLV-Kurse (inklusive J+S-Leiterkurse) kann keine Entschädigung der Reisekosten ausbezahlt werden, es wird lediglich ein kleiner Beitrag an die Pensionskosten ausgerichtet.
6. In den J+S-Leiterkursen 2 und 3 ist der Anmeldung eine Bestätigung beizulegen, welche Aufschluss gibt über die im vorangehenden Kurs erhaltene Empfehlungsnote.
7. Verspätete oder unvollständige Anmeldungen (z. B. ohne Bestätigung der Schulbehörden) können nicht berücksichtigt werden.

Anmeldungen: nur mit der roten (oder blauen) offiziellen Anmeldekarte an Hansjörg Würmli, Präsident der TK/STLV, Schlatterstrasse 18, 9010 St. Gallen.

Anmeldekarten können beim Kantonalpräsidenten, Dr. Walter Schärer, Neuwiesenstrasse 33, 8706 Meilen, bezogen werden.

STLV/TK-Präsident Hansjörg Würmli

Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport KZS

Voranzeige

Kantonale Tagung für Schulturnen

Dieser Anlass wird am 18. Juni 1977 im Rahmen des Schulkapitels Horgen durchgeführt.

Thema: Präsentation der Turnschule Band I (Theoretischer Teil) durch den Verfasser Dr. Kurt Egger.

Die Teilnahme an der Tagung gilt als Kapitelsbesuch.

Im Anschluss an die Tagung werden nachmittags Spielwettkämpfe ausgetragen (Fussball, Volleyball und Basketball).

Walter Wiedmer, Technischer Leiter KZS

Jugend + Sport

Angebot über J+S-Leiterkurse auf allen Stufen bis 31. August 1977

Kantonale und regionale Fortbildungskurse für Bewerber aus dem Kanton Zürich

Kategorie 1

Sportfach		Kurs Nr. Organisation	Kursdatum	Kursort	Melde- schluss
Bergsteigen		GR 407	13.6.—18.6.	Bernina- Häuser	13. 4. 1977
Fitnesstraining	TG	709	12.7.—16.7.	Amriswil	12. 5. 1977
Fussball	Selektionskurs	ZH 806	21.5.—22.5. 2.6.— 5.6.	Wallisellen Kerenzerberg	21. 3. 1977
	Hauptkurs				
	Selektionskurs	ZH 808	30.7.—31.7.	Wallisellen	
	Hauptkurs		18.8.—21.8.	Kerenzerberg	30. 5. 1977
Handball	ZH	809	1.8.— 5.8.	Kerenzerberg	1. 6. 1977
Leichtathletik	TG	710	12.7.—16.7.	Amriswil	12. 5. 1977
Radsport	ZH	805	18.5.—22.5.	Kerenzerberg	18. 3. 1977
Schwimmen	SG	505	23.5.—27.5.	Kerenzerberg	23. 3. 1977
Tennis	ZH	804	14.5.—18.5.	Kerenzerberg	14. 3. 1977
	GR	405	18.5.—22.5.	Kerenzerberg	18. 3. 1977
	SG	506	23.5.—27.5.	Kerenzerberg	23. 3. 1977
Volleyball	SG	507	25.7.—29.7.	Altstätten	25. 5. 1977
Wandern und Geländesport (Blauring / Jungwacht)	TG	708	30.4.— 1.5. 19.5.—22.5.	Weinfelden	28. 2. 1977
	SG	504	2.5.— 6.5.	Appenzell	2. 3. 1977
	GL	302	18.5.—22.5.	Linthal	18. 3. 1977
	ZH	807	6.6.—10.6.	Andelfingen	6. 4. 1977
Fachkonditionstraining Ski D / Ski-Langlauf D (nur für J+S-Leiter dieser Fächer)	GR	406	18.5.—22.5.	Kerenzerberg	18. 3. 1977

Kategorie 2

Wandern und Geländesport	SG	592	9.5.—14.5.	9. 3. 1977
--------------------------	----	-----	------------	------------

Kategorie 1—3

Sportfach	Kurs Nr. Organisation	Kursdatum		Kursort	Melde- schluss	
Bergsteigen / Skitouren	GR	452	13.5.—15.5.	Splügen	13. 3. 1977	
Fitnesstraining	ZH	854	14.5.—15.5.	Kerenzerberg	14. 3. 1977	
Fussball	SG	557	8.7.— 9.7.	Heerbrugg	8. 5. 1977	
	ZH	858	6.8.— 7.8.	Kerenzerberg	6. 6. 1977	
Geräte- und Kunstturnen Mädchen	LU		14.5.—15.5.	Luzern	14. 3. 1977	
Handball	ZH	855	11.6.—12.6.	Kerenzerberg	11. 4. 1977	
Orientierungsläufen	GR	454	28.5.—29.5.	Chur	28. 3. 1977	
Schwimmen	SG	554	21.5.—22.5.	Näfels	21. 3. 1977	
	ZH	856	11.6.—12.6.	Kerenzerberg	11. 4. 1977	
Skitouren / Bergsteigen	GR	452	13.5.—15.5.	Splügen	13. 3. 1977	
Tennis	SG	555	21.5.—22.5.	Näfels	21. 3. 1977	
Volleyball	SG	556	21.5.—22.5.	Altstätten	21. 3. 1977	
Wandern und Geländesport						
Richtung	Fitness / Spiele	SG	553	7.5.— 8.5.	Appenzell	7. 3. 1977
	Lagertechnik/-führung	ZH	857	11.6.—12.6.	Andelfingen	11. 4. 1977

Eidgenössische Leiterkurse

Kategorie 1 + 2

Sportfach	Kurs Nr.	Kursdatum	Kat.	Kursort	Meldeschluss
Lagerleiterausbildung für Sommerlager	25	23.5.—28.5.	2	ETS	23. 3. 1977
Bergsteigen	31	25.6.— 3.7.	2	ausw.	25. 4. 1977
Fitnesstraining	29	20.6.—25.6.	2	ETS	20. 4. 1977
Fussball (Zulassungsprüfung am 19. März in Olten)	22	9.5.—14.5.	2	ETS	9. 3. 1977
Gymnastik und Tanz	26	23.5.—28.5.	1	ETS	23. 3. 1977

Sportfach	Kurs Nr.	Kursdatum	Kat.	Kursort	Meldeschluss
Handball	32	4.7.— 9.7.	2	ETS	4. 5. 1977
Leichtathletik	28	13.6.—18.6.	2	ETS	13. 4. 1977
Schwimmen B	Wettkampf 21	9.5.—14.5.	2	ETS	9. 3. 1977
A + E	Allround und 30 Rettungs- schwimmen	20.6.—25.6.	2	ETS	20. 4. 1977
Wandern und Geländesport	23	16.5.—21.5.	2	ETS u. ausw.	16. 3. 1977
	27	6.6.—11.6.	2	ausw.	6. 4. 1977

Eidgenössische Leiterkurse

Kategorie 3

Basketball 1. Teil	73 a	2.6.— 5. 6.	3	ETS	2. 4. 1977
2. Teil	73 b	3.10.— 8.10.	3	ETS	
Bergsteigen	76	29.8.—4.9.	3	ausw.	29. 6. 1977
Eishockey A + D	75	22.8.—31. 8.	3	ETS	22. 6. 1977
Eishockey und Konditions- training					
Skifahren B Wettkampf	74	15.7.—25. 7.	3	ausw.	15. 5. 1977
Volleyball 1. Teil	72 a	12.5.—15. 5.	3	ETS	
2. Teil	72 b	14.11.—19.11.	3	ETS	12. 3. 1977

Eidgenössische Einführungskurse

Sportfach	Kurs Nr.	Kursdatum	Kursort	Meldeschluss
Bergsteigen (Zul.: gemäss Einstufungs- richtlinien Oktober 1974)	89	2. 6.— 4. 6.	ausw.	2. 4. 1977
Bergsteigen / Skitouren (Zul.: Bergführer und Berg- führeraspiranten)	90	2. 6.— 4. 6.	ausw.	2. 4. 1977
Bergsteigen / Skitouren (Zul.: gemäss Einstufungsricht- linien Oktober 1974)	91	2. 6.— 5. 6.	ausw.	2. 4. 1977
Gymnastik und Tanz	93	20. 6.—22. 6.	ETS	20. 4. 1977
Skifahren	87	20. 5.—21. 5.	ETS	20. 3. 1977

Sportfach	Kurs Nr.	Kursdatum	Kursort	Meldeschluss
Skitouren (Zul.: gemäss Einstufungsrichtlinien Oktober 1974)	88	2. 6. — 4. 6.	ausw.	2. 4. 1977

Expertenkurse

Bergsteigen / Skitouren	114	6. 6. — 8. 6.	ausw.	6. 4. 1977
Fussball Ausbildungs-Experten / Instruktoren	115	3. 7. — 5. 7.	ETS	3. 5. 1977
Handball	112	12. 5. — 13. 5.	ETS	12. 3. 1977
Radsport	113	26. 5. — 28. 5.	ETS	26. 3. 1977
Skitouren / Bergsteigen	114	6. 6. — 8. 6.	ausw.	6. 4. 1977

Zentralkurse

Handball	143	13. 5. — 14. 5.	ETS	13. 3. 1977
(Fachkaderkurs für zugezogene Fachlehrer)	142	12. 5. — 13. 5.	ETS	12. 3. 1977

In der Juni-Ausgabe orientieren wir über die Kurse, die ab September bis und mit Dezember 1977 stattfinden.

Freier Pädagogischer Arbeitskreis

3. Pädagogische Arbeits- und Besinnungswoche auf Schloss Wartensee
3.—9. April 1977

Menschenbildung durch kindgemässen Unterricht
Anregungen aus der Pädagogik Rudolf Steiners

Das *detaillierte Wochenprogramm* kann bei der Geschäftsstelle (Telefon 055 31 68 88) angefordert werden.

Anmeldungen bis 20. März 1977 an die Geschäftsstelle des Freien Pädagogischen Arbeitskreises, Langackerstrasse 148, 8635 Oberdürnten.

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.

Internationale Schul- und Jugendmusikwochen Salzburg 1977

A-Kurs: Vom 25. 7.—3. 8. 1977. Für Musikerziehung bei 6—10jährigen der Grundschule bzw. Primarschule.

B-Kurs: Vom 4.8.—13. 8. 1977. Für Musikerziehung bei 10—16jährigen der Sekundarstufe I an Haupt-, Real-, Sekundar-Mittelschulen und Gymnasien.

Anmeldungen: Für die BRD und die Schweiz an Dr. Leo Rinderer, 8 München 80, Ismaninger Strasse 156, Telefon 06 / 089 / 98 21 50.

Auskünfte für die Schweiz und *Anmeldeformulare* sind erhältlich bei Hugo Beerli, Stachen 302, 9320 Arbon, Telefon 071 / 46 22 07.

Volkshochschule des Kantons Zürich

Das Kursverzeichnis erscheint am 5. März 1977.

Oeffnungszeiten des Sekretariates:

14.—26. März, 08.00—19.00 Uhr, Samstag bis 12.00 Uhr.

Nach dem 26. März, 10.00—17.00 Uhr, Samstag geschlossen.

Ausstellungen

Ausstellungen der Zentralbibliothek im Predigerchor: Jahresprogramm 1977

Max Frisch, Bücher — Bilder — Dokumente

15. Februar bis 26. März 1977

«*Die Natur ist ewig neu*»

Heinrich Rudolf Schinz und die Schweizer Naturforschung

19. April bis 28. Mai 1977

Zeugnisse des Zürcher Buchdrucks aus sechs Jahrhunderten

21. Juni bis 1. Oktober 1977

Die Ausstellungen werden im Predigerchor der Zentralbibliothek, Predigerplatz 33, gezeigt. Sie sind Dienstag bis Freitag von 13—17 Uhr, Donnerstag durchgehend bis 21 Uhr und Samstag von 10—17 Uhr geöffnet. Gruppenführungen sind auch ausserhalb der Oeffnungszeiten nach Voranmeldung möglich.

Zoologisches Museum der Universität Zürich

Ort: Künstlergasse 16, 8006 Zürich, Telefon 01 / 32 62 41.

Sonderausstellung: *Lebensgemeinschaften*, im Rahmen der «Wochen der Natur», mit Filmen und Tonbildschauen, vom 5. April bis Ende Mai 1977.

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Freitag: 9—17 Uhr, Samstag und Sonntag: 10—16 Uhr, Montag geschlossen.

Literatur

9. Schweizerische Jugendbuchtagung

11.—13. März 1977 in der Reformierten Heimstätte Gwatt bei Thun

Idole der Jugendliteratur

Genaue Programme sind beim Zentralsekretariat des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur, Herzogstrasse 5, 3014 Bern, Telefon 031 / 41 81 16, erhältlich.

Verschiedenes

Naturschutzzentrum Aletschwald, Kurse 1977

Von Juni bis Oktober 1977 finden im Naturschutzzentrum Aletschwald verschiedene Kurse von einer Woche Dauer statt. Die Kursthemen sind: Flora, Fauna, Geologie und Geografie der Alpen.

Nähere Angeben sind erhältlich bis 15. Mai durch: Sekretariat Naturschutzzentrum, Postfach 73, 4020 Basel; ab 15. Mai: Villa Cassel, Postfach 128, 3981 Riederalp.

Die Erziehungsdirektion

Verzeichnis

Katholische Schulen und Heime der Schweiz 1977

268 Seiten, kart., Arbeitsstelle für Bildungsfragen, Luzern.

Das neue Verzeichnis der katholischen Schulen und Heime informiert umfassend über 200 zumeist private katholische Internats- und Externatsschulen und Kinderheime aller drei Sprachregionen der Schweiz.

Das Verzeichnis ist nur über die Arbeitsstelle für Bildungsfragen, Postfach 1086, 6002 Luzern, erhältlich (Preis Fr. 20.—).

Stiftung Heilpädagogisches Schulungszentrum Rapperswil-Jona

Wir sind eine gut ausgebauten Tagesschule für geistig behinderte Kinder und suchen auf Frühjahr 1977 einen

Primarlehrer (evtl. Primarlehrerin)

an die Oberstufe mit 8—12 Kindern. Dieser sollte im besonderen Interesse am handwerklichen Unterricht mitbringen.

Auf den gleichen Termin ist die Stelle einer

Logopädin

neu zu besetzen.

Von Vorteil, jedoch nicht Bedingung, wäre eine Heilpädagogische Ausbildung und Erfahrung in der Führung geistig Behindter.

Wir bieten ein in allen Teilen gut geregeltes Arbeitsverhältnis.

Offerten mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Heilpädagogisches Schulungszentrum Rapperswil-Jona, Sägestrasse 8, 8640 Rapperswil.

Gemeinde Spreitenbach

Wir suchen auf Frühjahr 1977 (Schulbeginn 25. April)

Legasthenie-Therapeutin

für 10 Stunden wöchentlich. Besoldung gemäss kantonalen Ansätzen.

Bewerbungen sind zu richten an: Schulpflege, 8957 Spreitenbach. Telefonische Auskünfte erteilt Ihnen Herr Peissard (056 / 71 33 88).

Pro Juventute

Für unsere Ferienkolonien für Auslandschweizerkinder suchen wir einsatzfreudige

Leiter

Leiterinnen

Köchinnen

Zeit: Ende Juni bis Anfang September 77.

Unsere Wünsche: Mindestalter 18 Jahre — gute Fremdsprachenkenntnisse (für Köchinnen nicht Bedingung) — Einsatzdauer möglichst 3 bis 4 Wochen oder länger (Köchinnen mindestens 2 bis 3 Wochen) — schweizerische Nationalität — wenn möglich Erfahrung in Kinderarbeit.

Wir bieten: freie Gestaltungsmöglichkeit der Lager — Kost und Logis — Tagesentschädigung von Fr. 10.— bis Fr. 13.— — Unfall- und Haftpflichtversicherung — eigene Kinder (nicht unter 7 Jahren) können unentgeltlich mitgenommen werden.

Weitere Auskünfte und Anmeldung bei:

PRO JUVENTUTE, Abteilung Auslandschweizerkinder, Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich, Telefon 01 / 32 72 44.

Offene Lehrstellen

Kantonsschule Zürich Oerlikon

An der Kantonsschule Zürich Oerlikon sind auf den 16. April 1978 (evtl. 16. Oktober 1977) folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle für Physik

1 Lehrstelle für Chemie

1 Lehrstelle für Turnen

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium (für Turnen das Turnlehrerdiplom II) ausweisen können, Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein und Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe besitzen. Das Rektorat gibt auf schriftliche Anfrage Auskunft über die einzureichenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen. Anmeldungen sind bis zum 15. April 1977 dem Rektorat der Kantonsschule Zürich Oerlikon, 8050 Zürich, Birchstrasse 107, einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Technikum Winterthur, Ingenieurschule

Auf den 1. November 1977 sind eine

Lehrstelle für Deutsch

und ein weiteres Fach (Staats-, Rechts- und Wirtschaftskunde, Geschichte) zu besetzen.

Interessentinnen und Interessenten mit abgeschlossener Hochschulbildung und Lehrerfahrung werden gebeten, die Unterlagen für die einzureichende Bewerbung beim Direktionssekretariat des Technikums Winterthur anzufordern.

Die Bewerbungen sind bis 15. März 1977 an die Direktion des Technikums Winterthur Ingenieurschule, Postfach, 8401 Winterthur, einzusenden.

Die Erziehungsdirektion

Kantonale Gehörlosenschule Zürich

An der Abteilung für mehrfachbehinderte, hörgeschädigte Kinder der Gehörlosenschule Zürich ist auf Beginn des Schuljahres 1977/78

1 Lehrstelle

neu zu besetzen (vorbehältlich eines Entscheides der Erziehungsdirektion).

Wir suchen einen initiativen Mitarbeiter, welcher bereit ist, sich in diese vielseitige Aufgabe einzuarbeiten. Primarlehrerdiplom ist Voraussetzung dazu, Erfahrung in der Schulung behinderter Kinder und heilpädagogische Ausbildung wären wertvolle Hilfen.

Über die Arbeitsbedingungen und die Anstellungsverhältnisse orientiert gerne: Direktion der Kantonalen Gehörlosenschule Zürich, Frohhalpstrasse 78, 8038 Zürich, Telefon 01 / 45 10 22.

Die Direktion

An der Heimschule im stadtzürcherischen **Kindererholungsheim Celerina GR**
sind auf Beginn des Schuljahres 1977/78

**eine Lehrstelle der Primarschule und
eine Lehrstelle der Oberstufe**

provisorisch oder definitiv zu besetzen. Es handelt sich um zwei Abteilungen von ungefähr 10 normalbegabten Kindern, die aus gesundheitlichen Gründen im Heim weilen. Der Schwerpunkt der Einweisungsgründe liegt auf der Asthma-indikation, aber auch bei Kindern, die in einem weiteren Sinne erholungsbedürftig sind, was Sozialfälle und erziehungsschwierige Kinder einschliesst.

Die Oberstufe ist eine gemischte Abteilung der Ober-/Real- und Sekundarschule, je nach Zusammensetzung der Heiminsassen, allerdings ohne III. Sekundarklasse.

Heilpädagogische Ausbildung oder heilpädagogische Unterrichtserfahrung sind sehr erwünscht. Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden. Die Betreuung der Kinder während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Nähere Auskünfte an ernsthafte Interessenten erteilt der Abteilungssekretär II des Schulamtes der Stadt Zürich, Telefon 01 / 36 12 20.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Heimschule Celerina» so bald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

An der Heimschule im stadtzürcherischen **Pestalozziheim Redlikon/Stäfa**
ist auf Beginn des Schuljahres 1977/78

eine Lehrstelle an der I. Realklasse

provisorisch oder definitiv zu besetzen. Es handelt sich um eine Abteilung von ungefähr 10 normalbegabten Mädchen, die aus erzieherischen oder familiären Gründen im Pestalozziheim weilen (Sonderklasse D). Die gut eingerichtete Heimschule (Turnhalle, Schwimmhalle) befindet sich in erhöhter Lage oberhalb Stäfa.

Heilpädagogische Ausbildung oder Unterrichtserfahrung sind erforderlich. Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden. Die Betreuung der Mädchen während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Für Auskünfte steht zur Verfügung: Herr A. Mörgeli, Lehrer, Tel. privat 01 / 926 20 26.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Heimschule Redlikon» so bald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

Primarschule Bonstetten

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 ist an unserer Primarschule eine

Lehrstelle an der Unterstufe

definitiv zu besetzen. Die bisherige Verweserin ist angemeldet und wird von der Schulpflege zur Wahl vorgeschlagen.

Allfällige weitere Bewerbungen sind bis 15. März 1977 an den Schulpräsidenten, Herrn Rob. Mäusli, Breitenacher, 8906 Bonstetten, einzureichen.

Die Primarschulpflege

Primarschule Maschwanden

An unserer Schule ist auf Beginn des Schuljahres 1977/78

1 Lehrstelle für die Unterstufe

definitiv zu besetzen. Der bisherige Verweser gilt als angemeldet. Allfällige weitere Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Alois Andres, Unterdorf, 8933 Maschwanden, zu richten.

Die Primarschulpflege

Schulpflege Horgen

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 oder später sind an unserer Realschule
einige Lehrstellen

zu besetzen.

Wir bieten unseren Lehrkräften:

- gute Schuleinrichtungen
- angenehme Arbeitsatmosphäre
- maximal zulässige Besoldung, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet

Wir begrüssen:

- fortschrittliche Unterrichtsmethoden
- kollegiale Zusammenarbeit im Lehrerkollegium

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an das Schulsekretariat, Gemeindehaus, 8810 Horgen.

Die Schulpflege

Schule Oetwil am See

An unserer Schule sind folgende Lehrstellen definitiv zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (math.-nat. Richtung)

1 Lehrstelle an der Sonderklasse B

2 Lehrstellen an der Primarschule (Unterstufe)

Die bisherigen Verweser gelten als angemeldet.

Bewerbungen für diese vier Lehrstellen sind schriftlich mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Max Rähmi, In der Beichlen 15, 8618 Oetwil am See, zu richten.

Die Schulpflege

Primarschule Seuzach

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 sind an unserer Schule definitiv zu besetzen:

2 Lehrstellen an der Mittelstufe

Die beiden Verweser sind im Besitze des Wählbarkeitszeugnisses und gelten als angemeldet.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbungsunterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege Seuzach, Herrn Dr. phil. E. Crosina, Birkenweg 18, 8472 Seuzach, Telefon 052 / 22 89 18.

Die Primarschulpflege

Gemeindeschulpflege Zell

In unserer Schulgemeinde ist definitiv zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Unterstufe

Die derzeitige Verweserin gilt als angemeldet.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an Herrn W. Zürrer, Schulpräsident, Terrassenweg 9, 8483 Kollbrunn, Telefon 052 / 35 22 68.

Die Schulpflege

Oberstufenschule Flaach

An unserer Schule ist folgende Lehrstelle definitiv zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (phil.)

Der bisherige Verweser gilt als angemeldet.

Allfällige weitere Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Willi Fehr, Steig, 8416 Flaach.

Die Oberstufenschulpflege

Schulpflege Kloten

Auf Schuljahresbeginn 1977 (19. April 1977) ist an unserer Heilpädagogischen SonderSchule in Kloten die Stelle einer

Koch- und Haushaltungslehrerin

mit Teilpensum (maximal 10 Stunden pro Woche, verteilt auf 3 Tage) neu zu besetzen. Es handelt sich um Unterricht für die Gruppe unserer praktisch Bildungsfähigen, wobei eine Gruppe höchstens 5 Kinder umfasst.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen an die Schulpflege 8302 Kloten, zuhanden der Kommission HPS, zu richten. Zusätzliche Auskünfte erteilt gerne unsere Schulleiterin, Fräulein I. Trümpy, Telefon 01 / 813 18 28.

Die Schulpflege

Schulgemeinde Rafz

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 sind an unserer Gemeinde

1 Primarlehrstelle (1. Klasse)

1 Sekundarlehrstelle (spr./hist.)

definitiv zu besetzen. Die bisherigen Verweser gelten als angemeldet.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten Herrn Peter Balzer, Bahnhofstrasse 715, 8197 Rafz, zu richten.

Die Schulpflege

Oberstufenschulpflege Rümlang-Oberglatt

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 ist an unserer Oberstufe

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (phil. II)

definitiv zu besetzen.

Der bisherige Verweser gilt als angemeldet und wird von der Schulpflege zur Wahl vorgeschlagen.

Allfällige weitere Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an die Präsidentin der Oberstufenschulpflege, Frau Leni Gujer, Glattalstrasse 149, 8153 Rümlang, Telefon 01 / 817 81 52.

Die Oberstufenschulpflege
